



JAHRESBERICHT 2025

ZENTRUM FÜR JUGENDARBEIT Z6

*Stabil bleiben,
Habibi!*

„Wo war dann zu Hause, wenn man uns hier als Fremde betrachtete, uns nicht als Teil der Welt ansah?
Offenbar passten wir, wie fehlerhafte Puzzleteile, in keine der beiden Welten.
Was passiert mit den Teilen eines Puzzles, die nicht passen, wie man sie auch dreht und wendet?
Gibt es einen Ort für sie? Wo ist in so einem Fall die Heimat?“

* Jegana Dschabbarowa: Die Hände der Frauen in meiner Familie waren nicht zum Schreiben bestimmt, 2025, S. 84

INHALT

VORWORT	3	GEWALTPRÄVENTIONSARBEIT IM Z6	61
ERWACHSENWERDEN IM KONTEXT VON MIGRATION		BERATUNG IM JUGENDZENTRUM Z6	67
Wohnen von Jugendlichen mit Migrationsbiographien	5	Radikalisierungsprävention 2.0:	
		Digitale Jugendarbeit & Beratung	69
STABIL, HABIBI: TRAUMAPÄDAGOGIK IN DER OJA	13	Beratungsstellen: Statistik & Phänomene 2025	76
OFFENE JUGENDARBEIT IM Z6	23	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	87
Perspektivenarbeit	25	TEAM 2025	94
Freizeitarbeit	35	DANKE	97
Kulturarbeit	49		
Die OJA in Zahlen: Statistik 2025	59		

VORWORT

Respekt & Wertschätzung – Beharrlichkeit – Solidarität – Chancengerechtigkeit – Mut – Humor¹ ...

... sind jene sechs Begriffe, welche die Grundlage für unser Mission Statement schaffen, welches der gesamte Verein Z6 im letzten Jahr ausgearbeitet und gemeinsam beschlossen hat. Gleichzeitig sind sie als verbindende Haltung zu verstehen, die das Handeln im Z6 einrahmt und unseren Ideen und Projekten zugrunde liegt.

Wieso nun der Titel „Stabil bleiben, Habibi!“? Stabil, Habibi war, zuallererst, nur ein Projekttitel. Die vergangenen zwei Jahre konnten wir, über eine zusätzliche, großzügige Projekt-Förderung² traumpädagogisches Arbeiten in der Offenen Jugendarbeit und der Beratung implementieren. Stabil Habibi ist zum zweiten auch eine Idee: Die Idee, dass Jugendliche unsere ganzheitliche und respektvolle Aufmerksamkeit verdient haben und ihre, individuellen wie kollektiven, Herausforderungen und Belastungen von uns in den Blick

genommen werden; und wir dann Angebote schaffen, die traumasensibel wirksam sind und Perspektiven ermöglichen. Drittens ist Stabil Habibi aber ebenso Haltung.

Haltung, die ausdrückt, dass *Chancengerechtigkeit* nur dann entstehen kann, wenn Verhältnisse verändert werden, nicht der Mensch. Jene Haltung, die *Solidarität* auch dort wirksam werden lässt, wo sie skeptisch auf Distanz gehalten wird, weil sie sonst immer nur fremd war. Die Haltung, die *Beharrlichkeit* im Handeln und im Denken, gegen Widerstände und für das gute, für das bessere Leben für uns alle, braucht. Die aus *Respekt* vor den Menschen und aufgrund tiefer *Wertschätzung* für Ausdrucksformen und Beschreibungen der Lebensumstände, so irritierend sie oft sein mögen, Ort(e) und Bezüge für jede*n zu schaffen vermag, sofern der Respekt Widerhall findet. Stabil Habibi ist oft auch jene Haltung, die *Mut* braucht, um gehört zu werden, um Machtverhältnisse als geMAchTe Verhältnisse zu identifizieren, sie laut in Frage zu stellen, wider-

¹ Aus: Verein Z6: Mission Statement, 2025. *Das Mission Statement des Vereins Z6 wurde 2025 finalisiert und veröffentlicht. Die genannten Begriffe sind die zentrale Idee unseres Auftrages im z6 und wurden im Mission Statement ausgearbeitet.*

² Der Dank gilt an dieser Stelle der Thoolen Foundation (Teamco), die 2024 und 2025 unser Projekt „Stabil, Habibi! Traumpädagogisches Arbeit in der OJA des z6“ finanziert haben.

ständig zu sein und Veränderung zu fordern. Und, nicht zuletzt, ist sie *Humor*: Oft scharfzüngig, selbststärkend, ironisch; aber immer verbindend, die Verbindung suchend zwischen den Menschen und dabei einander zugewandt. Um eben *Stabil zu bleiben*, in dieser Welt, die sich ohne unsere Zuversicht und ohne unsere Haltung

nur um jene drehen würde, die unserer Vision nichts abgewinnen wollen, die nur selbst gewinnen wollen; jeden Preis, um jeden Preis.

Wir, das z6, bleiben hier Gegenort. Mit Haltung. Und stabil bleiben wir auch.

Elisa Dörler, im Januar 2026

ERWACHSENWERDEN IM KONTEXT VON MIGRATION¹

Wohnen von Jugendlichen mit Migrationsbiographien

Ein Text von Elfi Oblasser

Ich spreche aus der Perspektive der Jugend(sozial)arbeit. Wir sind mit Wohnen meist dann konfrontiert, wenn Jugendliche Gefahr laufen, wohnungslos zu werden oder es bereits sind oder wenn ihre Wohnsituation durch Gewalt nicht mehr tragbar ist und eine rasche Übergangslösung gefunden werden muss. Dies prägt die Sicht auf das Thema. Um meiner Blindheit etwas entgegenzusetzen, habe ich mich auf die Suche nach anderen Blickwinkeln gemacht und diese in autofiktionaler Literatur und in zwei Interviews mit Jugendlichen gefunden. Aus den Interviews und den Texten haben sich mehrere zentrale Themen ergeben, fünf davon möchte ich herausgreifen.

Weggehen

„Meine Eltern mussten das Land, in dem ich geboren wurde, mit einem Koffer und einem einjährigen Kind verlassen; und alles, was sie

als Familie hätten sein können, hinter sich lassen. Zum Beispiel das Haus, in dem ich hätte aufwachsen können, und die Sprache, die mich geprägt hätte.“²

Meine Interviewpartner*innen, die 18-jährige Farida* und der 16-jährige Felix* (Namen selbst gewählt) leben seit 8 Jahren in Österreich. Ihre Geschichten des Weggehens unterscheiden sich voneinander. Während Faridas Vater bereits 10 Jahre in Österreich lebte und seine Familie nachholte, als er über einen sicheren Aufenthaltstatus, eine Wohnung für die Familie und über ein geregeltes Einkommen verfügte, ist Felix mit seinen Eltern geflüchtet.

Farida erzählt in warmen Worten über den Ort, aus dem sie weggegangen ist: *„In Yaoundé habe ich mit meinen Großeltern und meiner Mutter gewohnt. Und ab und zu bin ich zu meiner Vaterseite gegangen. Ich habe mit der Familie gewohnt, das war eine große Familie. Es war immer jemand da für dich, du warst eigentlich nie alleine.*

¹ Der Text wurde verlesen auf der 15. Tiroler Integrationsenquete, 9.10.2025

² Asal Dardan: Betrachtungen einer Barbarin, 2021

Es war ein Stadtteil, wo ich aufgewachsen bin, jeder meiner Nachbarn wusste, wer ich bin. Und es war irgendwie das Gefühl, außer meiner großen Familie, noch mehr eine große Familie zu haben.“

An diesem Ort war sie selbstverständlich in ein Familien- und Nachbarschaftssystem eingebunden, hatte Freund*innen und einen sicheren Bewegungsraum. Als wichtigste Gegenstände an ihrem Heimatort spricht sie einerseits von vielen Spielsachen, die sie als ältestes Kind der Familie hatte und einen Guaven-Baum, den sie mit ihrem Großvater im Hof gepflanzt hat.

Felix ringt um seine Erinnerung an den Ort, an dem er seine ersten Lebensjahre verbrachte. *„Krieg war schon, aber so ein bisschen von uns entfernt. Aber man hat schon Geräusche gehört und so. War schon nicht so wie hier. Größer, aber halt schmutziger, weil es dort auch nichts gibt zum Bauen und so. Zuerst waren wir in einer Stadt und dann ein Dorf.“*

Flucht bzw. Migration bedeutet für Kinder und Jugendliche, dass sie ihre Lebenswelt und ihr Lebensumfeld verlassen, sie ihre familiären und freundschaftlichen Bezüge verlieren, ihre Schulkarrieren einen abrupten Bruch erfahren und sie ihre Leben in einem unbekannten Land, neu aufbauen müssen.

Vom Nicht-Wohnen zum Wohnen

„Die winzige Sozialwohnung am Stadtrand, in der wir nie richtig zu Hause gewesen waren, hatten wir hinter uns gelassen. Wir waren endlich angekommen. Mitten in der Stadt. Jetzt hatten wir ein schönes, großes Heim. (...) Alles noch nach Zuhause ...“³

Felix und Farida sind beide davon überzeugt, dass der Begriff Nicht-Wohnen einerseits auf tatsächliche Obdachlosigkeit zutrifft, aber in ihrer Biografie eben auch auf die Erfahrung des Lebens in einem Flüchtlingsheim bzw. teilweise auch auf das Leben in einer Wohngruppe anwendbar ist. Farida stuft auch ihre Zeit in der ersten Wohnumgebung in Innsbruck, in der sie mit ihrer Schwester die einzigen Kinder und immer angehalten waren, ruhig zu sein, nicht zu stören und in der sie nur sich hatten, um zu spielen, als Erfahrung von Nicht-Wohnen ein. Sie ist sehr klar, dass Wohnen damit beginnt, einen Raum gestalten zu können, Freund*innen zu haben sowie Nachbar*innen, die einen* wiedererkennen und Teil des eigenen Lebens sind. Damit bestätigen beide die Forschungsergebnisse von Negin Shah Hosseini und Pauline Runge, die darauf hinweisen, dass die Unterbringung von geflüchteten Menschen sich mit Nicht-Wohnen an Nicht-Orten beschreiben lässt und dies teilweise auch auf institutionelle Wohnsettings im Jugendhilfesystem übertragbar

³ Pierre Jarawan: Am Ende bleiben die Zedern, 2016, S. 21

ist. Mit Nicht-Wohnen gehen eine *„Bezugslosigkeit, fehlende Möglichkeiten zur Aneignung des Raumes, fehlende Privatsphären und Intimität sowie Kontroll- und Misstrauenspraktiken einher, die Formen von Rückzug und Eigengestaltung verunmöglichen.“*⁴

Farida setzt den Beginn einer Verortung in Innsbruck einerseits mit sozialen Beziehungen und der Rauman eignung außerhalb der Wohnung andererseits mit einem eigenen Zimmer in Verbindung: *„Erst als man in die Schule gegangen ist, hatte man dann großen Spaß, dann mit anderen Kindern zu spielen und „mein Zimmer bleibt mein Lieblingsort, weil es ist halt der Ort, wo ich mich am wohlsten fühle, wo ich einfach ruhig sein kann, an meinem Schreibtisch sitzen, ein Mädchen sein.“*

Differenzerfahrung

*„Erst viel später machte sich bemerkbar, dass mir die materiellen und symbolischen Anhaltspunkte fehlten, um mich und meine Eltern in dieser Welt zu verorten.“*⁵

Das Leben in der neuen Umgebung beschreibt Farida als befremdlich bis vereinsamend: *„Immer To-Dos, immer aufstehen, und es war*

nicht das gleiche Gefühl. Nur mehr fünf Leute, mit Papa immer am Arbeiten. Es war schon ein anderes Gefühl, man fühlt sich ein bisschen einsam und es war auch ein bisschen kleiner und wenn man das zu Kamerun vergleicht, wo wir sehr viele sind, das heißt, es wird nie langweilig, dort wo wir herkommen.“

Die Familie und die Wohnung mit ihren Regeln – sinnliches Erleben wie Gerüche und Essen, Alltagspraktiken wie Kochen, Feiern oder Freizeitgestaltung aber auch religiöse und kulturelle Praktiken wie das Tragen einer Kopfbedeckung, Respektsregeln gegenüber dem anderen Geschlecht oder den Generationen – markieren den Raum des Vertrauten, der sich dennoch von der zurückgelassenen Lebenswelt unterscheidet und in gewisser Weise im neuen Umfeld eine abgetrennte und isolierte Insel bleibt. Dieser Raum ist ein Rückzugsort, muss aber auch als Differenzerfahrung eingeordnet werden. Insbesondere auch, weil soziale Netzwerke von Familien mit Migrationsbiografie erst neu entstehen und das Wohnumfeld die Möglichkeiten im Wohnen stark einschränken.

Den Unterschied zwischen ihrem eigenen Wohnen und dem ihrer Schulfreund*innen benennt Asal Dardan folgendermaßen: *„In gewisser Weise lebten meine neuen Schulfreundinnen im neuen Biedermeier. Die Häuser, in denen sie lebten, gehörten ihren Familien, vielleicht sogar schon seit ein oder zwei Generationen, die Großeltern*

⁴ Vgl. Negin Shah Hosseini und Pauline Runge: Warum Unterbringung nicht gleich Wohnen bedeutet: Nicht-Wohnen im Kontext Flucht*Migration, in: A. Delić et al. (Hrsg.): *Globale Zusammenhänge, lokale Deutungen* (https://doi.org/10.1007/978-3-658-37356-6_13, 2022)

⁵ Zit. n. Asal Dardan



wohnten in Laufweite (...). Umzüge kamen bei ihnen gar nicht vor. Manche Mütter machten Seidenmalerei (...), die älteren Geschwister waren sehr cool, weil sie Hobbys hatten und in ihren Zimmern laute Musik hörten, überall Poster und Unordnung.“

Rassismus und das Zuhause als Ort der Würde

Jugendliche mit Migrationsgeschichte und jene, die als solche gelesen werden, werden in Österreich in erster Linie nicht als Jugendliche, sondern als fremde Jugendliche wahrgenommen und sind mit massiven Zuschreibungen und Abwertungen konfrontiert. Rassismus ist eine systematische, strukturelle wie alltägliche Gewalterfahrung. Sie reicht von einer rechtlichen und alltäglichen Ungleichbehandlung über eine feindliche allgemeine Stimmung, verbale Attacken, tätliche Übergriffe, konzentrierte Polizeikontrollen bis hin zu Ermordung. Diese Erfahrung ist besonders schmerzhaft, weil ihr von den Jugendlichen selbst wenig entgegengesetzt werden kann.

Der Rückzugsraum Wohnung nimmt einen wichtigen Stellenwert ein: *„Wenn es draußen manchmal zu schwer wird, mit Menschen, weil Rassismus erlebe ich leider sehr oft wegen meiner Hautfarbe, wenn es zu schwer wird, da bin ich bei meinen Eltern, auch bei meinen*

Geschwistern. Wenn ich diese Haustür übertrete, spüre ich diese ganze Liebe, und weiß, da gehöre ich hin, und da sind Menschen, die mit mir leben und mich lieben, und da vergesse ich ein bisschen, was am Tag passiert ist, z. B. den Rassismus, was ich erlebt habe draußen, auf der Straße oder in der Schule.“⁶

bell hooks beschreibt die Häuser im Kontext des Aufwachsens als afrikanisch-amerikanische Person in den USA als die Orte, *„wo es das gab, worauf es im Leben ankam – Wärme und tröstende Geborgenheit, Sättigung für unsere Körper und Nahrung für unsere Seelen. Hier haben wir gelernt, was Würde, was Ganzsein bedeutet. Hier lernen wir zu vertrauen.“⁷*

Be-Hinderungen

Das europäische Migrationsregime erschwert mit rigorosen Grenzziehungen ein Ankommen in Europa. Der tradierte und strukturell angelegte Rassismus wird durch rechte und rechtsextreme Debatten angeheizt, die dazu führen, dass sich ein rassistischer Grundkonsens in den Köpfen der Mehrheitsgesellschaft festgesetzt hat.

Mit Ausnahme von unbegleitet minderjährig Geflüchteten lässt sich die Wohnsituation Jugendlicher nicht von jener der Eltern tren-

⁶ Fariba im Interview

⁷ bell hooks: Sehnsucht und Widerstand, 1996, S. 67–69

nen und diese nicht von ihrer Einkommens- und Lebenssituation. Viele Phänomene, welche öffentlich als genuin migrantisch besprochen werden, sind Folgen von Armut.

Um die Be-Hinderungen im Ankommen greifbar zu machen, einige Zahlen:

- Mehr als 1,86 Millionen⁸ erwachsene Personen in Österreich sind nicht wahlberechtigt und damit von einer aktiven politischen Teilhabe ausgeschlossen.
- Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft zählen zu den Risikogruppen, von Armut betroffen zu sein. 2022 waren dies 35 % aller armutsgefährdeten Personen. Die Gefahr, arm zu sein, ist 4-mal so hoch wie für Österreicher*innen.⁹
- Die Armutsquote von Kindern aus Drittstaatenländern ist 50 % höher als die von gleichaltrigen Kindern, die in Österreich geboren wurden.¹⁰

- 2024 waren Erwerbstätige mit „Migrationshintergrund“ (mit 33 %) doppelt so oft als Arbeiter*innen beschäftigt wie jene ohne Migrationshintergrund (16 %),¹¹ davon viele im Niedriglohnsektor.

Der Mindestlohn für ungelernte Hilfsarbeit liegt bei etwa 1.700 € (netto) und darunter. Die aktuelle Armutsgefährdungsschwelle für Haushalte mit 2 erwachsenen Personen und 2 Kindern liegt bei 3.488 €/ Monat.¹²

- Die durchschnittliche Miete für eine 75 qm Wohnung in Innsbruck liegt bei 1.600 €.
- Menschen, die armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind, leben seltener in Eigentumsverhältnissen und sind mit gesundheitsschädigenden Wohnbedingungen konfrontiert, fast jede fünfte armuts- bzw. ausgrenzungsgefährdete Person lebt in einem überbelegten Wohnraum.¹³
- Menschen mit einem Namen, der als nicht zugehörig verstanden wird, haben größte Schwierigkeiten, einen Wohnraum anzumieten, sie werden am Wohnungsmarkt aufgrund des Namens

⁸ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-staatsangehoerigkeit/-geburtsland>

⁹ <https://www.puls24.at/news/politik/oecd-studie-migranten-in-oesterreich-besonders-von-armut-bedroht/300020>, OeCD Studie 2023, abgerufen 12.10.2025

¹⁰ https://www.meinbezirk.at/c-wirtschaft/migranten-haben-hoeheres-armutsrisiko_a6105764, Daten aus OECD Studie beziehen sich auf 2023

¹¹ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-staatsangehoerigkeit/-geburtsland>, abgerufen 10.10.2025

¹² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1270720/umfrage/armutsgrenze-in-oesterreich-nach-haushaltstypen/>, abgerufen 10.10.2025

¹³ Statistik Armut in Österreich 2025

nicht berücksichtigt oder sind gezwungen, übertriebene Angebote anzunehmen.

- 2 von 5 Österreicher*innen möchten nicht in der Nachbarschaft mit Migrant*innen leben.¹⁴

Die Liste der behindernden Rahmenbedingungen ist lang und könnte noch fortgesetzt werden, ich möchte jedoch mit einer Vision enden und Felix zitieren:

„Also ich hätte schon gern so eine große Couch. Vielleicht so ein paar Bilder von mir. Und einen eigenen Schrank. Und einen eigenen Fernseher, wo ich immer in der Nacht Fußball schauen kann. Und normal haben die Eltern auch ein Zimmer verdient. Und dass ich eines Tages mal ein Profifußballer werde und ich gutes Geld verdiene. Und dass meine Familie gesund ist. Und dass es auf dieser Welt keinen Rassismus gibt. Und keinen Krieg. Und, dass Menschen auch nicht verhungern.“¹⁵

¹⁴ Statistik Austria, Migration und Integration 2024

¹⁵ Felix im Interview





STABIL, HABIBI! TRAUMAPÄDAGOGIK IN DER OJA

Über das Projekt „Stabil, Habibi!“ konnte durch die Förderung der Thoolen Foundation für die Jahre 2024 und 2025 eine neue konzeptuelle Säule des pädagogischen Arbeitens im Zentrum für Jugendarbeit z6 implementiert werden. Die Mitarbeiter*innen wurden in dieser Zeit sensibilisiert und befähigt, mit traumatisch belasteten Jugendlichen im niederschweligen Bereich zu arbeiten.¹ Das traumasensible methodische Arbeiten innerhalb der Beratung, aber auch der OJA konnte eingeführt und ausgebaut werden² und zahlreiche kleinere und größere Projekte, welche die Bewältigungsstrategien und die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen stärken, umgesetzt werden.³

Das traumapädagogische Konzept des z6 bewegt sich im Kontext von „Bildungsarbeit, Kulturarbeit, Freizeit- und Freiraumarbeit, sozialer Arbeit und Präventionsarbeit“ und leistet vor allem für sozial benachteiligte Jugendliche einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe.

Pädagogische & fachliche Einordnung „Stabil, Habibi!“

Wir erleben in unserer pädagogischen Praxis innerhalb der Offenen Jugendarbeit und Jugendberatung seit 2022 immer mehr psychisch stark belastete Jugendliche. Die statistische Auswertung unserer beiden Beratungsstellen für den Zeitraum 2021 bis 2025 zeigt deutlich, dass sich der Anteil an Beratungen zum Themenbereich „Identitätsfragen, psychische Belastungen und Krisen“ in den letzten vier Jahren vervielfacht hat und sich bei ca. einem Drittel zum stärksten Bereich der Beratung entwickelt hat.⁴

Das Konglomerat aus äußeren Faktoren, die junge Menschen heutzutage schwer belasten, gepaart mit individuellen biographischen Erlebnissen, die traumatisierend wirken, bieten ein komplexes Arbeitsfeld für die Offene Jugendarbeit und Jugendberatung des z6. Nachdem wir mit Jahresbeginn 2024 begonnen haben, Methoden des traumapädagogischen Arbeitens in unserer Beratung und der

¹ Maßnahmen für Mitarbeiter*innen, siehe Kapitel „Teamarbeit & Schulung der Mitarbeiter*innen“

² Traumaspezifische Beratung, siehe Kapitel „Beratung & Begleitung“

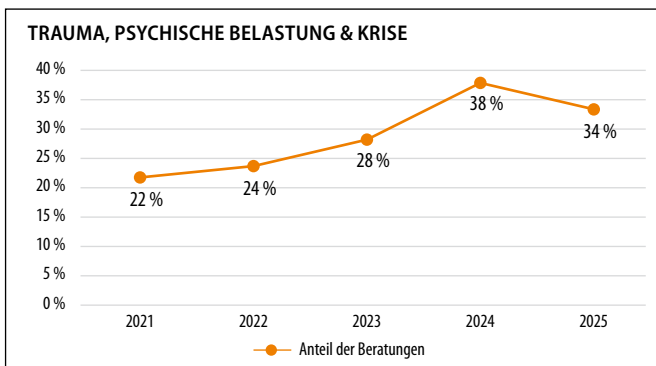
³ Körperarbeit, Perspektivenarbeit, Ressourcenarbeit & Kulturproduktionen

⁴ Vgl. Zentrum für Jugendarbeit z6, Jahresbericht 2022, S. 57

Offenen Jugendarbeit des z6 einzuführen und zu erproben, waren wir mit einer Fülle an Themen der Jugendlichen konfrontiert, die wir in diesem Ausmaß nicht erwartet hatten. Da sich nach und nach auch der Blick der Mitarbeiter*innen geschärft hat für Belastungsreaktionen und psychodynamische Zusammenhänge von Trauma, Verhaltensweisen und Handeln, konnten wir konstatieren, dass viele unserer Besucher*innen im Jugendzentrum für eine gesunde psychische und körperliche Entwicklung unzureichende Bedingungen vorfinden.

Körperliche und emotionale Vernachlässigung, Missbrauchserfahrungen physischer und psychischer Natur, Erleben von sexueller Gewalt, Erleben von körperlicher, psychischer oder emotionaler Gewalt, Herabwürdigungen, Verlusterlebnisse, traumatische Erfahrungen auf der Flucht oder bittere Armut gepaart mit unzureichender Versorgung: Dies alles sind hochproblematische Rahmenbedingungen für das Aufwachsen junger Menschen, lösen vielfach massive psychische und körperliche Belastungen sowie Krankheiten aus, verstärken Ungleichheiten, erschweren gesellschaftliche Teilhabe und verunmöglichen langfristig ein gutes Leben und stabile Perspektiven.

Fehlende Unterstützung bei der Aufarbeitung und des Verstehens von Trauma- und Gewalterleben führt bei vielen jungen



Menschen nicht nur dazu, psychische Belastungsreaktionen zu entwickeln, sondern auch dazu, anderen Menschen gegenüber gewalttätig zu handeln, Gewalt in Beziehungssituationen zu dulden und zu normalisieren. Es führt zudem zu erhöhter missbräuchlicher Verwendung von Suchtmitteln und der Entwicklung von anderen Süchten, zu psychischen Störungen bis hin zu selbstverletzendem oder suizidalem Verhalten. Dies deshalb, um mittels Betäubung und Selbstverletzung die eigene Benommenheit und den Schmerz zu verringern und wieder Kontrolle über die eigenen Gefühle und das Selbstbild zu erlangen.⁵

⁵ Vgl. Levine Peter A./Kline Maggie: Verwundete Kinderseelen heilen. Wie Kinder und Jugendliche traumatische Erlebnisse überwinden können. Kösel Verlag, 13. Aufl. 2021, S. 87

Jugendliche, die von Gewalthandlungen betroffen sind, weisen eine 3-fach höhere Wahrscheinlichkeit für Alkohol- und Drogenprobleme auf und zeigen eine doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit für klinische Depressionen.⁶ Außerdem zeigt sich, dass gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche im späteren Leben selbst vielfach gewalttätig werden.

„Das Miterleben der Gewalt hinterlässt Spuren in den Seelen der Kinder. [...] Obwohl ein automatischer Gewaltkreislauf nicht angenommen werden kann, belegt die Forschung einen starken Zusammenhang zwischen den Kindheitserfahrungen und eigenem Gewalthandeln.“⁷

Neben individueller Belastungsfaktoren sind aktuell auch gesellschaftliche wie politische Dynamiken für junge Menschen insgesamt sehr komplex und wirken direkt auf ihre Zukunftsperspektiven ein. Gesellschaftliche und politische Krisen wie Kriege, Umweltkrise, Pandemie und das (Wieder-)Erstarken des Faschismus haben starken Einfluss auf die Biographien junger Menschen und lösen vielfach Hoffnungs- & Perspektivenlosigkeit aus. Die Einsamkeitserfahrungen und die Enge an guten Perspektiven während der CoVid-19-

Pandemie hat eine ganze Generation an Kindern und Jugendlichen stark negativ geprägt und führte mittelbar zu einem enormen Anstieg psychischer Belastungen, Suizidalität und sonstigem schädigendem Verhalten. Laut der aktuellen Hamburger CoPsy-Studie zeigt fast jedes dritte Kind psychische Auffälligkeiten.⁸

Nicht zuletzt spielen auch Trauma- und Gewalterfahrungen vor, während und teilweise nach der Flucht von jungen Menschen eine gewichtige Rolle in der pädagogischen Praxis des z6. Seit vielen Jahren betreuen und begleiten wir Jugendliche, die aus ihren Herkunftsländern flüchten mussten und sind mit deren Belastungsreaktionen konfrontiert: Kriegsgräuere, Verfolgung, Armut und Hunger, Erfahrungen von Unsicherheit und Lebensgefahr, gefährliche und unsichere Fluchtwege, Verlust der Familie, Gewalt und sexualisierte Übergriffe sind dabei nur einige der Erlebnisse, die viele geflüchtete Menschen erleben müssen und die vor allem Kinder und Jugendliche auf der Flucht stark traumatisieren können.

„Die Wucht einer Traumatisierung trifft geflüchtete Jugendliche besonders schwer. Wenn man von den klassischen [...] Symptomgruppen ausgeht, lassen sich bei akut Geflüchteten schwerpunktmäßig Symptome der Übererregung beobachten (Alb-

⁶ Vgl. Levine/Kline 2021, S. 85

⁷ Weiß 2021, S. 42f.

⁸ <https://www.researchsquare.com/article/rs-8260872/v1> (Abruf am 8.12.2025)

träume, Flashbacks, Grübelzwang, zwanghaftes Erinnern und Reinszenierungen), die vermeidenden Symptome sind seltener [...]“⁹

Wir konnten während der letzten zwei Jahre über das traumapädagogische Projekt „Stabil, Habibi“ einen professionellen Umgang in der Traumaarbeit finden, indem zum einen die Mitarbeiter*innen befähigt und gestärkt wurden, mit den Belastungsreaktionen der Jugendlichen gut zu arbeiten und wir ihnen gezielte Angebote im und übers Jugendzentrum bzw. die Jugendberatungsstelle setzen konnten. Die Jugendlichen wurden und werden dabei unterstützt, ein Traumaverstehen zu entwickeln, Kontrolle zurückzuerlangen, problematisches und (selbst)verletzendes Verhalten zu reflektieren, ein positives Selbstbild zu entwickeln und stabile Lebensperspektiven zu formulieren.

Offene Jugendarbeit & Traumapädagogik

Offene Jugendarbeit begleitet – niederschwellig und auf Freiwilligkeit basierend – Jugendliche bei der Entwicklung einer stabilen

Lebensperspektive und bietet dabei Raum, Beziehung und professionelle Nähe. Sie bewegt sich im Kontext von „Bildungsarbeit, Kulturarbeit, Freizeit- und Freiraumarbeit, sozialer Arbeit und Präventionsarbeit“¹⁰ und leistet vor allem für sozial benachteiligte Jugendliche einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe. Es sollte auch im pädagogischen Arbeiten innerhalb der Offenen Jugendarbeit darum gehen, über das Erleben und die teilweise traumatisierende Vergangenheit der Jugendlichen sprechen zu können, zuhören zu können, um dem Trauma seine wichtigste, zerstörerische Dynamik zu nehmen: Im Dunkel zu bleiben und nicht angetastet zu werden.¹¹ Denn der erste Reflex, stark belastete Jugendliche mit ihren traumatischen Erlebnissen nur an eine Traumatherapie zu übermitteln, ist nicht zielführend: Zum einen, da das Angebot für Kinder und Jugendliche in Österreich nicht ausreichend und sehr hochschwellig ist, zum anderen, da sich Jugendliche in erster Linie jenen Personen anvertrauen, zu denen eine belastbare Beziehung besteht. Dies ist in der Offenen Jugendarbeit über die jahrelange intensive Begleitung der Jugendlichen durch die Jugendarbeiter*innen gegeben.

Die Pädagogik muss also, auch unterstützend zur Traumatherapie, traumasensibel arbeiten. „Die Integration des Unannehmbaren

⁹ Haupt-Scherer Sabine: Traumakompetenz für die Kinder- & Jugendarbeit. Einführung in die Psychotraumatologie und Traumapädagogik, 7. Aufl., S. 54

¹⁰ Pojat 2016, S. 4

¹¹ Vgl. Weiß 2021, S. 89

ist nämlich bei Kindern und Jugendlichen häufig nicht an explizite Traumaaufarbeitung (*Anm.: wie sie in der Traumatherapie forciert wird*) gebunden, sondern [...] an eine eigene Akzeptanz des Traumas und an eine Zuordnung zur eigenen Biographie.“¹² Dementsprechend geht es darum, die Möglichkeiten der Pädagogik innerhalb der Offenen Jugendarbeit bestmöglich zu nutzen, um die Folgen traumatisierender Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen zu korrigieren.

„Emotional gestörte Kinder brauchen [...] eine ganz spezifische Umwelt [...], einen ganz besonderen sozialen Organismus, der die Matrix sein sollte, in der die Kinder anfangen können, ein neues Leben zu entwickeln.“¹³

Ziel hierbei muss es sein, nicht die pädagogische Arbeit durch Therapie zu ersetzen, sondern vielmehr alltägliche Situationen im Umgang mit den Jugendlichen heilsam zu gestalten und Traumatherapie vor allem als ergänzende Maßnahme und nicht als einziges Mittel einzusetzen. Das Jugendzentrum ist für viele bedürftige und belastete Jugendliche die erste und oftmals auch einzige Anlaufstelle. Also müssen wir auch einen angemessenen Umgang mit den

Ausdrucksformen der Jugendlichen finden. Die Offene Jugendarbeit und Jugendberatung bietet einen geeigneten, niederschweligen Rahmen und zahlreiche Ressourcen wie Methoden, um Jugendliche über Beziehungsarbeit nachhaltig zu erreichen. Als wichtiges und teilweise einziges erwachsenes, wohlwollend-kritisches Bezugssystem stehen die Mitarbeiter*innen des z6 den Jugendlichen parteilich zur Seite, begleiten und beraten sie und leisten permanente Stabilisierungsarbeit. Wir sehen es als unseren Auftrag, Jugendliche zu befähigen, sowohl Sprache als auch Haltung zu entwickeln, welche Gewalt in all ihren Formen zu benennen vermag und Widerstandsmöglichkeiten gegen Gewalt zu entwickeln.

Wesentlicher Handlungsauftrag innerhalb eines traumasensiblen Ansatzes des Arbeitens mit Jugendlichen ist immer das Angebot an und die Arbeit für wertschätzende, respektvolle Beziehung, welche die Basis für eine Besprechbarkeit und sensible Aufarbeitung bildet. Die Entwicklung alternativer Handlungsstrategien zu Gewalt, Konsum, Selbstverletzung und anderen problematischen Strategien zur vermeintlichen Traumabewältigung gemeinsam mit Jugendlichen gelingt nur über das Vertrauen in befähigte, selbstbemächtigte, solidarische und wertschätzende Ansprechpersonen.

¹² Gahleitner Silke B.: Das therapeutische Milieu in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Trauma- und Beziehungsarbeit in stationären Einrichtungen. Bonn 2011, S. 55

¹³ Bettelheim Bruno: So können sie nicht leben. Die Rehabilitierung emotional gestörter Kinder. München 1991, S. 8



Über ein konstantes, stabiles Beziehungsangebot im Jugendzentrum kann es gelingen, positive Bindungserfahrungen für Jugendliche zu schaffen. Nach Peter Levine und Maggie Kline gehören zu den äußeren Hilfsquellen zur Traumaregulation und Traumabearbeitung neben eines unterstützenden Umfeldes v. a. „gesunde Kanäle für den Abbau von Stress, die Spaß machen“. „Sport, kooperative Spiele, Hobbys, darstellende Künste, Musik, Kampfsportarten, Zeichnen und Malen“¹⁴ sind jene Beispiele, die Levine/Kline auflisten – die Beispiele illustrieren dabei das große Potential der Gruppenarbeit innerhalb der Offenen Jugendarbeit.

Körperarbeit

Im Rahmen dieses traumapädagogischen Arbeitsschwerpunktes sollte die Selbstwahrnehmung und Selbstermächtigung der Jugendlichen durch gezielte Trainings und **Körperarbeit** gefördert werden.

Traumاسensible Körperarbeit unterstützt Menschen dabei, „Körperempfindungen zu erkennen und so zu verändern, dass sie sich sichererer, wirkmächtiger und in Beziehungen aufgehoben fühlen“.¹⁵ Sport kann dabei helfen, den Aufbau eines „Kohärenzgefühls“ zu

¹⁴ Vgl. Levine/Kline 2021, S. 102

¹⁵ Weiß 2021, S. 109f.

unterstützen: Ein stabiles Kohärenzgefühl vermittelt, dass es Möglichkeiten des Handelns gibt, minimiert das Gefühl des Ausgeliefertseins, mobilisiert und stärkt innere Kräfte. Ein positives Körperbild und das Gefühl von Kontrollierbarkeit und Stärke entstehen.

Traumasensible Körperarbeit fördert das Selbstbewusstsein und die Körperwahrnehmung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, fördert die Wahrnehmung eigener Grenzen und jenen des Gegenübers und hilft, eine sichere körperliche Integrität zu entwickeln.¹⁶ So konnten wir die letzten 2 Jahre im Bereich der Körperarbeit dabei viele wirksame Angebote setzen, die im Kapitel „Offene Jugendarbeit“ beschrieben werden.

Perspektivenarbeit

Gute **Bildungserfahrungen** schaffen die Grundlage für eine gleichberechtigte soziale Teilhabe und ein auch finanziell stabiles Leben im Erwachsenenalter. Perspektivenarbeit mit Jugendlichen, wie sie etwa über ein spezielles kostenloses Deutschlernhilfe- und Nachhilfeangebot im z6 gelingt, wird ergänzt durch gezielte Beratung und Begleitung der Jugendlichen bei Fragen und Problemen in Schule, Ausbildung, Jobsuche und Beruf.

Berufsorientierung wurde als eigenständiger Teil des Projekts angeboten und durch das Jugendcoaching der Innovia GmbH unterstützt. Schule kann nämlich als Leistungs-Institution Erfahrungen von Anerkennung oder Nichtanerkennung verdichten und bestätigt die Annahme vieler Jugendlicher, nicht gut genug zu sein. Hier gilt es, die Jugendlichen bei der Entwicklung einer guten, belastbaren Lebensperspektive durch Ressourcenförderung zu unterstützen.

Freizeit- & Ressourcenarbeit / Kulturarbeit

Die Offene Jugendarbeit arbeitet grundsätzlich auf zwei Handlungsebenen. Zum einen richtet sie sich durch Beziehungsbildung sowohl an Gruppen, Szenen und Communities als auch an Einzelpersonen. Zum anderen aber verfügen wir mit Jugendarbeit über reale Räume, die unterschiedlich bespielt werden können und bieten Jugendlichen die Möglichkeit, Räume zu gestalten und sich anzueignen. In diesem Sinn schaffen wir Produktionsräume, Denk-, Lern- und Reflexionsräume und stellen über traumasensibles Arbeiten und eine Ausrichtung und Einbettung unserer, zum Teil bereits bestehender Angebote für Jugendliche, in unser traumapädagogisches Praxiskonzept sichere Räume für Jugendliche her.

¹⁶ Siehe Projektkonzept „Stabil Habibi!“, „Ziele des Projekts – Pädagogische Ebene“

Selbstbemächtigte, emphatische Mitarbeiter*innen mit Beziehungsangebot, welche zur kritischen Reflexion stetig zur Verfügung stehen und Jugendliche in ihrem oftmals schwierigen Verhalten auffangen und angemessen begleiten können stehen dabei ebenso zur Verfügung wie Angebote in Sport, Event, Musik und Kunst.

Eine wertschätzende, respektvolle Beziehung, welche die Basis für eine Besprechbarkeit und sensible Aufarbeitung des Erlebten bildet, ist dabei zentral. Die Entwicklung alternativer Handlungsstrategien zu Gewalt, Konsum, Selbstverletzung und anderen problematischen Strategien zur vermeintlichen Traumabewältigung gemeinsam mit Jugendlichen gelingt nur über das Vertrauen in befähigte, selbstbemächtigte, solidarische und wertschätzende Ansprechpersonen. Über ein konstantes, stabiles Beziehungsangebot im Jugendzentrum kann es gelingen, positive Bindungserfahrungen für Jugendliche zu schaffen.

Gesunde Kanäle für den Abbau von Stress, die Spaß machen,¹⁷ wie unser permanentes Angebot an Sport – Basketball, Fussball, Kraftsport, Billard, Tischtennis – unser z6 Kulturproduktionen, regelmäßige soziale Events, Spielen und gemeinsames Essen in der z6 Kitchen zeigen das große Potential von traumaregulierenden Angeboten in der Offenen Jugendarbeit.

Schwerpunkt traumazentrierte Beratung in der OJA

2024 konnten wir über das Projekt „**Stabil, Habibi**“ unser Beratungsportfolio um den Schwerpunkt Traumapädagogik erweitern und diesen Schwerpunkt im Laufe der zwei Projektjahre stark ausbauen und professionalisieren.

Mag. Elisa Dörler, Geschäftsführung und pädagogische Leitung des Jugendzentrums z6 und auch Leitung der Beratungsstelle, absolvierte mit Juni 2025 den DeGPT-Diplom-Lehrgang „Traumapädagogik und traumazentrierte Fachberatung“, was es dem Team der Beratungsstelle ermöglicht, laufend geschult zu werden und den Wissensstand rund um Trauma nach und nach bedarfsorientiert zu erweitern.

Auch die Vernetzung und Zusammenarbeit mit Expert*innen im Bereich Trauma sowie die Vermittlung von Klient*innen an Traumatherapeut*innen war Teil der Arbeit in der Beratungsstelle. Fachberatungen des Teams fanden mit den Traumaexpertinnen Verena Schlichtmeier, Natalie Knapp, Hans-Jörg Koten, Rebecca Oberhuber, Lisa Muigg und Anna Gögele statt. Therapeutische Weitervermittlungen konnten mit Dr. David Riedl und Mag. Iris Trawöger von der Innsbrucker Uniklinik (Traumatambulanz) umgesetzt werden.

¹⁷ Vgl. Levine/Kline 2021, S. 102

Angebote Traumapädagogische Beratung

Problemfelder:

- Traumatische Erlebnisse in Kindheit und/oder Jugend
- Traumatische Erlebnisse auf der Flucht und im Ankunftsland
- selbstverletzendes Verhalten
- Sucht und problematischer Konsum
- Gewaltverhalten

Handlungsoptionen:

- Psychoedukation durch Vermittlung von Wissen über Trauma & psychische Belastung
- Beziehungsarbeit & Konzept des „wichtigen Grundes“
- Stabilisierung und Förderung der Resilienz durch Selbstwirksamkeits-Projekte über die OJA (Körperarbeit, Ressourcenarbeit, Perspektivenarbeit, Kulturarbeit)
- Handlungsoptionen erarbeiten
- Vermittlung an Psychotherapeut*innen
- Erste Orientierung bei Fragen im Asylverfahren
- Vermittlung von Rechtsberatung im Fluchtbereich¹⁸

Die Implementierung der Ansätze und Methoden von traumazentrierter Fachberatung fand in der Beratungsstelle auf zwei Ebenen statt:

Einerseits wurde der Bereich der **kollegialen Fallberatungen** stark ausgebaut und durch Methoden und Tools ausgestattet. Mittlerweile finden wöchentlich Fachberatungen mit der pädagogischen Leitung im Rahmen der Teamsitzungen statt.

Wir arbeiten mit *Cliquenraster*, um Bedürfnisse und Dynamiken von Gruppen für uns abzubilden und Handlungsmöglichkeiten für unsere Gruppenarbeit ableiten zu können.

Zudem nutzen wir in der traumazentrierten Beratung *Fall-Landkarten*, die klient*innenzentrierte *Bedürfnisanalyse* sowie die *Signs-of-Safety-Analyse*, um die psychosoziale Situation und die wahrgenommenen Bedürfnisse und Herausforderungen der Jugendlichen bestmöglich abzubilden. Bei Bedarf steht den Berater*innen für die Biographiearbeit mit Jugendlichen auch der hausinterne *Bindungsfragebogen*, angelehnt an das Child Attachment Interview nach Mary Target et al. zur Verfügung.

In der kollegialen Beratung werden zudem Methoden des lösungsfokussierten Beratens angewendet: *Iterative Reflecting Team*, *SEN-Modell des Schutzes & der 3 Häuser* sowie der **Team-Stressbarometer** als Teamfürsorge-Tool, der bei Fallbesprechungen ebenso zur Anwendung kommt.

¹⁸ aus dem Konzept der Jugend- & Familienberatungsstelle z6/Extremismusberatungsstelle z6, S. 5

Zum zweiten stehen den Berater*innen für die traumzentrierte Fachberatung mit Jugendlichen, deren Bezugspersonen und Systempartner*innen ein reicher Fundus an Beratungstools zur Verfügung.

Zum ersten wurde ein **Anti-Stress-Korb** entwickelt, der den Jugendlichen in der Beratung zur Verfügung steht, um Stressreaktionen abzufangen und aus dissoziativen Zuständen auszusteigen. Außerdem steht uns in der Beratung der **ÖTZP-Methodenkoffer** für Traumapädagogik zur Verfügung, der sowohl für die kollegiale Fallberatung, als auch direkt in der Beratung mit den Klient*innen verwendet wird.

Parallel zu den neuen Tools der traumazentrierten Fachberatung decken wir durch unsere langjährige Erfahrung in der Perspektivenarbeit eine der wichtigsten Ressourcen in der Traumarbeit ab.

Die Entwicklung von wirksamen Krisen- & Notfallplänen für traumapädagogisch wirksames Arbeiten war als eines der Ziele ausgewiesen. Im Anhang zum Bericht ist ein **anonymisierter Krisenplan** einer jungen Klient*in einsichtig und soll als Fallbeispiel für zahlreiche andere Krisenpläne stehen, die in der Projektlaufzeit entwickelt wurden.

Elisa Dörler

OFFENE JUGENDARBEIT IM Z6



Perspektivenarbeit

Mit.Sprache: Lernhilfe & Deutsch lernen im z6

#chancengerechtigkeit #solidarität

Durch individuelle Förderung und motivierendes Lernklima bietet die Deutschlernhilfe im z6 eine niederschwellige und kostenfreie Unterstützungsmöglichkeit für Jugendliche. Im Fokus stehen der Spracherwerb sowie die Erweiterung der Sprachkenntnisse ganz ohne Leistungsdruck oder klassisch schulische Ansätze. Sprachförderung für junge Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, bildet die Grundlage, um gleiche Bildungs- und Arbeitschancen zu erhalten.

Die Arbeit in Kleingruppen ermöglicht es teilnehmenden Jugendlichen, sich gemeinsam mit unseren Lernbetreuerinnen Selin und Hannah der deutschen Sprache anzunähern. Der Wechsel des Lernortes schafft eine abwechslungsreiche Lernatmosphäre außerhalb des regulären Unterrichts. Auch in diesem Jahr ergänzte die z6 Lernhilfe die Jugendberatungen mit Schwerpunkt auf Berufsorientierung, Job- und Ausbildungssuche.

Zweimal pro Woche für jeweils drei Stunden richtete sich das z6 Deutschlernhilfeangebot an Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren:

- Nachhilfe im schulischen Kontext: Schularbeiten-Vorbereitung, Unterstützung bei Hausaufgaben, Vorbereitung für Referate/

Präsentationen, Unterstützung bei Abschlussarbeiten und bei Lern-/Verständnisschwierigkeiten

- Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten: Sprachtraining, das sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert. Hierbei wird methodisch das Vokabular erweitert und durch Sprachstrukturen die Grammatik-Kompetenz geschult.

Da nicht nur das Schulfach Deutsch eine gute Sprach- und Lesekompetenz erfordert, sondern auch andere Fächer sprachliche Herausforderungen mit sich bringen können, wurde es durch Selin und Hannah ermöglicht, die z6 Lernhilfe auch auf andere Schulfächer auszuweiten. Dieses Angebot wurde auch in diesem Jahr von vielen Jugendlichen in Anspruch genommen. Durch den Einsatz vielfältiger Methoden und jeder Menge Herzblut ist auch in diesem Jahr gelungen, viele Jugendliche bei der Erreichung ihrer individuellen Ziele zu unterstützen. Dank angenehmer Lernatmosphäre haben die Jugendlichen gerne und regelmäßig an unserer Deutschlernhilfe teilgenommen. Für 2025 verzeichneten wir **90 Angebotsnutzungen**.

Aufgrund sinkender Nachfrage von Seiten unserer Jugendlichen – ein Generationenwechsel, der sich im Jugendzentrum vollzogen hat und eine dadurch jüngere Besucher*innenstruktur, die wenig Interesse haben, nach täglicher Pflichtschule am Freizeitort

Jugendzentrum noch weiter zu lernen – werden wir das Projekt 2026 nicht mehr weiterführen.

Wir danken Selin und Hannah für ihren Einsatz, ihren endlosen Ideenreichtum und ihre stetige Motivation, mit der sie das Projekt z6 Deutschlernhilfe begleitet haben. Ein herzlicher Dank ergeht auch an das Integrationsressort der Stadt Innsbruck, die Abteilung Diversität des Landes Tirol und die Thoolen Foundation, durch deren Förderungen das Projekt Deutschlernhilfe möglich wurde.

Text von Anna Demmler

Projekt Deutschlernhilfe – Konzeptuelles

Die Förderung von Sprach- & Lesefähigkeit (junger) Menschen ist eine der zentralen Voraussetzungen für gelingendes Bildungsbestreben. Ohne Möglichkeit, Informationen zu lesen, zu verstehen und beschreiben zu können, ist Bildung nur extrem erschwert bis gar nicht möglich, das Lernen und Begreifen kann nur mit ausreichender Sprachkompetenz stattfinden. Darüber hinaus sind die Chancen auf faire Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt ohne ausreichende Sprach- & und Bildungskompetenzen massiv eingeschränkt. Es zeigte sich in den letzten Jahren, dass viele Jugendliche, die das z6 besuchen, trotz aller persönlicher Bemühungen und teilweise trotz sprachlicher und vor allem schulischer Sozialisation in Österreich, große Schwierigkeiten hatten, dem Unterricht zu folgen, Hausübungen zu bewältigen oder in Prüfungen zu bestehen. Überdies zeigen

Studien wie Erfahrungswerte, dass der Anschluss ans österreichische Bildungssystem nach wie vor – und seit der Pandemie immer deutlicher – sowohl von der sozialen Herkunft sowie der erlernten Erstsprache abhängt: Jugendliche, die einen Migrationshintergrund haben, finden ebenso Anschlusschancen ans Bildungssystem vor wie Jugendliche, die aus sozioökonomisch schwächeren bzw. sogenannten „bildungsfernen“ Haushalten stammen. Kumulieren diese Faktoren, erhöht sich das Risiko, aus Schule und (Aus-)bildungssystem früher auszuscheiden, stark. Vor diesen Hintergründen wurde 2021 die Lernhilfe im z6 geschaffen, die einerseits die Sprachentwicklung und Kompetenzen im Deutschen fördert, jedoch darüber hinaus auch für andere Lernfächer Betreuung und Hilfestellung bietet. Das Projekt orientierte sich am Sprachniveau der Jugendlichen und konnte aufgrund der kleinen Gruppengröße sehr individuell durchgeführt werden. Es stand allen Jugendlichen zweimal wöchentlich im Ausmaß von jeweils drei Stunden zur Verfügung, niederschwellig ohne Voranmeldung und natürlich kostenlos. Die Ziele der Deutschlernhilfe seien hier zusammengefasst:

- Inklusive Sprachförderung von Jugendlichen mit anderer Erstsprache als Deutsch
- Anschlussfähigkeiten migrantischer Jugendlicher an den Bildungs- & Arbeitsmarkt erhöhen, indem ihnen gezielte Nachhilfe in Deutsch und anderen Fächern angeboten wird
- Schaffung eines niederschweligen Angebotes für Jugendliche außerhalb von bestehenden Deutschkursstrukturen mit dem



grundlegenden Angebot, sie vornehmlich in der schulischen und ausbildungsbezogenen Entwicklung zu fördern

- Kostenloses Angebot für Jugendliche, die aufgrund ihrer finanziellen Möglichkeiten bestehende, kostenintensive Nachhilfeangebote in Tirol nicht in Anspruch nehmen können
- Lernhilfe für Jugendliche zwischen 14 bis 21 Jahre, die kostengünstigere Angebote – welche in Tirol zwar existieren, jedoch die Altersgruppe ab 14 Jahren nicht mehr abdecken – nicht in Anspruch nehmen können
- Angebot der niederschwelligen, flexiblen Lernhilfe für alle Jugendlichen von 14 bis 21 Jahren, die Alphabetisierungsbedarf haben, schulische Lern- & Hausaufgabenbetreuung brauchen, sich in Kursen oder Berufsschulen befinden oder höhere Schulen besuchen.

Berufsorientierung & Jugendcoaching im z6

#chancengerechtigkeit #beharrlichkeit

Die Workshopwoche zum Thema Berufs- und Ausbildungsfragen fand dieses Jahr erneut unter dem Namen „What’s Next?!“ statt. Unter der Anleitung der Mitarbeiter*innen des Jugendzentrums sowie der Unterstützung durch unseren Jugendcoach Turo erhielten die Jugendlichen praxisnahe und niederschwellige Möglichkeiten, um sich mit Fragen rund um Ausbildung, Beruf und Lebensplanung auseinanderzusetzen. Im Mittelpunkt standen dabei einerseits der

Berufsinteressen-Test „BIC“, der die individuellen Stärken und Kompetenzen der Jugendlichen sichtbar macht und ihnen hilft, passende Berufsfelder zu entdecken, sowie das Projekt „Was kostet das Leben?“, das die Besucher*Innen für finanzielle Aspekte und Lebenshaltungskosten sensibilisieren soll. Auf die Möglichkeit, gemeinsam mit den Jugendlichen innerhalb des Projekts Lebensläufe zu erstellen, wurde in diesem Jahr verzichtet. Der Großteil der Besucher*innen befindet sich noch im Pflichtschulalter, in dem Lebensläufe kaum benötigt werden. Lebensläufe sowie Bewerbungstrainings sind im Rahmen der Jugendberatung bereits seit Jahren etabliert. Stattdessen lag der Fokus auf der Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten sowie mit den Kosten des alltäglichen Lebens.

Besonders im Hinblick auf die aktuell hohe Teuerung bot das Projekt einen niederschwelligen Rahmen, um Jugendliche auf die finanziellen Anforderungen vorzubereiten und zu sensibilisieren. Gleichzeitig wurden mögliche Einkommen aus verschiedenen Branchen und Berufsfeldern gegenübergestellt, sodass die Unterschiede zwischen Hilfsarbeitstätigkeiten und Ausbildungsberufen deutlich wurden. Auf diese Weise erhielten die Jugendlichen nicht nur Einblicke in die Bedeutung von Bildung und beruflichen Kompetenzen, sondern auch in die Chancen und Perspektiven, die eine fundierte Ausbildung eröffnen kann. Langfristig soll dadurch ihre Integration in den Arbeitsmarkt gefördert werden.

Da sich die Anforderungen des Arbeitsmarktes ständig verändern, ist eine kontinuierliche und professionelle Unterstützung notwendig. Diese hilft den Jugendlichen, ihre Stärken und Schwächen

zu erkennen und Handlungssicherheit für ihre berufliche Zukunft zu gewinnen. „What’s Next?“ ist auch eine Frage, die sich auf die zukünftige Ausrichtung und Weiterführung des Projekts bezieht. Leider musste Turo Ende des Jahres Innovia als Jugendcoach verlassen und damit endeten auch seine wöchentlichen Einsätze bei uns im Jugendzentrum. Danke Turo – Liebe geht raus!

Text von Chris Duschek

Hausversammlungen

Im Sinne der Partizipation und auch einer demokratischen Bildung im z6 werden bei Bedarf Hausversammlungen in Form eines Plenums zu aktuellen Themen abgehalten, wobei anwesende Jugendliche jederzeit die Möglichkeit haben, sich zu äußern und ihre Stimme in den z6-Alltag einzubringen. Im Rahmen dieser kontinuierlichen Mitbestimmung werden anlassbezogene Themen gemeinsam mit den Jugendlichen nicht nur besprochen, sondern auch gemeinsam verhandelt. Dazu zählen etwa die Ausarbeitung oder Anpassung von Hausregeln, wie der Umgang mit Snus oder das Besprechen möglicher Einschränkungen. Sie soll aber auch Raum geben um Wünsche und Ideen einzubringen, beispielsweise Änderungen beim Café-Angebot oder welche Aktivitäten gewünscht werden. Gleichzeitig dienen die Treffen als Möglichkeit, in Krisen oder herausfordernden Situationen gemeinsam Lösungen zu entwickeln, etwa bei Nutzungskonflikten innerhalb des Hauses. Diese Prozesse schaffen

transparente Entscheidungswege und ermöglichen es den Jugendlichen, Verantwortung zu übernehmen, ihre Perspektiven einzubringen und aktiv an der Gestaltung ihres Wohnzimmers mitzuwirken.

Demokratie & Beteiligung

#wertschätzung #beharrlichkeit #gewaltpräventiv

Da wir uns gerne unsere Aufträge in der Offenen Jugendarbeit erweitern und im Rahmen demokratischer Bildung von Jugendlichen davon ausgehen, dass Partizipation an politischen und gesellschaftlichen Prozessen nur wirksam werden kann, wenn junge Menschen die Möglichkeit bekommen, frei und autonom gestalterisch tätig zu werden, konnten wir im Frühjahr dieses Jahres wieder eine Jugendvertretung durch Wahlen im Jugendzentrum entstehen lassen.

Fünf Jugendliche aus verschiedenen Peer-Gruppen wurden bestimmt, die Interessen und Anliegen aller Jugendlichen des z6 dem Team und der Organisation gegenüber zu vertreten. In begleiteten Sitzungen wurden ihre Aufgabenbereiche, Zuständigkeiten und Ziele besprochen und gemeinsam festgelegt. Die Motivation, Projekte zu planen und umzusetzen, war bei allen groß und es wurden zahlreiche Ideen gesammelt. Von einem Flohmarkt im z6, über einen Spieleabend mit dem Motto „Casino“ bis hin zu einem Koch-Duell zwischen Jugendlichen waren tolle Vorschläge dabei. Außerdem stand der Jugendvertretung ein eigenes Budget zur Verfügung, das dafür genutzt werden konnte, das Haus z6 als solches für die Jugend-



lichen attraktiver zu gestalten und Anschaffungen, zu tätigen, die sie sich wünschen. Gewünscht war neben neuen (Karten-)Spielen für das Café unter anderem eine kleine Sanierung des Soundstudios.

Aufgrund diverser interner Differenzen und Veränderungen verkleinerte sich die Jugendvertretung von fünf auf drei verbleibende Mitglieder, die weiterhin mit viel Engagement das Projekt Casino-Abend umsetzen wollten. Es wurde viel geplant und der gesamte Rahmen mit weiteren Details verfeinert. Die Jugendvertreter*innen waren mit jeder Menge Herzblut und Einsatz für die Jugendlichen im z6 bei der Sache. Wie sich jedoch partizipative Projekte in der Offenen Jugendarbeit leider manchmal entwickeln, haben kleinere persönliche Querelen dazu geführt, dass für das Jahr 2025 keine Projekte durch die Jugendvertretung umgesetzt werden konnten und auch keine neuen Anschaffungen getätigt wurden. Jedoch ist diese Projektidee für das kommende Jahr angedacht und bereits in Planung. Ein Mitglied der Jugendvertretung ist dabei mit der Rolle des zuständigen Organisers betraut. Es gibt bereits konkrete Gestaltungsideen und verschriftlichte Planungsschritte, die nur darauf warten, endlich umgesetzt zu werden.

Text von Anna Demmler & Chris Duschek

Know your Rights! – Polizeiprojekt im z6

Nach sehr positiven Rückmeldungen im letzten Jahr wurde auch heuer unser Polizei-Projekt erfolgreich fortgeführt, das den offenen

Austausch in einem stressarmen Setting zwischen unseren Jugendlichen und Beamt*innen der Polizei forciert und das Verständnis für lebensweltliche Herausforderungen auf der einen Seite und gesetzliche Aufträge auf der anderen Seite fördern soll. Ziel des Projekts ist es, Voreingenommenheit beider Seiten abzubauen, ein gegenseitiges Verständnis zu stärken und einen niederschweligen Zugang zu vertrauensbildenden Gesprächen zu schaffen.

Im Rahmen eines zweistündigen Treffens kamen zwei Jugendliche stellvertretend für alle Mädchen* und Jungs* im z6 mit Polizei-beamt*innen zusammen. Die Treffen waren bewusst sehr offen gestaltet: Die Jugendlichen konnten alle Fragen stellen, die sie beschäftigten: Von alltäglichen Abläufen von Polizeieinsätzen über rechtliche Grundlagen bis hin zu persönlichen Erfahrungen aus dem Berufsalltag der Beamt*innen und dem Alltag der Jugendlichen im öffentlichen Raum.

Die Polizist*innen beantworteten die Fragen transparent und verständlich und gaben dabei Einblicke in ihre Aufgaben, Herausforderungen im Berufsalltag und Entscheidungsprozesse. Besonders geschätzt wurde der dialogische Charakter der Veranstaltungen, der einen Austausch auf Augenhöhe ermöglichte. Wiederkehrende Themen waren unter anderem das Verhalten bei Personenkontrollen, der Umgang mit Konfliktsituationen, rassistische Verhaltensweisen seitens der Polizei sowie rechtliche Rahmenbedingungen, beispielsweise das Filmen und Teilen von Einsätzen. Die Jugendlichen zeigten großes Interesse und beteiligten sich aktiv an den Gesprächen, was zu lebhaften Diskussionen führte und Vorurteile auf beiden

Seiten abbauen konnte. Außerdem nahmen die Jugendlichen viele hilfreiche Informationen im Umgang mit Inhalten auf Social Media aus dem Austausch mit.

Durch das Projekt entstand ein Raum, in dem mögliche Missverständnisse geklärt und Beschwerdemöglichkeiten erklärt wurden. Es leistet einen Beitrag zur Förderung des Dialogs zwischen jungen Menschen und der Polizei und zeigt, dass offene Kommunikation ein wichtiger Baustein für ein respektvolles Miteinander ist. Der durchaus positive Verlauf des diesjährigen Formates bot Anlass dafür, dass für das kommende Jahr ein „**Polizei-Großeinsatz**“ geplant ist. Die Idee ist, Fachkräfte der Polizei, des Rechtssystems, des Staatschutzes, der Kinder- und Jugendanwaltschaft und Menschen aus dem Sozialbereich sowie Jugendliche an einen Tisch zu bringen, um diverse Fragestellungen zu bearbeiten. Hierbei soll der Fokus auf rechtlichen Fragen zum Thema Social Media, Polizei, Polizeigewalt und Rechten von Jugendlichen liegen.

Text von Anna Demmler

Mädchen*arbeit im Jugendzentrum

#respekt #solidarität #mut #traumasensibel

Auch heuer stand die Mädchen*arbeit im Jugendzentrum z6 erneut im Zeichen einer bedarfsorientierten und lebensweltbezogenen pädagogischen Begleitung junger Frauen* und Mädchen*. Die Angebote wurden im laufenden Betrieb an die aktuellen The-

men und Herausforderungen angepasst, die die Mädchen* in ihrem Alltag beschäftigten. Im Mittelpunkt standen dabei insbesondere die Bereiche sexualisierte Gewalt, Verhütung, Selbst- und Körperbild(er) sowie Fragen zur weiblichen Identität allgemein. Die Mädchen*arbeit im z6 verfolgt das Ziel, einen geschützten Raum zu schaffen, in dem Mädchen* ihre Erfahrungen teilen, Unterstützung erfahren und altersgerechte Informationen erhalten konnten.

Ein Schwerpunkt lag heuer unter anderem auf der Prävention und Aufklärung zum Thema **sexualisierte Gewalt**, analog wie digital. Durch regelmäßige Gespräche im niederschweligen Setting des Jugendzentrums wurde ein differenziertes Verständnis für Grenzsetzungen, Konsens und Selbstbestimmung vermittelt. Die Mädchen* berichteten vermehrt von **Unsicherheiten im digitalen Raum**, insbesondere im Kontext Sozialer Medien, Sexting und dem Umgang mit sexualisierten Nachrichten. Bei unserer Arbeit ging es vor allem darum, Risiken sichtbar zu machen und den Mädchen* Strategien zur Selbstbehauptung an die Hand zu geben. Dabei zeigte sich deutlich, dass neben der Wissensvermittlung die Stärkung des Selbstwertgefühls zentral ist, um Übergriffe früh zu erkennen und Grenzen klar kommunizieren zu können.

Eine weitere, sehr präsente Thematik bildete die Auseinandersetzung mit **Verhütung und Geschlechtsverkehr**. Viele Mädchen äußerten Fragen rund um Verhütungsmethoden und Schamgefühle im Zusammenhang mit Sexualität. Auch hier wurde im Alltag versucht, Grundlagenwissen und praktische Informationen zu vermitteln, wie etwa zum Umgang mit Menstruation, hormonellen und

nicht-hormonellen Verhütungsmitteln, Notfallverhütung und den Rechten junger Menschen im Gesundheitssystem. Ein besonderes Augenmerk lag darauf, Mythen und Fehlinformationen abzubauen, die sich überwiegend in sozialen Netzwerken schnell verbreiten.

Fast täglich begleitete uns in der Arbeit mit Mädchen* und jungen Frauen* das Thema **Selbst- und Körperbild**. Berichte über den Druck durch Schönheitsideale, Vergleichsdynamiken in Sozialen Medien sowie Unsicherheiten bezüglich Körperveränderungen in der Pubertät häuften sich. Unsere Arbeit zielte darauf ab, individuelle Körperwahrnehmungen zu stärken und kritisches Medienbewusstsein zu fördern. Manche Mädchen* entwickelten in diesem Kontext ein wachsendes Verständnis dafür, dass Vielfalt und Authentizität zentrale Bestandteile eines gesunden Selbstbildes sind. Auch die Frage nach **weiblicher Identität** war Thema vieler Gespräche im Jugendzentrum. Die Mädchen* bewegten sich auch in 2025 in einem Spannungsfeld aus gesellschaftlichen Erwartungen, kulturellen Normen, persönlichen Wünschen und individuellen Entwicklungsprozessen. In geschützten Gesprächsräumen setzten sie sich mit unterschiedlichen Rollenbildern auseinander, diskutierten über Beziehungen, Freundschaften, Grenzen und Selbstbestimmung und reflektierten im Rahmen des Weltmädchen*tages, was Weiblichkeit für sie persönlich eigentlich bedeutet. Ziel war es, den Mädchen Orientierung zu bieten, ohne ihnen normative Vorstellungen überzustülpen. Wir als pädagogische Fachkräfte begleiteten diesen Prozess stetig mit einer Haltung der Offenheit, Anerkennung und Vielfaltssensibilität.

Insgesamt haben wir im Jahr 2025 alles daran gesetzt, Mädchen* und junge Frauen* in ihrer Selbstbestimmung zu stärken, ihnen Zugang zu verlässlichen Informationen zu verschaffen und sie bei der Entwicklung eines positiven Selbst- und Körperbildes zu unterstützen. Die intensiven Auseinandersetzungen mit den Themen sexualisierte Gewalt, Verhütung und weibliche Identität verdeutlichen, dass die Bedürfnisse der Mädchen* ernst genommen und ihre Lebensrealitäten konsequent in die pädagogische Arbeit einbezogen wurden. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote bleibt auch für die kommenden Jahre einer unserer zentralen Ansprüche, um Mädchen* in einer zunehmend komplexen Welt Orientierung, Schutz und Empowerment zu bieten.

Text von Anna Demmler

Weltmädchen*tag

Der 11. Oktober ist der Tag, an welchem Themen von Mädchen* und jungen Frauen* unter dem Motto „The girl I am, the change I lead: Girls on the frontlines of crisis“ im Vordergrund steht. Darunter werden Themen hervorgeholt wie ungleiche Bildungschancen, Kinder- und Zwangsehen, häusliche und sexualisierte Gewalt, Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung und die normkritische Analyse zu Schönheitsidealen. Unser Café wurde mit zusätzlichen Bannern und Plakaten bestückt, auf welchen wir den Weltmädchen*Tag zum Ausdruck brachten. Die Inszenierung unseres Herzstücks der Räum-

lichkeiten, lädt dazu ein Diskussionen, Informationen und Austausch unmittelbar aufzugreifen.

An dem Tag zählten wir 52 männlich gelesene Jugendliche und 15 weiblich gelesene Jugendliche. Diese Disparität ist kein seltenes Phänomen. Daher ist es uns an diesem Tag zusätzlich wichtig, die männlich gelesenen Jugendlichen zu sensibilisieren und eine Aufklärung dahingehend zu bieten, wie sie einen Teil dazu beitragen können, dass Mädchen* und junge Frauen* weniger unter genderspezifischen gesellschaftlichen Anforderungen leiden.

Alle Jugendlichen waren an diesem Tag eingeladen, obwohl das Augenmerk auf den Austausch unter Mädchen* gerichtet war.

16 Tage gegen Gewalt an Frauen*

Die weltweite Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen*“ findet jährlich zwischen dem 25. November und dem 10. Dezember statt. In diesem Zeitraum setzen sich Menschen und Initiativen mit vielfältigen Aktionen mit den unterschiedlichsten Themenschwerpunkten rund um geschlechtsspezifische Gewalt auseinander. Inbegriffen ist die Aufklärung über jegliche Formen der Gewalt, von psychischer, physischer bis hin zur digitalen Gewalt und sexuellen Übergriffen. Ziel der Kampagne ist es, Bewusstsein zu schaffen, Betroffene zu unterstützen und deutlich zu machen, dass Gewalt gegen Frauen* eine schwerwiegende Menschenrechtsverletzung ist, der entschiedenen Widerstand geboten werden muss.

Auch dieses Jahr war es uns wieder ein Anliegen, Teil dieser Kampagne zu sein. Wir unterstützten Vernetzungspartner*innen auf den sozialen Medien mit der Verbreitung ihrer themenbezogenen Informationen und Hilfestellung, verbreiteten Hilfefhotlines und Anlaufstellen für Betroffene und Angehörige und waren auch so jederzeit bereit, innerhalb der offenen Jugendarbeit zu sensibilisieren und in den Austausch zu gehen. Ganz nach dem Slogan „orange the world“ hingen wir eine orangene Flagge in unser Fenster, diese war von innen und von außen erkennbar. Weiterführend war auch unser Adventskalender dem Motto gewidmet.

Text von Marisa Stoßberger



Freizeitarbeit

Körperarbeit & Sport in der OJA

Das Zur-Verfügung-Stellen von Orten und Ressourcen, wo Druck und Aggressionen besprochen und bearbeitet werden können mit einem kritisch-professionellen Gegenüber ist die große Ressource der Offenen Jugendarbeit. Sportangebote mit konkretem gewaltpräventiven Charakter sind dabei ein wichtiger Teilbereich in der gewaltpräventiven und traumasensiblen Gewaltpräventionsarbeit.

Sport bietet nicht nur die Möglichkeit, Aggressionen abzubauen und den körperlichen Betätigungsdrang bei Jugendlichen zu kanalisieren, sondern besitzt auch eine soziale Dimension: Indem sich im Sport Menschen unterschiedlichster Herkunft auf gleicher Ebene begegnen und im „zusammenspielen“ Beziehungen zwischen den einzelnen Player*innen entstehen.

z6 Streetkickaz Vol. V

#wertschätzung #equality #habibis #gewaltpräventiv

Alle Jahre wieder ... Das Runde muss ins Eckige – Streetkickaz 2025! Seit Jahren ist der Fußballsport fester Bestandteil des z6. Man könnte fast sagen, er gehört zum fixen Inventar des Hauses. Dabei

trainieren Jugendliche beinahe täglich, um ihre Fußballtechnik, das Ball- und Spielgefühl auf engem Raum zu perfektionieren. In Zweier-Teams wird auf zwei kleine Technik-Tore gespielt, wobei das Gewinnerteam bleibt und das Verliererteam durch ein anderes ausgewechselt wird. Nach drei aufeinander folgenden Siegen des gleichen Teams, muss dieses aber ebenfalls für ein anderes Team das Feld räumen. Fast jeden Tag kann man die Uhr danach stellen, bis die ersten Jugendlichen auftauchen und direkt in der großen Halle verschwinden, um zu kicken. Dort haben sie ihren Raum, in dem sie sich wohl fühlen, akzeptiert werden und erfolgreich sind, fernab von ihrer Lebensrealität auf der Straße, Schule und Familie.

Nachdem wir vergangenes Jahr die Herausforderung eines recht umfassenden Generationenwechsels bewältigen durften, war dieses Jahr sehr schnell klar: Beim Fussball regieren die Alt-z6ler! Mit großen Augen haben unsere jüngeren Besucher*innen den alt-eingespielten z6lern beim Streetkickaz-Turnier zugeschaut. Und diese haben's ordentlich fetzen lassen! Mit nahezu 100 Besucher*innen und Teilnehmer*innen konnten alle über den ganzen Tag ein packendes Fußballturnier verfolgen. Besonders war dieses Jahr ebenfalls wieder, dass sich viele Teams erst am Tag des Turniers gebildet hatten. So entstanden Teams mit einem richtigem Underdog-Status, was natürlich bei einem Sieg auch ordentlich abgefeiert wurde! Das



gab auch der fünften Ausgabe des Streetkickaz-Turniers wiederum einen ganz besonderen Vibe, bei dem einfach alles möglich ist.

Bei der Umsetzung des gesamten Projekts lag unser Fokus auf der Partizipation der Jugendlichen und der gemeinsamen Planung und Durchführung des Turniers. Dabei engagierten sich die Jugendlichen bei der Gestaltung und Bemalung der Banner. Zudem wurde gemeinsam mit den Jugendlichen das Regelwerk reformiert und an den stattfindenden Generationenwechsel angepasst: So hatten beispielsweise jüngere Teams, welche gegen bekannte ältere Jugendliche antreten mussten, ein Tor Vorsprung. Am Tag des Turniers kamen einige der Teilnehmer*innen bereits mehrere Stunden vor Turnierbeginn, um beim Aufbau zu helfen und auch nach Abpfiff wurde die große Halle wieder in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen aufgeräumt. Unser klassisches Kickaz-Buffet und sehr nice musikalische Begleitung mit Hilfe von Tobi Troppmair haben nicht gefehlt.

Der pädagogische Fokus des Projekts lag auf der gewaltpräventiven Komponente des Sports sowie Anti-Diskriminierungsansätzen. Das Match um den Ball schafft ein Erfahrungsfeld für Anerkennung und Erfolge, die den Jugendlichen im Alltag oft verwehrt bleiben, und stärkt das Selbstwertgefühl. Die mit dem Sport verbundene Bewegung wirkt identitätsstiftend und fördernd, bietet Raum für Austausch und Dialog, schafft Gemeinsamkeiten und unterstützt den Abbau von Aggressionen, indem Emotionen im gerahmten Setting reguliert ausgelebt werden können. Zusätzlich werden Selbstwirk-

samkeit und Selbsterfahrung gefördert – fernab von Herkunft, Ethnizität, Religion, Geschlecht, sexueller sowie politischer Orientierung etc., denn die selben Regeln sind für alle Teilnehmer*innen gültig. Über das Einhalten dieser und die mit dem Verstoßen einhergehenden Sanktionen besteht Konsens unter den Mitspieler*innen und das Berücksichtigen der Regeln fördert Selbstdisziplin und -kontrolle.

Den Abschluss des Turniers stellte eine große Sieger*innen-ehrerung aller teilnehmenden Teams dar, sowie die Übergabe von fetten Sachpreisen und einem Spezialpreis an den*die fairste*n Spieler*in. Die vierte Auflage des z6 Streetkickaz Turniers hat mal wieder ganz klar gezeigt, dass der Fußball-Spirit im z6 einfach nicht wegzudenken ist, denn Fußball ist für Jugendliche mehr als nur ein Sport. Es ist kämpfen, siegen, pöbeln, verlieren, auspfeifen, Freude, Wut ... Es ist pure Emotion!

Erster FC z6: „Wir hatten vom Feeling her ein gutes Gefühl“¹
#beharrlichkeit #solidarität #gewaltpräventiv

Nach zahlreichen Streetkickaz-Turnieren, Champions-League-Abenden und Fußball-Ausflügen war eines langsam, aber sicher klar: Wir brauchen ein eigenes Fußballteam – den 1. Fußballclub z6!

Frei nach dem z6 Motto „we do our own stunts“ ging es ans Eingemachte: Gespräche mit einigen motivierten Jugendlichen, Geld

¹ Zit. n. Andreas Möller

aufstellen, einen Trainer finden, Trikots kaufen, einen Trainingsplatz finden, Turniere suchen und noch vieles mehr ... da war einiges zu tun. Doch bereits nach wenigen Wochen stand ein fixer Plan: Ein Kernteam aus 8 Jugendlichen war aufgestellt, ausreichend finanzielle Mittel standen bereit und ein Trainer war ebenfalls gefunden! So wurde in Folge ein Spielervertrag erstellt, welchen die Jugendlichen eigenständig ausgearbeitet haben: Respekt, Augenhöhe, Fairness, Handshake uvm. waren fixe Werte, die von Jugendlichen verschriftlich wurden und von allen Teammitgliedern – auch den Trainern – unterschrieben und bedingungslos eingehalten werden mussten.

Doch was ist eigentlich das Ziel des 1. FC z6?! Ziemlich einfach: Spaß am Fußball haben! Wir wollen Jugendlichen durch den Sport ermöglichen als Teil eines Kleinfeldfußball-Teams unterschiedliche Sozialkompetenzen zu erlernen und in ihrer Persönlichkeit wachsen zu können. Denn gemeinsam gewinnen ist einfach, aber gemeinsam verlieren ist die wahre Crux.

Durch sein klares Regelwerk und dem inhärenten Leitgedanken des „Fair-Plays“ erteilt Fußball Gewalt eine klare Absage. Dies hat zur Folge, dass die mit großem Stolz verbundene Selbstidentifikation von Jugendlichen als Fußballer*innen diese in ein sportspezifisches „Anstands- und Ehrempfinden“ überführt und schließt damit den strikten Gewaltverzicht mit ein. Nebenbei dient Fußball den Jugendlichen noch als wichtiges Lernfeld für persönliche, soziale und interkulturelle Kompetenzen, welche sich schließlich gewalthemmend auswirken. In der Fußballgemeinschaft können Jugendliche Fähigkeiten und Eigenschaften wie zum Beispiel Affekt-

kontrolle, Selbstdisziplin, Frustrationstoleranz, Konfliktlösungskompetenz, Kompromissbereitschaft, Regelakzeptanz oder Vertrauen und Respekt gegenüber anderen erlernen. Mit diesen Kompetenzen geht schließlich eine gewalthemmende Wirkung einher.

Mit unserem ersten wöchentlichen Training starteten wir Anfang Mai – auf öffentlichen Fußballplätzen in Innsbruck, was uns immer wieder vor organisatorische Herausforderungen stellte. Technik, Kondition, Koordination und Taktiken standen auf dem Programm, bis es endlich im Juli auf unser erstes Kleinfeld-Turnier nach Sistrans ging. Noch mit privat organisierten Trikots mussten wir uns leider nach 4 Gruppenspielen und einer z6-legendenwürdigen Roten Karte schon wieder verabschieden. Wie nach jedem weiteren Turnier folgten Analysen mit dem gesamten Team: was war gut und an was müssen wir arbeiten? Teilweise verbrachten wir Stunden im z6 und diskutierten im Team. Anschließend wurde im teils extrem heißen Sommer alles auf dem Feld gelassen und versucht, unsere Fehler zu verbessern. Auch regelmäßige Trainingsspiele gegen das Team von Bandari wurden fester Bestandteil des Trainingsplans. Es folgten noch zahlreiche weitere Turnierteilnahmen und legendäre Trainingseinheiten bei Regen, Schnee und Eis, bis es kurz vor Weihnachten in die wohlverdiente Winterpause ging!

Besonderer Dank für dieses Projekt gilt unserem Trainer Erik, der die wöchentlichen Trainings leitet, unser Spiel analysiert und eine bemerkenswerte und leidenschaftliche Arbeit für das gesamte Team leistet! Aber vor allem auch unseren Jugendlichen, die sich zahlreichen, teils sehr komplexen und emotionalen Herausforderungen

RAUCHEN VERBOTEN





stellen, persönlich, aber auch als Team in den vergangenen Monaten eine unfassbare Entwicklung durchlaufen haben und in jedem Training, Testspiel oder Turnier ihr Herz auf dem Platz lassen! Wir machen weiter, wir bleiben dran, denn: keiner hält uns auf und keiner kriegt uns klein!

Text von Sebi Prause

Get Mighty – Kampfsport-Training

#respekt #kontrolle #gewaltpräventiv #traumasensibel

„Get Mighty“ war unser Slogan für das Trainingsangebot, der nicht nur für die körperliche, sondern im Wesentlichen auch für die innere Stärke von Jugendlichen stehen soll. So ist es aus unserer Perspektive „stark“, aus einem Konflikt rauszugehen, wenn damit tätliche Gewalt verhindert werden kann. Dies versuchen wir, den Jugendlichen im Kampfsporttraining mit geschulten Trainer*innen in der Antigewaltarbeit zu vermitteln. Das wöchentliche Angebot eines Kampfsport-Trainings im Jugendzentrum jeden Donnerstag-Abend durch den Sozialpädagogen und Gewaltpräventionstrainer Martin Lamprecht von der Initiative „Frei von Gewalt“¹ hat sich bereits 2024 zum beliebten wöchentlichen Fixpunkt im z6 entwickelt.

Neben der allgemeinen sportlichen Betätigung, wie der Kräftigung des Körpers und dem Erlernen neuer Techniken diverser

¹ <https://freivongewalt.com/>

Kampfsportarten, sind es vor allem gewaltpräventive Aspekte wie Körperwahrnehmung, Körperbeherrschung und -kontrolle, die Auseinandersetzung mit Regeln und Fairness, Solidarität mit Schwächeren, sowie Selbstbehauptung und Selbstdisziplin, die wir als wesentliche Ziele des Kampfsporttrainings im z6 definieren. Mit Elementen aus den Kampfsport-Arten Ringen, Jiu-Jitsu, Muay Thai und MMA erlernen die Teilnehmer*innen fairen Kampf jenseits der Gewalt, entwickeln ein Körpergefühl und ein Gefühl für die Grenzen von sich selbst und anderen. Zudem bietet es neben dem Erleben von Gemeinsamkeit auch die Erfahrung der schrittweisen Veränderung von gewaltförmigen Verhalten durch den Einsatz des Körpers.

Die professionelle Ausbildung des Trainers erlaubt es, Gewalt-handlungen kritisch in den Blick zu nehmen und die Grenzen des Körpereinsatzes bei Konflikten zu erleben.² Kampfsporttraining fördert ein positives Männlichkeitsbild, sofern Werte wie Respekt, Disziplin und Teamarbeit integriert werden. Nach dem Training gibt es Raum für Gespräche, in denen junge Männer mit unserem Gewaltpräventionstrainer Martl über Männlichkeit, Gewalt und ihr eigenes Verhalten reflektieren können. Das Kampfsport-Training ist zudem nah an der Lebenswelt der Jugendlichen, durch den Einfluss von Elementen aus Ringen und MMA erfüllt es auch den jugendkulturellen Anspruch nach Coolness und Street Credibility.

Jedoch ging die Teilnehmer*zahl bereits im Juni 2025 merkbar zurück, nach der Sommerpause verlagerte sich das Interesse der Jugendlichen mehr auf das Fussball-Training. Die wöchentlichen Kampfsport-Trainings wurden auf spontane Anfrage angeboten,

was der Flexibilität von Trainer Martl zu verdanken war. Jugendliche nutzten das Training in der zweiten Jahreshälfte vor allem zur punktuellen Nachbearbeitung von erlebter Gewalt in der Peergruppe und für einen „pädagogisch begleiteten Aggressionsabbau“, weshalb wir das Angebot weiter fortsetzen wollten. Als Experte in Gewaltpräventionsarbeit konnte unser Trainer in Kooperation mit Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle die gewalterfahrenen Jugendlichen gut begleiten und neue Impulse zur Frustrationsbewältigung setzen.

Kampfsport-Workshop für Mädchen* & junge Frauen*

#respekt #mut #gewaltpräventiv

In diesem Jahr konnten wir unter der Anleitung von Melanie Hollaus ein Kampfsporttraining in einem sicheren Rahmen für Mädchen* und junge Frauen* anbieten. Das Projekt war als Workshop konzipiert und fand über einen Monat hinweg in unseren Räumlichkeiten statt. Da die Nachfrage überschaubarer wurde, führten wir es anschließend nicht weiter. Der Impuls dazu entstand während des WenDo-Workshops, in dem mehrfach der Wunsch nach einem zusätzlichen Kampfsportangebot für Mädchen* und junge Frauen* geäußert wurde. Diesem Anliegen sind wir nachgekommen.

Kampfsport stellt für heranwachsende Jugendliche einen wichtigen Aspekt dar, denn er wird von der Musikindustrie und den einhergehenden Vorbildern aufgegriffen und gefördert, weckt In-

teresse an körperlicher Fitness und bietet die Möglichkeit, kunstvolle Bewegungsformen auszuleben. In diesem Rahmen konnten Mädchen* lernen, ihre eigene Stärke zu entdecken und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen. Gleichzeitig werden Kompetenzen wie Respekt, Teamgeist und Verantwortungsbewusstsein gefördert, was sie im Alltag und im Umgang mit anderen unterstützt. Es war eine wundervolle Adaption zu unserem Selbstbehauptungs-Workshop.

Text von Marisa Stoßberger

Skitage

#mut #selbstvertrauen #humor #auszeit

Bei feinsten Winterstimmung ging's in der Skisaison 2024/25 gleich zweimal rein in die Skischuhe, auf die Brettl und die Piste hinunter!

Der z6 Skitag bietet den Jugendlichen einen unvergesslichen Tag am Berg mit einem verbindenden Erlebnis, der abseits vom stressigen Alltag und dem zum Teil intensiven Medienkonsum, eine gesunde und sportliche Alternative darstellt.

Lust und Freude am gemeinsamen Tun, die Erfahrung von Solidarität, Wertschätzung und Gemeinsamkeit und positive Selbstwirksamkeitserfahrungen, die Förderung von Ressourcen, Spaß und Humor sind Wirkungsebenen einer primären Gewaltpräventionsarbeit. Durch den Skitag ermöglichen wir Jugendlichen einen Zugang zum prestigeträchtigen Wintersport, den sie sonst in den meis-

ten Fällen leider nicht haben. Die Jugendlichen bringen den Mut auf, sich mit für sie Neuem und Unbekanntem auseinanderzusetzen und entwickeln ein Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Zudem wird ihre Genuss- und Erlebnisfähigkeit mit dem Ausflug gefördert. Der Skitag begünstigt den Zusammenhalt, das Gruppengefühl sowie das Selbstvertrauen durch reale Erfolgserlebnisse in der Natur. Für die Jugendlichen ist der Tag am Berg mit dem z6 eine Auszeit vom Alltagsstress und zum Teil prekären Lebenssituationen. Erlebnisse wie diese können den Horizont und die Perspektiven der Jugendlichen wieder offener und sichtbarer werden lassen und wirken somit gewaltpräventiv. Im Hinblick auf unsere Erfahrungen mit dem Skiausflug lässt sich zusammenfassen, dass der Skitag ein sehr hochwertiges Angebot des Jugendzentrums ist, da es eine gewisse Verbindlichkeit seitens der Jugendlichen zur Teilnahme voraussetzt, um den Skitag planen und im Anschluss durchführen zu können.

Die teilnehmenden Jugendlichen sind jedoch so sehr vom Skitag begeistert, dass sie mehrmals im Winter danach fragen. Dieses Jahr konnten wir im tiefsten Winter und bei starkem Schneefall gleich zweimal die verzauberte Winterbergwelt in der Axamer Lizum genießen. Für die meisten Jugendlichen bot das einen Anblick, den sie so noch nie hatten. Zackig ging's rauf auf die Bretter und mit einer Gruppe aus jeweils sechs motivierten Kids direkt zum Schlepplift. Die Gruppe war erst nach mehreren Stunden zu einer großen Jause am Hoadl-Haus zu überreden. Dort wurden die Beine hochgelegt, ein paar schöne Bilder als Erinnerungen geknipst und die Winteratmosphäre genossen. Danach ging es für einige Jugend-

lichen noch einmal für gut eine Stunde auf die Bretter, bis die letzten Kraftreserven auch wirklich ausgebraucht waren und es bei der Rückfahrt nach Innsbruck sehr leise und schläfrig im Auto wurde. Rundum war es also ein perfekter Skiausflug, der immer mehr fixen Einzug in den z6 Winter findet.

Text von Sebi Prause

Sonstige Projekte

FIFA Turnier Vol. III

#respectHabibi #GameNonToxic #gewaltpräventiv

Winterzeit ist Zockerzeit ... und da Frau Holle dieses Jahr im April nochmal eine ordentliche Ladung Schnee abgeliefert hat, waren die Nachfragen nach einem FIFA-Turnier nicht gerade leise. Kurzum: Zweite Playsi ausleihen, aufbauen und rein geht's ins FIFA-Turnier 2025!

Videospiele, egal ob am Handy, PC, Playstation oder anderen Spielekonsolen sind absoluter fixierter Bestandteil und meist auch Lebensmittelpunkt unserer Jugendlichen. Durch das Spielen im virtuellen Raum entstehen so viele Ressourcen und Kompetenzen für junge Menschen. Vom räumlichen Denken bis hin zur Taktik- und Strategiebildung, Konzentration, Geschicklichkeit und noch vieles mehr. Zudem wird bei uns selten alleine gespielt. Fast täglich findet sich eine Gruppe unterschiedlichster Jugendlichen vor der





Playstation ein und spielt gemeinsam, gegeneinander; manchmal, um Dinge auszuprobieren, aber auch mal in kleiner Turnierform. Das stärkt die sozialen Kompetenzen wie Kommunikation, Selbstvertrauen, Kontaktfähigkeit und oft auch die Selbstbeherrschung, wenn ein Spiel mal nicht so ganz nach Plan läuft. Deshalb war ein größeres Turnier auch dieses Jahr nicht wegzudenken.

Dieses Jahr ging es dann endlich in das dritte z6 FIFA-Turnier. Nach dem gemeinsamen Aufbau und Vorbereitungen mit den Jugendlichen war dann am 04.04.2025 endlich Anpfiff. Das Regelwerk im Spiel und die Verhaltensvorgaben außerhalb des Spiels wurden gemeinsam festgelegt. Der respektvolle Handshake nach jedem Spiel war auch hier wieder fester Bestandteil, genauso wie der Grundsatz des „ruhigen Spielens“, welches den Sinn hatte, dass sich die Spieler*innen gegenseitig beim Spielen nicht ablenken und nach z.B. einem Tor keine unsportlichen Gesten in Richtung des*der Gegenspieler*in gemacht werden durften. Gespielt wurde dann im 1 vs. 1, zunächst in einer Gruppenphase und anschließend in der K.O Phase bis hin zum großen Finale.

Zum Abschluss gab es dann eine Sieger*innenehrung mit der Überreichung schöner Sachpreise.

Im Anschluss an dieses Turnier wurden die Stimmen nach mehr Gaming deutlich lauter. Nicht nur Playstations, sondern auch Gaming PCs wurden gewünscht. Demnach wurde ein Plan aufgestellt und mit Ende 2025 schauen wir auf einen (beinahe) fertiggestellten Gaming Raum mit 2 High-End PCs und einer Playstation 5. Wir verbleiben mit einem „to be continued ...“

Billardtturniere

#beharrlichkeit #endlichMalRuheHier #keinStressHabibi

Nicht ganz „das Runde muss ins Eckige“ – eher „das Runde muss ins Runde“. In den letzten Jahren haben die Nachfrage und das Interesse am Billard-Sport sichtlich zugenommen: Grund hierfür ist vermutlich auch unser erfolgreiches Turnier im Jahr 2022. Nachdem wir jetzt auch noch unseren Billardtisch in einen neuen Raum gebracht und diesen komplett umgestaltet haben, wurden die Rufe nach einem erneuten Billardtturnier immer lauter.

Durch den Billardsport sind im z6 immer öfter Gruppen in einem völlig neuen Setting ganz ohne Stress, Verurteilungen oder Beschimpfungen aufeinandergetroffen. Jung und Alt versuchen allein, gemeinsam, gegeneinander oder bereits in kleinen Turnierformen den Tisch abzuräumen. Das Billard spielen erfordert jede Menge Ruhe und Konzentration. Auch das räumliche Denken wird stark gefordert. Sozialkompetenzen werden ausgebildet, egal ob man 1 vs. 1 spielt oder in Teams gegeneinander. Es braucht eine ruhige und klare Kommunikation der Regeln, der Spielweise und auch die Frustrationstoleranz kommt ganz sicher nicht zu kurz. Demnach haben wir uns gemeinsam mit Jugendlichen die offiziellen Billardregeln durchgelesen, diese an unser Juze angepasst und es entstand die Grundlage für unser erstes z6 Billardtturnier.

Gemeinsam wird vor Turnierbeginn der Tisch in die große Halle geschoben. Spotlights, welche den Billardtisch bestrahlen, werden an der Galerie angebracht und sämtliche andere Lichter wer-

den gelöscht. Mehr Turnier-Atmosphäre geht nicht! Gespielt wird im 1 vs. 1, es läuft keine Musik und alle Spieler*innen aber auch Zuschauer*innen müssen sich ruhig verhalten und dürfen niemandem am Tisch stören. Mehrere Stunden jagt dann ein packendes Spiel das nächste, bis wir am Finale angekommen sind. Hier wird nochmals „best of three“ gespielt, also 3 Sätze und wer zuerst 2 gewinnt, gewinnt das Turnier – was ein Match!

Eine Sieger*innenehrung und brandneue, zweiteilige Billardqueues mit eigener Tasche werden unseren Plätzen 1-3 übergeben und anschließend wird gemeinsam die Halle wieder in den Normalzustand zurückversetzt.

Bereits am nächsten Tag gab es so viele Stimmen, die nach einem weiteren Turnier gefragt haben. Das Interesse war enorm! So groß, dass wir direkt im Herbst ein zweites Turnier veranstaltet haben mit ganzen 16 Spieler*innen – Wow!

Text von Sebi Prause

z6 Kitchen

#wertschätzung #humor

#liebergemeinsamstatteinsam #nomnom

Die Kitchen war auch dieses Jahr wieder aktiv, besonders zu den Festlichkeiten wurden die Kochlöffel geschwungen. Dabei haben wir uns stark an den Wünschen der Jugendlichen nach ihrem Soul-Food orientiert. Der Z6-Döner, Wraps und Lasagne waren 2025



besonders beliebt. Vor allem die Möglichkeit, den eigenen Döner mit frischen Zutaten ganz nach persönlichem Geschmack zu belegen, kam hervorragend an.

Nach wie vor ist es uns ein großes Anliegen, das Essen kostenlos für Jugendliche im z6 anzubieten. Das gemeinsame Essen ist und bleibt ein wertvolles Erlebnis, in dieser Zeit läuft die Welt ein wenig langsamer, zumindest darf sich es so anfühlen. Man nimmt sich die Zeit, sich mit der Mahlzeit etwas Gutes zu tun und dieses Erlebnis auch mit seinen Freund*innen zu teilen. Die Esstisch-Atmosphäre birgt viel Lachen, aufregende Gespräche, aber auch genüssliches Schweigen mit sich.

Zum Jahresende erhielten wir zusätzlich großartige Unterstützung vom Projekt **Feld:schafft**. Die Initiative setzt sich dafür ein, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren, vorhandene Ressourcen sinnvoll zu nutzen und Wertschätzung für Lebensmittel zu vermitteln. Sören brachte frisches Gemüse und kreative vegetarische Ideen mit und schuf ein inspirierendes Umfeld für den bewussten Umgang mit Lebensmitteln, deren Zubereitung und die damit verbundene Kreativität. Viele helfende Hände waren in dieser Zeit im Einsatz, und das Feedback war durchaus herausragend.

Wir hoffen sehr auf eine weitere Zusammenarbeit mit Feld:schafft und sind dankbar für die entstandene Ressource, kompetente Menschen, die mit Leidenschaft über ein so wichtiges Thema lehren und gleichzeitig gesunde, köstliche Mahlzeiten präsentieren. Danke an Sören für dein tolles Engagement im z6!

Text von Marisa Stoßberger

Digitale OJA im z6

Soziale Medien, digitale Kommunikation und Content-Produktion zur Identitätsbildung im digitalen Raum sind ebenso Bedingung wie Herausforderung für die Lebenswelt heutiger Jugendlicher. Laut Jugend-Internet Monitor nutzen 2025 fast alle Jugendlichen zwischen 11 und 17 Jahren soziale Medien: 87 % WhatsApp, 80 % YouTube 74 % Snapchat, 73 % Instagram und 72 % TikTok.¹ Dies bedeutet, dass beinahe alle Jugendlichen hybride Lebenswelten vorweisen. Analoge Räume wie Kinderzimmer, Schule, Freizeitorte (Vereine, Jugendzentren) und der öffentliche Aufenthaltsraum Jugendlicher werden durch die ständige Online-Kommunikation innerhalb von Peer-Gruppen und weiter gefassten digitalen Räumen im besten Fall ergänzt, aber auch teilweise dekonstruiert.²

Digitalisierung bietet einerseits viele Chancen für junge Menschen: Niederschwelliger Zugang zu Wissen und Informationen, weltweite Vernetzung, flexiblere Arbeitsmodelle und kostenfreie Bildungsangebote. In Kontext der Besprechung der Chancen von Digitalisierung darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass der

sogenannte „Digital Divide“ wirksam wird: Junge Menschen mit aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus finden auch hier Zugangsbeschränkungen vor bzw. unterscheiden sich in ihrem Nutzungsverhalten digitaler Angebote von Jugendlichen aus sozial und ökonomisch besser gestelltem Umfeld. Je niedriger die Bildung, desto eher werden unterhaltungsbezogene Medien konsumiert. Je höher der Bildungsstand, desto mehr werden informationsbezogene Apps und Inhalte konsumiert.³ Die Risiken der Digitalisierung und v. a. der sozialen Medien stellen, zumindest in der öffentlichen Diskussion, die Chancen meist in den Schatten: Cyber-Mobbing, Fake-News, Datenmissbrauch und Verlust der Privatsphäre, Grooming, gefährliche Challenges, verzerrte Selbstwahrnehmung, Suchtverhalten und psychische Belastungen sowie Turbo-Radikalisierungen von Jugendlichen sind die Kehrseite der Digitalisierung.⁴

Digitale Jugendarbeit

Auch dieses Jahr befanden wir uns in der ständigen Auseinandersetzung zu Themen der Digitalen Jugendarbeit.⁵ Austausch und das

¹ https://www.konsumentenfragen.at/konsumentenfragen/Kommunikation_und_Medien/Kommunikation_und_Medien_1/Jugend-Internet-Monitor-2025-Anstieg-der-Social-Media-Nut.html#lg=1&slide=0 (Abruf am 25.06.2025)

² Siehe dazu das österreichweite Handy-Verbot an Schulen seit Mai 2025

³ Vgl. BOJA-Leitfaden Digitale Jugendarbeit, 1. Aufl. 2021, S. 5

⁴ Aus: Projektkonzept ZfJAz6, 2025: „TikTokBoom“, Elisa Dörler

⁵ POJAT Fachtagungen zu Themen „KI-Zwischen Chancen und Risiken“, Vernetzung mit dem Digital Streetwork vom ÖÖ-Familienbund und auch im Gaming-Bereich setzten wir auf Vernetzungen mit Gamers Heaven.

Einholen von Expertise sehen wir als große Ressource, um Hilfestellungen in diesen Bereichen möglich machen zu können.

Vereinsintern planen wir, einen gemeinsamen TikTok-Account zu bespielen, dazu gibt es auch Vernetzungen zwischen Mitarbeiter*innen aus dem Streetwork z6, der Drogenarbeit z6 und dem Jugendzentrum z6. Wir wollen mit diesem Projekt viel Reichweite für die Themen unserer Arbeit und die Themen der Jugendlichen schaffen. Sowohl die Aufklärung über Substanzen, Gewaltprävention, Existenzsicherung uvm. werden in einem übersichtlichen Account behandelt.

Gaming Room „in the making“

Unser neuer Raum zum Gamen und digitaler Jugendarbeit ist fertig gestellt, vier neue Wände wurden aufgezogen, um Anfang 2026 mit den Jugendlichen gemeinsam in die Gaming-Welt einzutauchen. Dabei legen wir besonderen Wert auf eine präzise Auseinandersetzung mit der Interaktion zwischen Spieler*innen in Online-Games, auf die Behandlung verschiedener Themen wie Ego-Shooter und In-Game-Szenarien sowie auf das kritische Hinterfragen sexistischer und diskriminierender Inhalte. Ebenso achten wir auf die Einhaltung von Screentime-Regeln und Altersbegrenzungen.

Im Vordergrund sollen aber der Spaß und das gemeinsame Zocken stehen, denn dadurch kann eine bestmögliche Beziehungsarbeit gewährleistet werden. Ebenso ermöglichen wir Jugendlichen,

auf technisch hochwertigen Gaming PCs, ihre eigene Gaming Experience zu erleben und diese in Zukunft vielleicht auch sogar auf unterschiedlichen Plattformen zu streamen.

Digitale Beratung

Im Rahmen unserer Face-to-Face-Beratungsarbeit beobachten wir eine zunehmende Zahl an Fragestellungen aus der digitalen Welt. Jugendliche bringen sowohl rechtliche Fragen zu Persönlichkeitsrechten, Privatsphäre und Datenschutz mit als auch Themen rund um den Prozess des digitalen Kennenlernens, Kommunikation und Beziehungsaufbau über soziale Medien. Häufig geht es zudem um das Versenden und Empfangen von Bild- und Tonmaterial sowie den Umgang mit gewaltvollem oder besorgniserregendem Content. Phänomene wie Hatespeech, Sexting, Cyber-Grooming und Mobbing sind in dieser digitalen Lebenswelt allgegenwärtig.

Generell lässt sich feststellen, dass die Herausforderungen und Themen, die Jugendliche einbringen, sehr oft im Zusammenhang mit Social Media stehen. Auch wenn Social Media nicht als primäre Auslöser dieser Themen fungiert, werden sie durch den kommunikativen Austausch und die aufschäumenden Informationsmassen teilweise intensiviert.

Die Einordnung weltpolitischer, gesellschaftlicher und persönlicher Inhalte, die täglich ihre For-You-Page fluten, verstehen wir ebenfalls als Bestandteil unserer Arbeit.

Text von Marisa Stoßberger

Kulturarbeit

Music aus dem z6: Tonstudio, Soundstudio & JamSession

Das z6 in Innsbruck als ein seit über 50 Jahren etablierter Kultur- und Jugendort in Tirol bietet mit seiner wöchentlichen **Jam-session** ein lebendiges, niederschwelliges und partizipatives Musikangebot für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Jam-session findet jeden Freitag ab 18:00 Uhr im Café des Z6 statt und hat sich als fixer Treffpunkt für musik- und kulturinteressierte Jugendliche etabliert.

Die musikalische Begleitung und pädagogische Unterstützung erfolgt durch den Musiker Tobi Troppmair, der mit Gitarre, Trommeln und eigenen Textimpulsen einen offenen und wertschätzenden Rahmen schafft. Durch seine fachliche Kompetenz und seine zugängliche Art ermöglicht er den Teilnehmer*innen einen unkomplizierten Einstieg in musikalische Prozesse und fördert gleichzeitig Kreativität, Selbstvertrauen und Gruppendynamik.

Die Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, verschiedene Instrumente wie Trommeln, Gitarren und Keyboards auszuprobieren sowie sich im Rappen, Singen und Tanzen zu erproben. Dabei steht nicht die Leistung, sondern der individuelle Ausdruck, das gemeinsame Musizieren und das Erleben von Selbstwirksamkeit im Vor-

dergrund. Unterschiedliche musikalische Vorerfahrungen werden bewusst als Ressource genutzt und wertschätzend integriert.

Im Jahr 2025 verzeichnet die Jamsession einen deutlichen Anstieg der Besucher*innenzahlen. Besonders positiv hervorzuheben ist die Entstehung einer neuen, engagierten Kerngruppe aus jungen Newcomer*innen, die die Jamsession regelmäßig nutzen, um sich musikalisch weiterzuentwickeln und gemeinsam für die vierteljährlich stattfindende Open-Mic-Veranstaltung „Next Gen Culture“ zu proben. Diese Entwicklung stärkt Kontinuität, Verbindlichkeit und gemeinschaftliches Lernen innerhalb der Gruppe.

Im Rahmen der JamSession haben sich heuer auch zwei Studioprojekte ergeben: Mit den beiden jugendlichen Künstler*innen KEROS NG und Blackred wurden im Laufe des Jahres drei Songs, begleitet von Tobi Troppmair, im Studio aufgenommen. Alle drei Tracks stehen kurz vor dem Release, wurden aber bereits mehrere Male live bei der JamSession oder bei der Streetparty gespielt.

Inhaltlich greift die Jamsession aktuelle und lebensnahe Themen der Jugendlichen auf. Schwerpunkte bilden in diesem Jahr insbesondere Sexismus, Rassismus sowie Strategien der Gewaltprävention. Diese Themen werden kreativ, dialogorientiert und auf Augenhöhe mit den Jugendlichen erarbeitet und in Texte, Rhythmen und Performances integriert. Musik dient dabei als Medium,



INNS'
BRUCK

GEN
URE

um Erfahrungen auszudrücken, Haltungen zu reflektieren und gesellschaftliche Themen sichtbar zu machen.

Musikalisch prägen vor allem orientalische und afrikanische Rhythmen sowie Rap die Jamsession. Diese Vielfalt fördert interkulturelles Lernen, Anerkennung unterschiedlicher kultureller Hintergründe und stärkt ein respektvolles Miteinander. In der gemeinsamen Textarbeit wird zudem gezielt auf gewaltfreie Kommunikation, respektvolle Sprache und bewussten Ausdruck geachtet, wodurch soziale und emotionale Kompetenzen nachhaltig gefördert werden.

Darüber hinaus hat sich die Jamsession für viele Jugendliche als idealer Ort zum „Ankommen“ und Aufwärmen vor dem gemeinsamen Ausgehen etabliert. Sie bietet einen sicheren, betreuten Rahmen, in dem Energie kanalisiert, Gemeinschaft erlebt und positive Stimmung aufgebaut werden kann.

Das **z6 Soundstudio** verzeichnet im Jahr 2025 einen deutlichen Zuwachs an Besucher*innen und erfreut sich bei Jugendlichen aller Altersstufen großer Beliebtheit. Das Angebot wird als offener, entspannter und zugleich inspirierender Raum wahrgenommen, in dem Jugendliche vorrangig Musik über verschiedene Streamingplattformen hören, gemeinsam „abchillen“ und zur Ruhe kommen können. Dadurch erfüllt das Soundstudio eine wichtige Funktion als geschützter Rückzugsort innerhalb des Z6.

Durch seine niederschwellige Ausrichtung spricht das Soundstudio auch Jugendliche an, die zuvor zwischen Disco und Ton-

studio wechselten. Es gelingt, diese Besucher*innen an einem gemeinsamen Ort zusammenzuführen. Das Soundstudio wird insbesondere genutzt, um gemeinsam für Jamsessions und die Veranstaltungsreihe „Next Gen Culture“ zu proben, neue Song- und Raptexte zu entwickeln sowie kreative Projekte kollaborativ umzusetzen. Dabei stehen Austausch, gegenseitige Inspiration und gemeinsames Lernen im Vordergrund.

Im Laufe des Jahres hat sich das Soundstudio zu einem Mini-Studio und Proberaum weiterentwickelt, der vielfältige Möglichkeiten für musikalische Entfaltung bietet. Jugendliche können hier erste Schritte in Richtung Eigenproduktion machen, musikalische Ideen ausprobieren und mit Klängen, Texten und Rhythmen experimentieren. Der Raum ermöglicht einen spielerischen Zugang zu Musikproduktion und stärkt zugleich Selbstwirksamkeit und kreative Kompetenzen.

Das Soundstudio fungiert als zentraler Ort für musikalische Experimente und ergänzt die bestehenden Angebote wie Disco, Tonstudio und Jamsession auf sinnvolle Weise. Es fördert kulturellen und musikalischen Austausch, Begegnung auf Augenhöhe sowie den respektvollen Umgang mit unterschiedlichen Stilen, Sprachen und kulturellen Hintergründen. Die gelebte Vielfalt und Offenheit tragen wesentlich zur hohen Attraktivität des Angebots bei.

Das **Tonstudio** stellt für die Jugendlichen eine ideale kreative Höhle dar, auf der sie ihre künstlerischen Ideen auf vielfältige Weise umsetzen können. Es bietet ihnen einen geschützten Raum, in dem sie

ihre eigene Sprache, ihre persönlichen Überzeugungen und individuellen Ausdrucksformen musikalisch verarbeiten können. Dadurch erhalten junge Menschen nicht nur die Möglichkeit, ihre Kunst zu produzieren, sondern auch gehört zu werden, sich selbstwirksam zu erleben und ihre Inhalte eigenständig über Plattformen wie YouTube zu veröffentlichen oder im Rahmen von Jamsessions sowie bei Veranstaltungen der Eventkultur des z6 zu präsentieren.

Heuer wurde das Tonstudio besonders intensiv von zwei Newcomern genutzt, die sich rasch und sehr gut in die bestehende Nutzer:innengruppe integrieren. Der Austausch mit den bereits etablierten Musiker*innen verläuft offen und unterstützend, sodass spontane gemeinsame Musiksessions entstehen. Diese kollaborativen Prozesse fördern nicht nur musikalische Fähigkeiten, sondern auch soziale Kompetenzen, Teamarbeit, gegenseitige Wertschätzung und kreative Offenheit.

Darüber hinaus dient das Tonstudio als zentraler Produktionsort für die Vorbereitungen der Next Gen Culture-Veranstaltungen. Die Jugendlichen arbeiten dort engagiert an Songwriting, Arrangements und Aufnahmen, wodurch sie praxisnahe Einblicke in künstlerische Arbeitsprozesse, technische Abläufe und professionelle Produktionsstandards erhalten. Die intensive Nutzung des Studios zeigt deutlich, wie wichtig ein gut ausgestatteter, begleiteter Kreativraum für die nachhaltige Förderung junger Talente und für eine lebendige Jugendkultur ist.

Text von Desiré Tchuenteu Poka

Z6 Podcast „Diversität in der Musik“

In Kooperation mit Freirad Innsbruck wurde im Herbst 2025 ein hörenswerter Podcast aus dem z6 veröffentlicht. Desiré Tchuenteu interviewte dazu Kulturschaffende und ehemalige Jugendliche des z6 zum Thema „Diversität in der Musik“.

Musik als wichtiges Element in der Jugendarbeit fördert die kulturelle Bildung, die Lebensqualität und gesellschaftliche Integration Jugendlicher. Sie schafft Möglichkeiten, sich sozial, kulturell und darüber hinaus auch politisch zu beteiligen. Unser hauseigenes Tonstudio und die bereits seit Jahren existierende Radiotechnik im Studio macht es möglich, direkt und niederschwellig aus dem Jugendzentrum zu senden.

Mit dem Projekt Radio z6 haben die Jugendlichen ein Medium, das ihnen nicht nur Gehör verschafft, sondern auch gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

Der Podcast zum Nachhören:







Next Gen Culture//Open Mic 2025

Im Jahr 2025 wurde das Projekt Next Gen Culture (NGC) mit insgesamt drei erfolgreichen Veranstaltungen fortgeführt:

Am 14. Februar im Jugendzentrum Tivoli, am 16. Mai im Jugendzentrum Z6 und am 14. November im Jugendzentrum Space. Damit etabliert sich NGC weiterhin als bedeutendes kulturpädagogisches Angebot für junge Menschen in Innsbruck.

Den Auftakt bildete die Veranstaltung im Jugendzentrum Tivoli. Die organisatorische Gesamtleitung liegt immer beim veranstaltenden Jugendzentrum, während die Planung und Umsetzung gemeinsam mit den Jugendarbeiter*innen erfolgt. Dieser partizipative Ansatz ermöglicht es den Jugendlichen, aktiv Verantwortung zu übernehmen und wertvolle Kompetenzen in den Bereichen Organisation, Kommunikation und Teamarbeit zu erwerben. Zu den Vorbereitungen zählen u. a. Anmeldung und Öffentlichkeitsarbeit, Tontechnik, Bühnenaufbau sowie die Gestaltung von Plakaten. Ergänzend werden Gratisgetränke und eine Chill-Area angeboten, um einen niederschweligen, einladenden Rahmen zu schaffen.

Am Vortag der Veranstaltung treffen sich alle Beteiligten in kollegialer und wertschätzender Atmosphäre zum gemeinsamen Aufbau und Soundcheck. Für 2025 wurde vom Z6 ein eigenes Gewaltschutzkonzept für die Veranstaltung erstellt, welches bei allen NGC-Veranstaltungen verwendet wird.

Dies fördert nicht nur den sozialen Zusammenhalt, sondern stärkt auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Am Veranstal-

tungstag selbst werden beim Treffpunkt um 15 Uhr die Aufgaben und Rollen gemeinsam verteilt. Besonders hervorzuheben ist der Einsatz eines Awareness-Teams, das für ein respektvolles, sicheres und inklusives Umfeld sorgt. Dadurch entsteht eine sehr positive Stimmung, in der sich auch junge Mädchen ermutigt fühlen, selbstbewusst aufzutreten und ihre Talente zu zeigen. Musikalisch reicht das Programm von Hip-Hop, Rap und Rock bis hin zu Weltmusik.

Die zweite Veranstaltung im Jugendzentrum Z6 zeichnet sich durch besondere Vielfalt aus. Neben erfahrenen Acts treten auch zahlreiche Newcomer*innen auf, die hier eine wichtige erste Auftrittsmöglichkeit erhalten. Dank der sehr gelungenen Organisation herrscht eine mitreißende, motivierende Stimmung. 160 Beteiligte füllen den Raum mit Energie und Begeisterung und feiern gemeinsam die Kraft der Musik.

Die dritte Veranstaltung im Jugendzentrum Space knüpft nahtlos an den Erfolg an und startet erneut mit ausgezeichnete Atmosphäre. Besonders erfreulich ist die Entstehung einer neuen Nachwuchsgruppe, die aus dem Projekt herausgewachsen ist. Dies zeigt deutlich, dass NGC nachhaltig wirkt und kontinuierliche Entwicklung ermöglicht.

Die positiven Effekte von NGC sind in Innsbruck nicht nur sichtbar, sondern vor allem hörbar. Mehrere Artists (z. B. Gabo) und Bands (z. B. Chuporokin) haben bereits den Sprung in die Tiroler Musikszene geschafft und treten erfolgreich im Treibhaus, bei Chillie's sowie bei weiteren großen Veranstaltungen in Tirol auf.

Dieses Projekt ist ein Paradebeispiel dafür, wie kulturelle Bildung, Partizipation und Gemeinschaftsgefühl junge Menschen in ihrer persönlichen, sozialen und kreativen Entwicklung stärken können. NGC bietet nicht nur eine Bühne für Musik, sondern auch einen geschützten Lernraum, in dem Selbstvertrauen, Verantwortungsbewusstsein und soziale Kompetenzen wachsen können.

Text von Desiré Tchuenteu Poka

Streetparty

Sommer. Regen. So viel Regen. Wird schon wieder schön werden. Wird's aber nicht. Tage vergehen. Leichte Zweifel. Indoor Streetparty? Shiiiiiiiiit. Termin rückt näher. Wetter immer noch deppat. Mehr Zweifel. Täglicher Wettercheck. Innere Unruhe. Vitamin D Mangel. Panik. Stündlicher Wettercheck. Hoffnung? Samstag, 4. Juli. Tag der Streetparty. 07:30 Uhr. Es schüttet. Massiv. 08:00 Uhr. Bühne ist da, aussi in die Suppn und mal aufstellen. 09:00 Uhr. Alle vom Team da, erst mal Kaffee. Regen hört auf. Dann Licht. Sonne. Easy! Karma. Verdient. Beshte Leben. Haben ja nie dran gezweifelt :)

Die z6 Streetparty soll jungen Menschen die Möglichkeit der Mitsprache eröffnen, soll Mut und Lust auf gesellschaftliche Teilhabe machen und soll Kunst- und Kulturproduktionen aus dem Jugendzentrum erlebbar machen. Der Rahmen und das Programm der Streetparty werden mit und von den Jugendlichen des z6 erarbeitet und gestaltet. Dieser Schaffensprozess stärkt das Miteinander



und lässt die beteiligten Jugendlichen Wertschätzung ihrer Ideen und Fähigkeiten erfahren.¹

Dementsprechend wurde auch das Musikprogramm von den Jugendlichen gestaltet. Mit Ausnahme von Van Eule gehörte die Bühne in diesem Jahr wieder den jüngeren Künstler*innen, die die Möglichkeit nutzten, sich auch abseits der Next Gen Culture Events einem größeren und teils erwachsenen Publikum präsentieren zu können.

Folgende Künstler*innen waren am Start: Van Eule, 681 Konzept, Chuporokyn, Nzo & Leo, Silvestre_413 & Hayas, Burak Can und Benjamin. Unterstützt wurden die Jugendlichen von DJ Oeko der während und nach den Auftritten für abwechslungsreichen Sound, feine Beats und guten Vibe in der Dreieiligenstraße sorgte.

Fast so traditionell wie unser Wetterglück ist auch der Support von „Alia’s“ und ihrem Team, die uns wieder Falafel-Wraps und Pommes auftrichtete. Große Unterstützung war dieses Jahr auch wieder das Team unserer z6 Streetworker*innen die die Bar geschmissen und uns mit kühlen Drinks versorgt haben. Besonderen Dank auch an die vielen ehrenamtlichen Freund*innen des Hauses, die die Nachtschicht an der Bar übernahmen und mit uns bis zum Ende

gefeiert haben. Für weitere Abkühlung sorgte das Team des Innovia Jugendcoachings rund um Turo, die wieder kostenloses Eis an ihrem Infostand bereitstellten.

Traditionelles Highlight war jedoch wieder unser riesiges Wasserbombenbattle. 1.000 Wasserbomben, die am Vortag gemeinsam mit den Jugendlichen befüllt wurden, kamen zum Einsatz und sorgten für jede Menge Spaß in allen Altersklassen und die Möglichkeit, den Betreuer*innen ordentlich einzuschenken. #payback Trockene Shirts und Klebe-Tattoos konnte man sich im Anschluss am z6 Merch-Stand organisieren.

Neben dem Musikprogramm wurde wie immer ein umfangreiches Sportprogramm angeboten. Neben unserem Streetsoccer Court auf dem Vorplatz der Dreieiligenkirche, standen den Jugendlichen ein Basketballkorb, unsere Tischtennisplatte und unser Tischfußballtisch zur Verfügung. Neu dabei: das Tivoli Skate Platzl. Erstmals war auch das Jugendzentrum Tivoli am Start und stellte Skateboards und Expertise für Interessierte zur Verfügung.

Danke an alle fleißigen Helfer*innen, die uns von früh morgens bis spät abends unermüdlich bei der Planung, dem Aufbau, der Durchführung und beim Feiern unterstützt haben. Liebe!

Text von Chris Duschek

¹ Streetparty Konzept 2025

Sonstige Feste: Weihnachten & co.

Heuer bestand der z6 Adventskalender aus einer Weiterführung der Themen rund um die Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“. Wir haben uns von Frauen* im Brennpunkt den frauen*politischen Adventskalender 2025 zukommen lassen und jede Karte in ein Säckchen gelegt.

„Weil ihr nicht die Worte fehlen. Im Laufe ihres Lebens hört eine Frau* unzählige Meinungen darüber, was sie kann, soll oder darf. Der frauen*politische Adventskalender 2025 räumt mit 24 hartnäckigen Klischees und Vorurteilen über Frauen* auf. Wir liefern Fakten, Argumente und Antworten: Damit euch nicht die Worte fehlen.“¹

Jeden Tag dürfen zwei Jugendliche gemeinsam ein Säckchen öffnen. Der darin enthaltene Text wird zusammen gelesen, darüber reflektiert, Fragen werden beantwortet und ein Austausch findet statt. Wir freuen uns sehr, diesen frauen*politischen Adventskalender im z6 ausstellen zu dürfen. Die Karten haben wir in unserem Café aufgehängt, um weiterhin über die darin vorkommenden Themen im Gespräch bleiben zu können. Zusätzlich erhielten die Jugendlichen einen Energy Drink. In unserem Café-Sortiment gibt es normalerweise keine Energy Drinks, doch projektbezogen haben wir

uns an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert und ihnen diese kleine Ausnahme-Überraschung ermöglicht. #Gönnung

Für viele Jugendliche ist Weihnachten kein vertrauter Begriff und auch keine Festlichkeit, die in ihrem Aufwachsen eine Rolle spielt. Im z6 feiern wir dennoch ein wenig „so etwas wie Weihnachten“. Dabei lösen wir den letzten Tag vor unserer Schließzeit bewusst von jeglicher religiösen Tradition und verstehen ihn vielmehr als Jahresabschlussfest, auch wenn der geschmückte Tannenbaum in unserer Vorhalle vielleicht einen anderen Eindruck erwecken könnte. Die Aspekte des gemeinsamen Grillens, Essens und der Zeit, die wir miteinander verbringen, sind jene, die wir uns aus dem Konzept von Weihnachten herausnehmen und für uns interpretieren. Wir stellen Cevapi, Salate, Grill-Gemüse und Dips her, welches wir dann mit einer winterlichen Grillaktion auf unserem Außenplateau zubereiteten.

Natürlich darf bei diesen besonderen Feierlichkeiten auch die Jamsession nicht fehlen. Über das Jahr hinweg haben viele unserer Besucher*innen Energie, Kreativität und Ausdauer in musikalische Projekte gesteckt. Umso schöner ist es, dass sie zum Jahresabschluss noch einmal eine Bühne bekommen, auf welcher sie ihren musikalischen Fortschritt präsentieren und live performen können.

Text von Marisa Stoßberger

¹ https://www.fib.at/gleichstellung/frauenpolitischer_adventskalender/

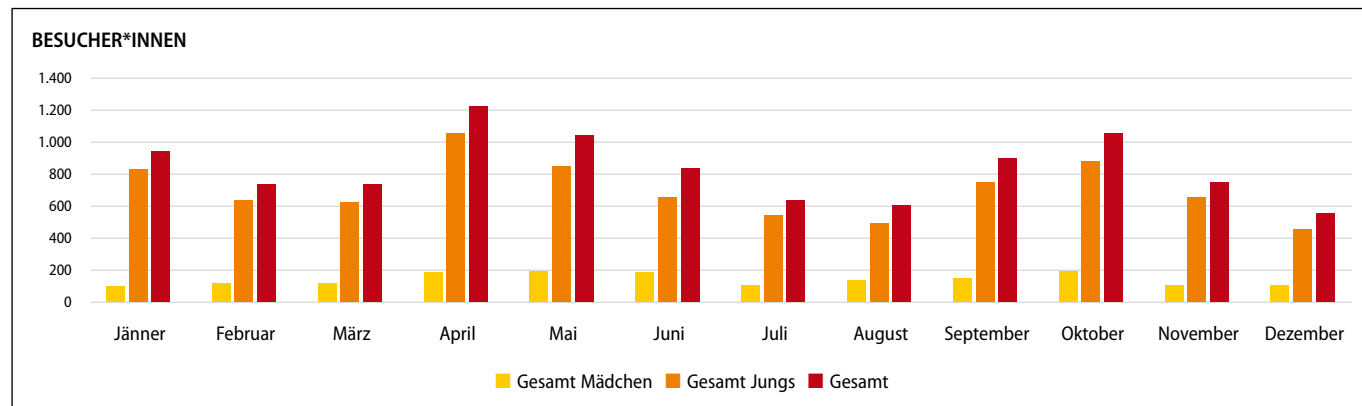
Die OJA in Zahlen – Statistik 2025

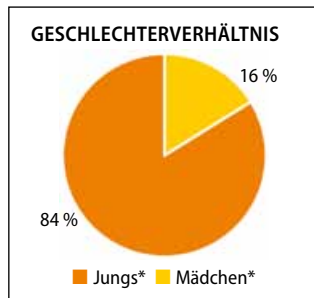
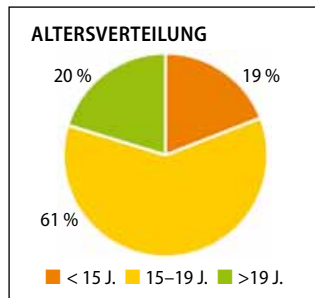
Für das Jahr 2025 konnten wir im Jugendzentrum **10.007 Besuche** von Jugendlichen und jungen Erwachsenen verzeichnen. Damit konnten wir im Vergleich zum Vorjahr (9.889 Besucher*innen) eine leichte Steigerung erzielen. Im täglichen Durchschnitt kamen 51 Besucher*innen an 195 Öffnungstagen (2024: 50 Besucher*innen an 200 Öffnungstagen).

Wie im letzten Jahr war die monatliche Verteilung auch in diesem Jahr wieder relativ stabil. Im ersten Halbjahr konnten wir im Tagesdurchschnitt 53 Besucher*innen verzeichnen, im zweiten

Halbjahr waren es 49 Besucher*innen (2024: 49 / 51). An Spitzentagen konnten über 100 Jugendliche und junge Erwachsene im Jugendzentrum begrüßt werden.

Auch 2025 war der größte Teil der Besucher*innen des Jugendzentrums zwischen 15 und 19 Jahren alt. Nachdem der prozentuale Anteil dieser Altersgruppe in den Jahren 2021 bis 2024 von 71 % auf 53 % gesunken war, gab es 2025 eine Trendumkehr mit einem Anstieg auf 61 %. Entsprechend sank der Anteil der unter 15-Jährigen stark auf 19 % (2024: 30 %), was daran liegt, dass auch die



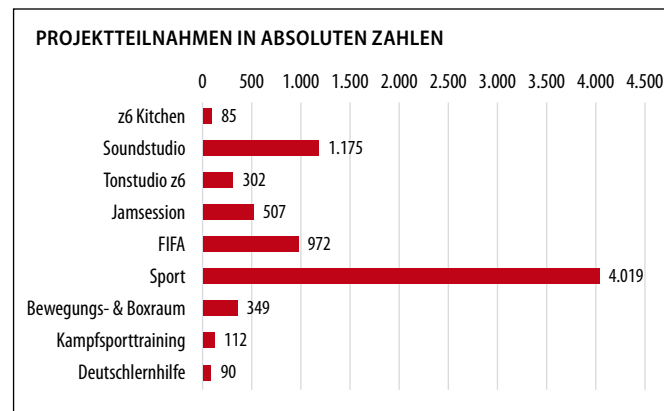


lag, sank er 2024 auf 20 % und ging 2025 weiter auf 16 % zurück. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass 1.619 Mädchen* und junge Frauen* das Jugendzentrum besuchten (2024: 1.977), was einem täglichen Durchschnitt von 8 Besucher*innen entspricht (2024: 10). Der Anteil der männlichen* Besucher*innen stieg entsprechend von 80 % im Vorjahr auf 84 %. In absoluten Zahlen besuchten damit rund 8.400 Burschen* und junge Männer* das Jugendzentrum (2024: 7.910), was einem täglichen Durchschnitt von 51 Besuchern* entspricht (2024: 40).

jungen Besucher*innen dem z6 erhalten bleiben und hier älter werden.

Stabil blieben die Besuchszahlen der jungen Erwachsenen über 19 Jahren. Wir konnten hier einen leichten Anstieg von 17 % auf 20 % feststellen. Bei diesen Besucher*innen handelt es sich hauptsächlich um langjährige Nutzer*innen des Hauses, die zwar selten, aber regelmäßig zu Besuch kommen und zwar die Angebote der Jugendfreizeitarbeit weniger nutzen, sehr wohl aber unsere Beratungsangebote noch brauchen und auch an Kulturarbeit im Haus partizipieren.

Weiter rückläufig ist der Anteil der Mädchen* in der Offenen Jugendarbeit des z6. Nachdem er im Jahr 2023 noch bei fast 25 %



GEWALTPRÄVENTIONSARBEIT IM Z6



Das Zentrum für Jugendarbeit z6 arbeitet, als ältestes und größtes Jugendzentrum der Stadt Innsbruck, seit Jahrzehnten mit gewaltbetroffenen und gewaltanwendenden, marginalisierten, rassistisch betroffenen, armutsgefährdeten und konsumierenden Jugendlichen ab 12 bis 21 Jahren.¹ Diese spezifische Klient*innenstruktur zum einen und Erfahrungen aus der Zeit während und im Nachgang der Covid-19-Pandemie zum anderen – erhöhter riskanter Konsum, stark erhöhte Selbstverletzung und Suizidalitäten, massive Steigerung bei häuslicher Gewalt und Peer-Gewalt – macht den Bedarf an Gewaltprävention als Arbeitsschwerpunkt in der Offenen Jugendarbeit & Beratung evident.

Wir erlebten im Laufe der letzten vier Jahre unserer pädagogischen Praxis immer mehr psychisch stark belastete Jugendliche, die Gewalt erfahren haben und sie zugleich als „Ventil“ nutzen. Die Arbeit im Jugendzentrum geht dabei mittlerweile über freizeitpädagogische Angebote, Bildungsarbeit oder sozialarbeiterische Beratung hinaus. Die Gewalterfahrungen und Belastungslagen der Jugendlichen machen vor dem Jugendzentrum nicht Halt, sie können in unserer Arbeit nicht ignoriert werden und fordern die Mitarbeiter*innen in ihrer täglichen Arbeit. Betroffene Jugendliche (re)inszenieren ihre Erlebnisse, indem sie Gewalt anwenden oder erdulden, sich selbst verletzen, Selbstmordabsichten äußern, riskantes Verhalten² an den Tag legen oder permanent Abbrüche

von Beziehungen und Settings wie Bildungsinstitutionen, Arbeit etc. erleben. Traumatische Bindungserfahrungen der Jugendlichen machen die Anforderung an unsere pädagogische Begleitung in der Gewaltprävention noch komplexer.

Durch die Verknüpfung von traumapädagogischen Arbeitsstandards mit Grundsätzen der Gewaltprävention gelingt es uns, ressourcenfokussiert mit den Jugendlichen zu arbeiten und über aktive Freizeitgestaltung, Angeboten aus der Kultur- & Bildungsarbeit, Sport und Körperarbeit einen niederschwellig erreichbaren Rahmen für die Gewaltpräventionsarbeit etablieren und stetig ausbauen.

Voraussetzungen

Individuelle Gewalterfahrungen im familiären Aufwachsen, aber auch in der Peergruppe, sind Alltag vieler Jugendlicher. Vernachlässigung, Missbrauch, sexualisierte Gewalt, körperliche, psychische oder emotionale Gewalt, Herabwürdigungen, Verlusterlebnisse und traumatische Erfahrungen auf der Flucht: Dies alles sind hochproblematische Bedingungen für ein gewaltarmes Aufwachsen. Reaktionen darauf sind, neben psychischen und körperlichen Erkrankungen, auch Perspektivenarmut und Gewalt, gegen sich selbst und andere.

Zudem arbeiten wir mit dem Phänomen „Radikalisierung und Gewalt“, was oftmals Gegenreaktionen auf Ausgrenzungserfahrungen

¹ In den Beratungsstellen bis 30 Jahre und mit erwachsenen Bezugssystemen der Jugendlichen

² Hochriskanter Drogengebrauch, Kriminalität etc.

gen und Einsamkeit sind. Extremistische Initiativen und Gruppen greifen diese negativen Identitätserfahrungen junger Menschen auf und bieten Konzepte von vermeintlicher „Gerechtigkeit“, die über das eigene Gewalthandeln hergestellt werden soll. Seit mehreren Jahren und, verstärkt über globale Krisen und Kriege, sind wir auch in der Arbeit mit Jugendlichen mit Fanatisierungstendenzen und Verschwörungsmythen sowie, als Auslöser und zugleich Folge davon, mit Gewalthandeln im digitalen Raum konfrontiert.

Des Weiteren sind gesellschaftliche wie politische Bedingungen für Jugendliche in der heutigen Zeit sehr belastend und wirken auf der Ebene von struktureller Gewalt. Vielfach erleben sich Jugendliche als gesellschaftlich ausgeschlossen, Jugendarbeitslosigkeit bzw. Perspektivenlosigkeit und psychische Probleme nehmen zu. Nachwirkungen der Pandemie und andere Unsicherheits- & Bedrohungslagen wie Kriege innerhalb Europas, die Klimakrise sowie die Krise des Kapitalismus verstärken die psychischen Belastungen junger Menschen, bedrohen die Perspektivenentwicklung und fördern Gewalthandeln.

Die pädagogische Begleitung von traumatisierten, emotional und psychisch geforderten Jugendlichen, wird immer mehr zum Arbeitsalltag der Mitarbeiter*innen des z6. Verstärkte Tendenzen zu Gewalt, Selbstverletzung und Konsum sind ebenso feststellbar wie ein erhöhter Bedarf nach professioneller Begleitung und Perspektivenentwicklung in einem geschützten Rahmen. Dies kann das z6 mit seinem breiten Angebot an Jugendliche im Rahmen von gewaltpräventiver Freizeit- & Beratungsarbeit bieten, sofern auch die Mit-

arbeiter*innen gut geschult und professionell begleitet werden. Das Erkennen von Ursachen und ein professioneller Umgang mit diesen Herausforderungen durch die Mitarbeiter*innen sind Voraussetzung für Gewaltprävention in Jugendarbeit und -beratung. Seit mittlerweile 11 Jahren bildet das Projekt „Gewaltprävention in der Offenen Jugendarbeit“ eine unserer konzeptuellen Säulen.

Ziele der gewaltpräventionsarbeit im z6

- Förderung von demokratischem Denken
- Förderung des Zusammenlebens und der Vielfalt
- Förderung der Konflikt- und Auseinandersetzungsfähigkeit
- Eröffnung neuer Handlungsoptionen und Verhaltensstrategien
- Eröffnung von Ebenen der Teilhabe und Mitbestimmung
- Förderung von Öffentlichkeit für Positionen und Perspektiven von Jugendlichen

Gewaltbegriff im z6

Gewalt gegen und von Kindern und Jugendlichen tritt in unterschiedlichsten Formen auf. Gewalt hat, je nach Diskurs, unterschiedliche Bedeutungsinhalte, steht aber grundsätzlich im Zusammenhang mit Machtmissbrauch, einem Machtungleichgewicht und dient als Instrument zur (Wieder)Herstellung von Macht. Gewalt an Kindern und Jugendlichen erfolgt durch Erwachsene wie auch durch andere Kinder bzw. Jugendliche, sie findet im direkten „analogen“ Kontakt sowie im digitalen Raum (v.a. über Soziale Medien) statt.

Gewalt hat dabei verschiedenste Ausprägungsformen: Neben der tätlichen Gewalt (physischer, emotionaler und sexualisierter Form sowie Vernachlässigungen) existieren strukturelle Gewaltverhältnisse, die sich durch Benachteiligungen, Demütigungen und ungleiche Machtverhältnisse entfalten. Gewalt an Kindern und Jugendlichen schließt auch alle Ausprägungen von Selbstverletzungen mit ein sowie alle Formen der Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen (Kinderarbeit, Menschenhandel).

Zudem ist Gewalt nicht etwas von Außen Hinzukommendes, Gewalt machen nicht die Anderen und Gewalt lässt sich nicht an den exkludierbaren Rand stellen: Gewalt ist ein die Gesellschaft strukturierendes Element und hat mit uns allen etwas zu tun. Um gegen Gewalt handlungsfähig zu bleiben oder zu werden, muss Jugendarbeit anerkennen, dass Gewalt wirkt. Gewalt ist normierend und integriert, indem sie zurichtet. Um an dem inneren Auftrag von Jugendarbeit – Jugendlichen ein besseres Leben zu ermöglichen, auf einem Weg zu begleiten, der ihnen ein aus ihrer Sicht gelingendes Leben ermöglicht – festhalten zu können, muss Jugendarbeit und mit ihr die einzelnen in ihr handelnden Jugendarbeiter*innen anerkennen, dass Gewalt – sowohl strukturelle als auch tätige – massiv in Lebensbiographien von Jugendlichen eingreift und damit auch identitätsbildend wirksam wird.³

Eine zentrale Herausforderung in der Gewaltprävention im Rahmen der Offenen Jugendarbeit stellt sich an der Frage, wie es gelin-

gen kann, den hegemonialen Diskurs des „jugendlichen Migranten“ (sic!) als Gewalttäter zu durchbrechen und dabei gleichzeitig diese Besuchergruppe von Jugendzentren in den Blick zu nehmen. Es wird uns dann gelingen, wenn wir begreifen, dass sowohl Gesellschaft und Integration als auch Migration mit Gewalt zu tun haben.

Gewalt entfaltet immer eine Dynamik der Spaltung und Vereinzelung. Sie zerstört Sicherheit und Beziehungen, entsteht aus und verursacht ihrerseits Handlungsunfähigkeit sowie Sprachlosigkeit. Die Arbeit gegen Gewalt bedarf einem verbundenen Wir und gute Beziehungsarbeit im Team und mit den Klient*innen auch die Verbalisierungsfähigkeit von Gewalt und ihren Konsequenzen.

Gewalt steht immer im Zusammenhang mit Hilflosigkeit, Angst und Ohnmacht. Wir gehen jedoch grundlegend davon aus, dass Gewaltanwendung immer eine Entscheidung ist. Sie kann also nicht verhindert, jedoch verringert werden. Gewaltprävention beginnt bei einer klaren und gemeinsamen Haltung aller Mitarbeiter*innen und der Einrichtung. Unsere Haltung ist hierbei, dass wir Gewalt in unserer Einrichtung beharrlich entgegentreten werden und alles in unserer Macht stehende tun werden, damit wir und unsere Klient*innen keine Gewalt erleiden.

Wir nehmen in unserem pädagogischen Handeln mit Jugendlichen im z6 auch deren individuellen Risikofaktoren in den Blick: So haben unbegleitete minderjährige Geflüchtete, Mädchen* und Trans*-Jugendliche, rassismusbetroffene Jugendliche sowie Kinder

³ vgl. Handbuch offene Jugendarbeit Tirol 1.0

und Jugendliche mit Beeinträchtigungen ein höheres Risiko, Opfer von Gewalt zu werden.

Insbesondere sozial benachteiligte und verunsicherte Jugendliche sind vielfach mit fehlender positiver gesellschaftlicher Anerkennung konfrontiert und/oder haben aufgrund problematischer (Gewalt-)Biographien, ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft einen stark erschwerten Zugang zu erwachsenen Ansprechsystemen, wo sie Gewalterfahrungen, Diskriminierungs- & Ausschlusserfahrungen thematisieren können. Zudem gelingt es vielfach nicht, ausreichend auf die Anforderungen einer pluralistischen Gesellschaft zu reagieren und Jugendliche in bestehende Systeme zu integrieren. Perspektivenlosigkeit ist die Folge dieser strukturellen Gewalt, was den Prozess der Identitätsbildung junger Menschen nachhaltig negativ beeinflusst und gewaltfördernd wirkt. In Jugendzentren werden Themen spezifischer Jugendgruppen sicht- und erlebbar.⁴ In der Jugendarbeit sind wir mit Gewalt konfrontiert und müssen mit dieser Realität aktiv handeln.

Gewaltprävention im z6 funktioniert nicht als isolierter Workshop, sondern ist eine Organisationskultur, eine Haltung in der Jugendarbeit. Um Haltung wie auch Handeln wirksam zu gestalten, arbeiten wir sowohl mit Mitarbeiter*innen als auch mit Jugendlichen mit Empowerment, Partizipation und der Förderung der Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

Seit zwei Jahren versuchen wir, ganz auf den Bedarf der Jugendlichen nach traumasensiblen Arbeiten zur Verhinderung von Gewalt einzugehen. Dabei wird ein Empowerment- & ressourcenfokussierter Ansatz in der direkten Arbeit im Jugendzentrum verfolgt. Dies bedeutet, dass neben der Selbstbestimmung und den Interessen der Jugendlichen auch deren allgemeine Lebenskompetenzen gestärkt werden sollen. Gegenseitige Verantwortung, eine partizipative Gestaltung der Angebote im z6 und die Förderung der Selbstorganisationen innerhalb der Räume des z6 stehen dabei im Arbeitsfokus.

Um traumasensibel im Kontext von Gewaltprävention arbeiten zu können, wurde das Team im Rahmen von Fortbildungen zum Themenbereich weiter geschult.

Aktive Freizeitgestaltung mit Ansätzen aus der Kultur- und Bildungsarbeit sowie mit Sport bilden den Rahmen unseres niederschweligen, gewaltpräventiven Arbeitens.

Mit Methoden aus der Kulturarbeit wird ein niederschwelliger und stärkenorientierter Zugang zu Reflexions-, Konflikt- und Auseinandersetzungsfähigkeit erreicht. Kulturproduktionen setzen an den Stärken und Interessen von Jugendlichen an, tragen zu einer positiven Selbstidentität bei und schaffen das Vertrauen an den Ort Jugendzentrum z6 und seine Mitarbeiter*innen.

Text von Elisa Dörler

⁴ Aus: Zentrum für Jugendarbeit z6, Gewaltschutzkonzept 2025

BERATUNG IM JUGENDZENTRUM Z6



Radikalisierungsprävention 2.0 – Digitale Jugendarbeit & Beratung

Politische und religiöse extremistische Ideologien verursachen Gewalt und Terror, gefährden die Sicherheit von Menschen und verhindern Integration und Teilhabe, indem sie soziale sowie demokratische staatliche Strukturen herausfordern und an die Belastungsgrenze bringen.

Wesentlich für die Bekämpfung von extremistischen Ideologien und Fanatisierungsprozessen ist zum einen, deren Entstehungsfaktoren zu verhindern. Politische und soziale Verhältnisse so gestalten, dass niemand zurückgelassen wird. Soziale Ungerechtigkeit beseitigen und gleichberechtigte Teilhabe für alle Menschen ermöglichen, indem Mittel für ein würdevolles Leben für alle zur Verfügung gestellt werden. Dem Extremismus kann nur so der Nährboden entzogen werden. Dies ist jedoch ein langfristiges Ziel und kann global auf jede Ausformung von religiösem und politischem Extremismus geltend gemacht werden.

Fanatisierung ist ein komplexer Prozess und kann meist nicht auf eine einzige Ursache oder einen Auslöser zurückgeführt werden. Es gibt allerdings globale Faktoren, die eine Radikalisierung begünstigen. Soziale Isolation und Diskriminierungserleben, Frustration und Unzufriedenheit mit der politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Situation, Identitätskrisen und Sinnsuchen (v. a. bei Jugendlichen), individuelle psychologische Faktoren wie psychische Erkrankungen

oder traumatische Erlebnisse und die niederschwellige Verfügbarkeit extremistischer Inhalte.

Es muss für Fanatisierungsprozesse von Menschen, die in demokratischen mittel- & westeuropäischen Staaten leben und sich auch hier fanatisieren, auch unmittelbarer gelingen, Gegennarrative zu schaffen, welche die Vorzüge von Demokratie, Gewaltfreiheit und Toleranz verfestigen können. Diese müssen vornehmlich jenen zur Verfügung gestellt werden, die durch Bildungsmaßnahmen und Kulturmaßnahmen nicht erreicht werden, die quasi in gesellschaftlichen Parallel-Strukturen leben und die sich nicht als Teil der Mehrheitsgesellschaft begreifen oder wahrgenommen werden. Eine solche Parallelstruktur ist mittlerweile auch und vor allem im digitalen Raum zu finden. Das Internet bietet über Social Media eine aktuell nicht kontrollierbare Plattform für die Verbreitung von extremistischer Propaganda und formt darüber hinaus den Kontakt und die klandestine Vernetzung mit Gleichgesinnten innerhalb von sogenannten „Echokammern“, was Radikalisierungsprozess extrem beschleunigt.

Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene radikalieren sich mittlerweile innerhalb kürzester Zeit auf sozialen Medien und Gaming-Plattformen, vornehmlich TikTok, Telegram, Roblox und co. Hier setzen wir mit unserem Präventionsansatz in der digitalen

Arbeit an: Über gezielte fanatisierungs- & gewaltpräventive Maßnahmen in der digitalen Offenen Jugendarbeit sowie der Extremismusberatung sollen Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 30 Jahren, deren Eltern, Angehörigen und Bezugspersonen sowie Systempartner*innen der Jugend- & Sozialarbeit erreicht werden.

Soziale Medien, digitale Kommunikation und Content-Produktion zur Identitätsbildung im digitalen Raum sind ebenso Bedingung wie Herausforderung für die Lebenswelt heutiger Jugendlicher. Laut Jugend-Internet Monitor nutzen 2025 fast alle Jugendlichen zwischen 11 und 17 Jahren soziale Medien: 87 % WhatsApp, 80 % YouTube 74 % Snapchat, 73 % Instagram und 72 % TikTok.¹ Dies bedeutet, dass beinahe alle Jugendlichen hybride Lebenswelten vorweisen. Analoge Räume wie Kinderzimmer, Schule, Freizeitorde (Vereine, Jugendzentren) und der öffentliche Aufenthaltsraum Jugendlicher werden durch die ständige Online-Kommunikation innerhalb von Peer-Gruppen und weiter gefassten digitalen Räumen im besten Fall ergänzt, aber auch teilweise dekonstruiert.²

Digitalisierung bietet einerseits viele Chancen für junge Menschen: Niederschwelliger Zugang zu Wissen und Informationen, weltweite Vernetzung, flexiblere Arbeitsmodelle und kostenfreie

Bildungsangebote. In Kontext der Besprechung der Chancen von Digitalisierung darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass der sogenannte „Digital Divide“ wirksam wird: Junge Menschen mit aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus finden auch hier Zugangsbeschränkungen vor bzw. unterscheiden sich in ihrem Nutzungsverhalten digitaler Angebote von Jugendlichen aus sozial und ökonomisch besser gestelltem Umfeld. Je niedriger die Bildung, desto eher werden unterhaltungsbezogene Medien konsumiert. Je höher der Bildungsstand, desto mehr werden informationsbezogene Apps und Inhalte konsumiert.³

Die Risiken der Digitalisierung und vor allem der sozialen Medien stellen, zumindest in der öffentlichen Diskussion, die Chancen meist in den Schatten: Cyber-Mobbing, Fake-News, Datenmissbrauch und Verlust der Privatsphäre, Grooming, gefährliche Challenges, verzerrte Selbstwahrnehmung, Suchtverhalten und psychische Belastungen sowie Turbo-Radikalisierungen von Jugendlichen sind die Kehrseite der Digitalisierung.

Der deutsche Verfassungsschutz warnt in seinem Bericht 2023: „Die [...] entstehende Gefahr eines Szeneeinstiegs von vormalis nicht-extremistischen Personen wird auch dadurch befördert, dass sich TikTok einer großen Beliebtheit unter Minderjährigen erfreut. Werden

¹ https://www.konsumentenfragen.at/konsumentenfragen/Kommunikation_und_Medien/Kommunikation_und_Medien_1/Jugend-Internet-Monitor-2025-Anstieg-der-Social-Media-Nut.html#lg=1&slide=0 (Abruf am 25.06.2025)

² Siehe dazu das österreichweite Handy-Verbot an Schulen seit Mai 2025

³ Vgl. BOJA-Leitfaden Digitale Jugendarbeit, 1. Aufl. 2021, S. 5

hier extremistische Inhalte verbreitet, besteht daher eine besonders große Gefahr, dass insbesondere Menschen in einem vulnerablen Alter ungefiltert mit ideologischen Inhalten in Kontakt kommen.“⁴

Dschihadistische Personen und Netzwerke sowie rechtsextreme, neonazistische Gruppierungen nutzten, gleichzeitig geschickt wie perfide, das soziale Vakuum der Corona-Lockdowns und Kontaktbeschränkungen und spülten mit rasanter Geschwindigkeit ihre Propaganda in die sozialen Medien – welche damals für die meisten Jugendlichen die einzige Kontaktquelle nach Außen waren. Steht die dschihadistische Rekrutierung Jugendlicher bereits seit über zehn Jahren im Fokus der Aufmerksamkeit von Gesellschaft und Staatsmacht, traten breit angelegte rechtsextreme Anwerbestrategien während und im Nachgang der Pandemie in Erscheinung. „Seit 2024 ist – wie bereits in Deutschland vielfach dokumentiert – auch in Österreich die Entstehung einer extrem rechten Jugendkultur zu beobachten, die sich an der Ästhetik der Neonazi-Skinheads der 1990er-Jahre orientiert.“⁵

Die Offene Jugendarbeit ist für viele bedürftige und belastete Jugendliche die erste und oftmals auch einzige Anlaufstelle. Also muss sie auch einen angemessenen Umgang mit den Ausdrucksformen und neuen Lebenswelten der betroffenen Jungen und Mädchen finden. Das Zentrum für Jugendarbeit z6 arbeitet seit

über zehn Jahren mit Jugendlichen aus verschiedensten Herkunftskontexten fanatisierungspräventiv.

Seit 2015 betreiben wir die einzige Beratungsstelle für Extremismus und Fanatisierungsprävention für Jugendliche und junge Erwachsene in Tirol. Wir verfügen über die notwendigen Ressourcen und die Expertise, unsere analoge Radikalisierungspräventionsarbeit in den digitalen Raum zu übersetzen und gezielt Angebote für Jugendliche zu schaffen.

Grundlegendes Ziel ist dabei, Jugendliche zu erreichen, die den digitalen Raum als ihr Wohnzimmer nutzen und die bislang unbegeleitet Social-Media-Echokammern ausgesetzt sind. Wir schaffen Gegennarrative durch gezielte Beziehungs- & Beratungsarbeit im digitalen Raum und nutzen unsere Ressourcen im Jugendzentrum wie die partizipative Projektarbeit, um Beziehung herzustellen und Alternativen zu den vermeintlichen Angeboten rechtsextremer oder dschihadistischer Bewegungen zu setzen.

Jugendliche im Sog der Radikalisierungsblasen

Jugendliche und junge Erwachsene, die sich mitten in ihrer Identitätsentwicklung befinden, sind besonders vulnerabel, psychische

⁴ Bericht 2023, Bundesverfassungsschutz

⁵ AIB, Nr. 147/2.2025: „Division Wien“. Wo junge Neonazis an alte Netzwerke andocken, S. 54

Belastungen zu entwickeln. Kommen Faktoren wie Perspektivenlosigkeit, Diskriminierungserfahrungen, Einsamkeitserfahrungen, traumatische Kindheitserlebnisse oder fehlende Ambiguitätstoleranz hinzu, können emotionale Entfremdungsprozesse die Hinwendung zu extremistischen Ideologien befeuern.

Wahrnehmungen oder Erfahrungen einer fehlenden positiven gesellschaftlichen Anerkennung, womit insbesondere sozial benachteiligte und verunsicherte junge Menschen konfrontiert sind und denen der Zugang zu einer Thematisierung von Diskriminierungs- und Ausschlusserfahrungen fehlt, lösen Frustration und Ängste aus.

Mangelnde Perspektiven und Anschlussmöglichkeiten an eine Mehrheitsgesellschaft und das Gefühl, ihr nicht zugehörig zu sein, begünstigen eine emotionale Entfremdung, die eine der Voraussetzungen, quasi ein Push-Faktor, für Fanatisierungsprozesse ist.

Aber auch ein Fehlen einer demokratischen Wertehaltung, das Nicht-Verstehen demokratischer Grundprinzipien, verengte Handlungsmuster, die oftmals von Gewalt und dem Recht der Stärkeren charakterisiert sind, lassen sich bei einigen jungen Menschen ebenso feststellen wie die Sehnsucht nach einfachen Antworten in einer krisenhaften, komplexen, zunehmend unverständlichen Welt.

Gerade totalitäre Systeme, charismatische Führerpersönlichkeiten und extremistische Ideologien aller Art bieten scheinbar

verständliche Antworten sowie ein klares Weltbild mit Gut-Böse-Schema. Frustration und Zukunftsängste durch das Gefühl der Ausgrenzung wirken gewaltfördernd und begünstigen mitunter eine Hinwendung zu vermeintlichen Heilsversprechen extremistischer Ideologien.

Social Media als Radikalisierungstreiber

Fand noch vor fünf Jahren Radikalisierung durch Anbindung an aktionistische rechtsextreme Bewegungen wie die Identitäre Bewegung oder Jugendorganisationen rechter Parteien einerseits oder in Underground-Gebetsräumen andererseits statt, sind es heute vor allem Content-Kreator*innen in sozialen Medien, die ihre menschen- & demokratiefeindlichen rechtsextremen oder dschihadistischen Ansichten in enormer Geschwindigkeit und mit immer mehr Reichweite teilen. TikTok, Instagram und YouTube funktionieren dabei als eine Art „digitale Lautsprecher“⁶, mittels deren Personen und Gruppierungen über verschiedenste Inszenierungsmethoden eine enorme Anzahl an verunsicherten jungen Menschen erreichen und in „völlig abgeschotteten Parallelwelten Jugendliche mit ihren Hassvideos indoktrinieren“⁷.

⁶ Vgl. Kaltenbrunner, Stefan/Neuhold, Clemens: Allahs mächtige Influencer. Wie Tik-Tok-Islamisten unsere Jugendlichen radikalisieren. Edition a, Wien, 2025, S. 124

⁷ W. o., S. 99

Ein extremistisches Verständnis von Gesellschaft wird auf einfache Botschaften heruntergebrochen. Chauvinistische Moralvorstellungen, patriarchale Ideen bis hin zum gewalttätigen Frauenhass⁸, massive Queerfeindlichkeit⁹, Antisemitismus sowie Verschwörungstheorien vereinen rechtsextreme sowie dschihadistisch-islamistische Bewegungen im ideologischen Hufeisen.

Die „Angebote“ der Online-Salafist*innen sind mittlerweile extrem vielfältig: Von fast schon „traditionellen Prediger*innen“ der ersten Generation wie Pierre Vogel, Marcel Krass oder Abul Baraa, die seit 20 Jahren ihr extremistisches Islamverständnis missionieren, über eine jüngere, hippere Version an Fundamentalist*innen¹⁰, die aufwendigen und ästhetischen politischen Content produziert und, wie die rechtsextremen Identitären, Metapolitik islamistisch betreibt, sogenannten „Gangster-Predigern“¹¹, die mit kriminellen Clans kooperieren und vor allem klassische Halal-Haram-Dichotomie und Anleitungen zum gottgefälligen Leben verbreiten bis hin zu „Wohlfühl“-Islamist*innen wie dem Paar „ItsDzamina“, die konservative, reaktionäre Weltbilder popkulturell ästhetisch und privat-kuschelig vermarkten.¹²

Auch rechtsextreme Influencer*innen stehen in ihrer Radikalität und ihren menschenfeindlichen Ideologien den Online-Salafist*innen um nichts nach. Ergänzt durch xenophobe Grundhaltungen und neofaschistische Ideen nutzen Protagonist*innen der Neuen Rechten sowie junge Neo-Nazis die Plattformen der sozialen Medien, um Jugendliche für ihre Sache zu rekrutieren. Rechte Akteur*innen haben ebenfalls wie dschihadistische Gruppierungen die Chance des sozialen Kontaktvakuum während der Pandemie erkannt und begannen, intensiv soziale Medien zu nutzen, um verunsicherten jungen Menschen einfache Antworten und Heilsversprechen zu bieten.

„Über Plattformen wie TikTok oder Telegram verbreiten sie emotional aufgeladene, niedrigeschwellige Inhalte, die Zugehörigkeit und Stärke versprechen. Demokratiefördernde Inhalte können damit oft nicht mithalten – ein Vakuum, das die extreme Rechte effektiv für ihre Rekrutierung nutzt.“¹³ Vorläufiger trauriger Höhepunkt der Radikalisierung war die Herausbildung der „Division Wien“, welche für die im Frühjahr 2025 bekannt gewordenen gewalttätigen Angriffe auf homosexuelle und queere Personen („Pedo-Hunting-Causa“) verantwortlich zeichnen.

⁸ Z. B. Incel-Bewegungen

⁹ V. a. die Neue Rechte präsentiert sich mittlerweile als aufgeschlossen gegenüber homosexuellen Beziehungen; queere Geschlechterperformancen, die von der von ihnen konstruierten dichotomen Normalität abweichen, werden jedoch abgelehnt.

¹⁰ Vgl. Kanäle Muslim Interaktiv, Realität Islam oder Generation Islam

¹¹ Vgl. Ibrahim El-Azzazi oder Abdul Alim Hamza

¹² Vgl. Kaltenbrunner, S./Neuhold C., S. 101–147

¹³ Anschläge IV/2025: Chara Kohlmorgen, Interview mit Dorina Feldmann, „Nicht mehr am Rand“, S. 7

Vor allem die Identitäre Bewegung hat schon früh das Potential von Instagram & Youtube, später auch TikTok, für die Vermarktung ihrer Strategie des „Kulturkampfes über Metapolitik“ erkannt: Kultur und Sprache durch rechte Ideen zu unterminieren, etablierte Diskurs-Grenzen des Sag- & Denkbaren zu verschieben, um den gesellschaftlichen Boden für rechte Politik zu ebnen. So vereint mit den Vermarktungs-Algorithmen von TikTok entfaltet die Strategie ihre enorme Sogwirkung.

Flankiert werden sie von neonazistischen Kampfsport-Influencern und Jugend-Gruppierungen,¹⁴ extrem rechten Mädchen und Frauen¹⁵ sowie Teilen der Trad-Wife-Bewegung und, von Beginn an, Politiker*innen und Sympathisant*innen rechtsextremer Parteien.¹⁶ Stefan Kaltenbrunner und Clemens Neufeind konstatieren in „Allahs mächtige Influencer“ für die dschihadistische, neosalafistische Influencer*innenarbeit folgendes: „Die Videos versprechen einen religiösen Anker und die Aussicht auf Ordnung in einem komplizierten Leben.“¹⁷ Den Anker der Ordnung und ideologischen Einfachheit bieten auch rechtsextreme Content-Creator*innen auf Social Media.

Rechten und dschihadistischen Influencern und Social Media-Abteilungen extremistischer Gruppierungen ist es gelungen, auf

TikTok, Instagram und Telegram eine eigene Gegenkultur zu etablieren, was sie noch mächtiger erscheinen lässt. Da die Szenen jeweils sehr gut vernetzt sind, gelingt es ihnen über ständiges Re-Posten Echokammern bzw. Filterblasen zu produzieren, und so eine enorme Reichweite in kürzester Zeit zu etablieren bzw. den Anschein zu erwecken, sie wären so breit aufgestellt wie behauptet.

Das Zentrum für Jugendarbeit z6 richtet sich in all seinen analogen wie digitalen Angeboten, unabhängig von religiöser und politischer Überzeugung, sozialer Herkunft, Geschlecht, der sexuellen Orientierung, von körperlichen Möglichkeiten, an Jugendliche und junge Erwachsene, Gruppen, Cliquen und Einzelpersonen, die uns selbstbestimmt und freiwillig erreichen oder sich in Innsbruck bewegen oder leben.

Das Zentrum für Jugendarbeit z6 wird seit Jahrzehnten vor allem von Jugendlichen genutzt, die in Fremd- und Selbstbeschreibung als Migrant*innen, als Ausländer*innen wahrgenommen werden.

Im Fokus unserer Aufmerksamkeit stehen junge Menschen mit erschwerter Zugang zu öffentlichen Ressourcen, Jugendliche mit kriminalisierten Biographieverläufen sowie junge Menschen mit Substanzgebrauchsstörungen. Viele der Jugendlichen, die innerhalb der Offenen Jugendarbeit und Jugendberatung von uns betreut

¹⁴ Vgl. #deutschejugendvoran oder #heimatliebe, #Junge Tat, #Jung&Stark, #DefendAustria, #DivisionWien

¹⁵ Vgl. #germangirls, Lukretabewegung

¹⁶ Vgl. AfD, FPÖ, Südtiroler Freiheit, Die Heimat etc.

¹⁷ Kaltenbrunner, S./Neuhold, C., S. 162

werden, sind aus Kriegs- und Krisengebieten geflüchtet¹⁸ oder weisen Kriegs- und Elendserfahrungen in ihrer Familienbiographie auf. Ein Großteil unserer Jugendlichen entstammen sozioökonomisch schwachen, armutsgefährdeten bzw. armen Familien, haben in ihrem Aufwachsen zu einem großem Teil Gewalt erfahren, einige befinden sich auch in Fremdbetreuung aufgrund von Gewalterfahrung innerhalb der Herkunftsfamilie.

Über den Schwerpunkt digitale Offene Jugendarbeit können darüber hinaus endlich auch jene Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden, die (noch) nicht an den analogen Ort Jugendzentrum oder andere Jugendfreizeit-Orte angedockt sind, die ihre Zeit hauptsächlich im digitalen Raum verbringen und wenige oder keine erwachsen-kritische Ansprechpersonen haben. So können wir im Speziellen junge Menschen adressieren, die wenig soziale Kontakte außerhalb von Social-Media-Plattformen und Online-Gaming-Rooms haben und die wenig Möglichkeiten vorfinden, erlebte Gewalt im digitalen Raum (Sexting, Cyber-Grooming, Hate Speech und Cyber-Mobbing) in einem geschützten Rahmen zu verarbeiten.

Text von Elisa Dörler

¹⁸ U. a. Länder wie Afghanistan, Syrien, Iran, Somalia, Russische Föderation



Die Beratungsstellen – Statistik & Phänomene 2025

Im Jahr 2025 gab es innerhalb der Jugend- und Extremismusberatung **3.514 Beratungskonsultationen** bei 10.007 Besuchen von Jugendlichen (2024: 3.756 Konsultationen bei 9.889 Besuchen).

Von den Mitarbeiter*innen wurden insgesamt 1.983,5 (2024: 2.097,5) Arbeitsstunden in den Beratungsstellen geleistet, davon entfallen 1.630,5 Stunden bzw. 82 % ausschließlich auf Beratungen mit Jugendlichen, deren Angehörige und Bezugspersonen oder Systempartner*innen, der Rest auf Verwaltungstätigkeiten, Team-sitzungen, Supervisionen und Vernetzungen. Das entspricht einem Minus von 105,5 Beratungsstunden gegenüber dem Vorjahr, was an einem Rückgang an Stundenkontingenten für die Beratungsstelle liegt. Da die Jahresförderung erneut nicht erhöht wurde, können stetig weniger Beratungsstunden geleistet werden.

Auch im Jahr 2025 blieb die Zahl der Beratungen zum Themenkomplex **„Trauma, psychische Belastungen und Krisen“** hoch. Das weitere Erstarken rechter Kräfte in Europa und den USA, der anhaltende Konflikt zwischen Israel und Palästina sowie die sinkende Hemmschwelle für Rassismus erzeugen zusätzlich Ängste und Unsicherheiten bei Jugendlichen.

Des Weiteren belastete die weiterhin spürbare Teuerung viele Familien finanziell und erhöhte damit psychische Belastungen aufgrund von Existenzängsten junger Menschen. Hinzu kommen fami-

liärer und schulischer Leistungsdruck, die zunehmend als belastend beschrieben werden.

Insgesamt betrafen 1.106 Beratungen (31 %) Themen wie Ängste, Überforderungen, Traumata und Krisen. Diese Zahlen verdeutlichen die tiefgreifenden Auswirkungen der aktuellen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage auf das Leben Jugendlicher.

Erstmals konnten wir für 2025 eine Vielzahl an einmaligen Beratungskonsultationen mit Systempartner*innen der Sozialen Arbeit und der Jugendarbeit, verzeichnen. Besonders häufig handelte es sich dabei um Beratungen zu Rechtsextremismus, politisch motiviertem Extremismus sowie Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, aber auch traumatische Belastungen von Jugendlichen.

Während sich die Beratungen zu Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelten, konnten wir bei Beratungen zum Thema Rechtsextremismus sogar eine Verdreifachung der Beratungen feststellen.

Neben psychischen Belastungen und Krisen ist auch Gewalt ein ständiger Beratungsinhalt. Beratungsstellenübergreifend wurden 541 Beratungen (15 %) zu Themen rund um Gewalt geführt; alles Inhalte, die eine längerfristige, intensive und psychosoziale Begleitung unserer Klient*innen erfordern. Ein stabiles, geschultes und selbstfürsorgliches Team ist für diese Arbeit unerlässlich.

2025 waren Mitarbeiter*innen mit verschiedenen Ausbildungshintergründen¹ und diversen Beratungsschwerpunkten mit der Beratung und psychosozialen Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen befasst. Auch die Beratung von Eltern, Bezugspersonen der Jugendlichen, Lehrer*innen und die intensive Vernetzung und Zusammenarbeit mit Systempartner*innen sichern unsere gute Beratungsarbeit ab. So möchten wir auch für das Jahr 2025 unseren Kooperationspartner*innen in der Beratung unseren Dank für die gute Zusammenarbeit aussprechen: Streetwork z6, Drogenarbeit z6, Innovia Jugendcoaching, Diakonie Rechtsberatung und Fluchtpunkt, Plattform Asyl, Chillout, DOWAS, lilawohnt, KIZ, dem VfO, Tafel, dem Kolleg für Sozialpädagogik Stams, SOS Kinderdorf, diverse AMS- und BFI Kurse, Verein Neustart, dem ZeMiT, der POJAT, sowie allen Innsbrucker Jugendzentren.

Die Zahlen 2025

Von den insgesamt 2.117 Beratungsleistungen (2024: 2.204) in der **Jugend- und Familienberatungsstelle** fanden knapp 97 % im Einzelsetting statt – unter vier Augen mit den Klient*innen, aber auch teilweise mit vertrauten Bezugspersonen der Jugendlichen.

In der **Extremismusberatungsstelle** konnten dieses Jahr 1.397 (2024: 1.552) Beratungskontakte verzeichnet werden. Vor allem Beratungen zu „Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ und „Rechtsextremismus bei Jugendlichen“ nahmen deutlich zu. Diese Entwicklung wird nicht nur durch den politischen Rechtsruck und der damit einhergehenden Erweiterung des „Sagbaren“, sondern auch durch ungefilterte Falschinformationen und Verschwörungsnarrativen auf diversen Social-Media-Plattformen weiter verstärkt.

In diesem Jahr fanden 91 % der Extremismusberatungen im Einzelsetting statt. Die restlichen 9 % verteilten sich auf Gruppenberatungen sowie Workshops, die über das Jahr hinweg anlassbezogen durchgeführt wurden. Die Methode des Workshops wird oft spontan und themenspezifisch angewendet: Angesiedelt im niederschweligen Bereich der Offenen Jugendarbeit, können Jugendliche so unkompliziert und im Rahmen ihrer Interessen erreicht werden. Auf diese Weise können komplexe Themen wie Politik, Religion, Extremismus oder Gewalt mittels kreativer Wege bearbeitet werden.

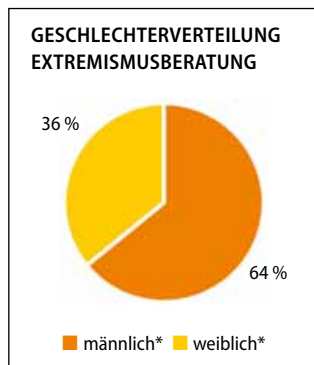
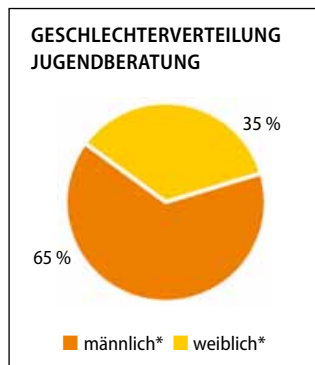
Geschlechterverteilung

Wie auch in den Jahren zuvor waren mit 65 % (2024: 69 %) Jungs* bzw. junge Männer* die größte Gruppe der Klient*innen in der

¹ Sozialarbeiter*innen, Erziehungswissenschaftler*innen und Kulturarbeiter*innen mit Zusatzausbildungen zu Traumapädagogik, Sexualpädagogik und Gewaltprävention

Jugendberatung. Mädchen* und junge Frauen* machen mit 35 % zwar nach wie vor den wesentlich geringeren Anteil aus, jedoch ist dieser in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Die Erhöhung des Anteils an Mädchen* und jungen Frauen* innerhalb der Beratungsstellen ist insofern interessant, da der Anteil der Besucher*innen des Jugendzentrums mit nur noch 16 % (2024: 20 %) doch um einiges geringer ist. Durch die Vielzahl an Beratungen mit erwachsenen Vernetzungs- und Systempartner*innen, die überwiegend weiblich* waren, entsteht hier jedoch eine leichte Unschärfe in den Zahlen.

Auch in der Extremismusberatung spiegelt sich das typische Geschlechterverhältnis in der Beratung wider. 64 % (2024: 77 %) der Beratungen und Workshops wurden mit Jungs* durchgeführt, während 36 % (2024: 23 %) der Klientinnen Mädchen* waren.



Auch hier ließ sich eine noch deutlichere Erhöhung in Beratungen mit Mädchen* und jungen Frauen* feststellen. Grund hierfür ebenfalls die große Anzahl an Beratungen mit Vernetzungs- und Systempartner*innen.

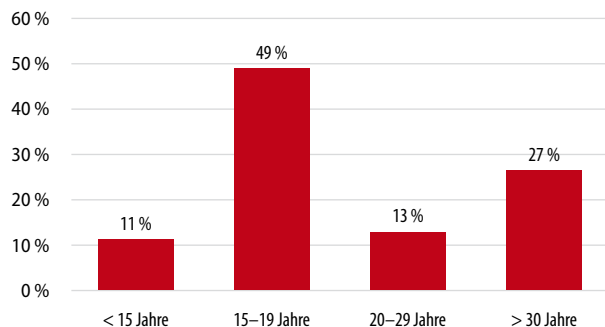
Alter

Innerhalb der **Jugendberatungsstelle** machte sich ein Rückgang der Besucher*innen im Alter von 15 bis 19 Jahren bemerkbar. Obwohl diese Altersklasse mit 49 % bzw. 115 Klient*innen weiterhin den größten Anteil ausmacht, gab es einen anteilmäßigen Rückgang um 10 % gegenüber dem Vorjahr (2024: 59 %). In absoluten Zahlen zeigt sich jedoch ein leichter Anstieg von 106 Beratungen im Vorjahr auf 115 Beratungen im Jahr 2025. Ebenfalls rückläufig sind die Zahlen bei Jugendlichen unter 15 Jahren. Wurden im vergangenen Jahr noch 20 % (36 Klient*innen) der Beratungen in dieser Altersgruppe durchgeführt, so waren es 2025 nur noch 11 % bzw. 26 Klient*innen.

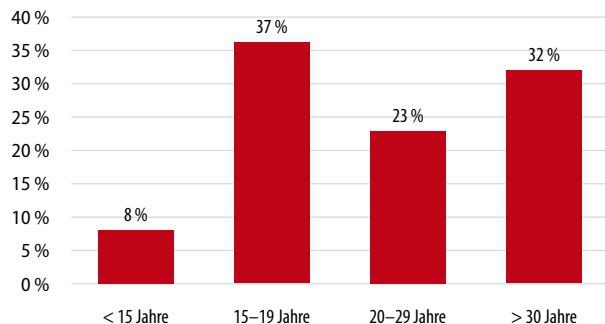
Gleichzeitig entfallen 27 % der Beratungen auf Personen über 30 Jahre, also überwiegend auf Beratungen mit erwachsenen Vernetzungs- und Systempartner*innen. Der reale Anteil an Beratungen mit Jugendlichen unter 20 Jahren liegt dementsprechend noch einmal signifikant höher, als es die Zahlen auf den ersten Blick zeigen.

Ein ähnliches Bild zeigen die Zahlen innerhalb der **Extremismusberatungsstelle**. Klient*innen im Alter von 15 bis 19 Jahren

ALTERSSTRUKTUR JUGENDBERATUNG



ALTERSSTRUKTUR EXTREMISMUSBERATUNG



stellten, wie im Vorjahr, mit 37 % bzw. 57 Klientinnen (2024: 48 % / 75 Klient*innen) den größten Anteil dar, allerdings sind auch diese deutlich rückläufig.

Einen Rückgang gab es, wie auch in der Jugendberatung, bei den Besucher*innen unter 15 Jahren. Hier kam es zu einer anteilmäßigen Halbierung auf 8 % bzw. nur noch 13 Beratungskontakte (2024: 16 % / 25 Klient*innen).

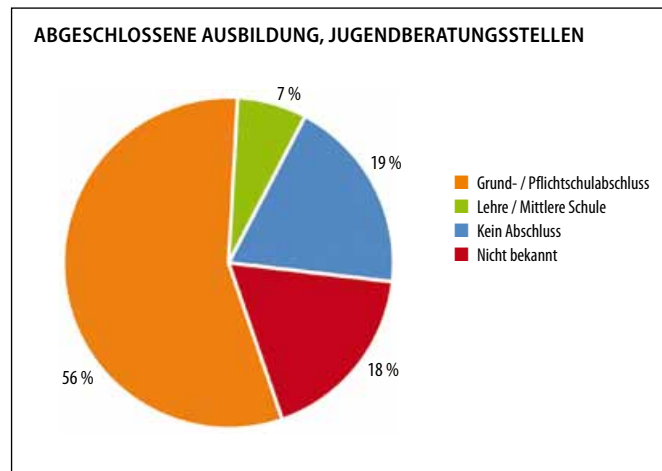
Analog zur Jugendberatung gab es auch bei den 20- bis 29-Jährigen eine Erhöhung der Beratungen. In diesem Jahr konnten 32 % bzw. 50 Beratungen in dieser Altersklasse verzeichnet werden (2024: 19 % / 31 Beratungen). Auch in diesen Fällen handelte es sich meist um Beratungen mit Systempartner*innen.

Ausbildungshintergründe & berufliche Situation der Klient*innen

39 % (2024: 34 %) der Besucher*innen der Jugendberatungsstelle verfügen über einen Grund- oder Pflichtschulabschluss als höchste Ausbildung. Das entspricht einem Anstieg um 5 % gegenüber dem Vorjahr, während sich der Anteil der Klientinnen ohne Abschluss von 39 % auf 13 % deutlich reduziert hat.

Dieser anteilmäßige Rückgang hängt damit zusammen, dass viele Beratungen mit Vernetzungs- und Systempartner*innen in der Kategorie „Höhere Abschlüsse“ dokumentiert wurden.

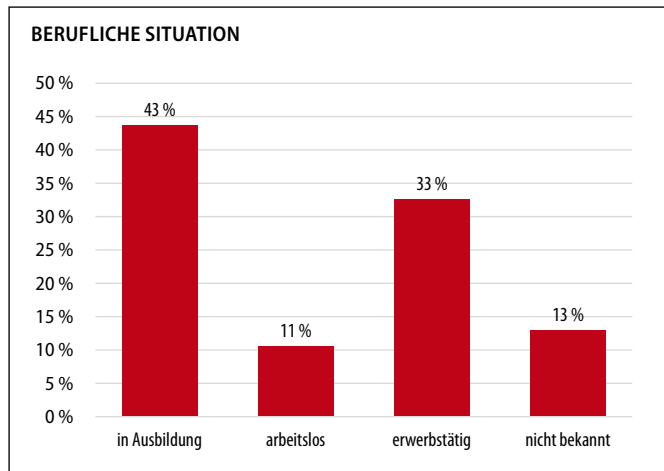
Rechnet man diese Beratungen heraus, erhöht sich der Anteil der Klient*innen mit Grund- oder Pflichtschulabschluss auf 56 %



und jener ohne Abschluss auf 19 %. Schul- bzw. ausbildungspflichtige Klient*innen machen somit weiterhin den Großteil der Beratungsstelle aus.

Überforderungen und Ängste im schulischen Kontext sowie der Übergang in die Job- bzw. Ausbildungssuche waren dabei besonders relevante Beratungsthemen. Zudem spielt der hohe Anteil an nicht dokumentierten Abschlüssen eine Rolle. Dieser ergibt sich häufig aus Beratungen mit Personen, die die Beratungsstelle nur selten aufsuchen oder akute Interventionen benötigen, bei denen der Ausbildungsgrad eine untergeordnete Rolle spielt und daher nicht erhoben wurde.“

In engem Zusammenhang mit formalen Bildungsabschlüssen steht die berufliche Situation der Beratungsklient*innen: 43 % (2024: 54 %) befinden sich noch in Ausbildung, was auch hier wieder mit der Altersstruktur zu begründen ist. Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 15 % auf über 33 % mehr als verdoppelt. Auch hier entsteht durch die Vielzahl an Fachberatungen mit Systempartner*innen eine gewisse Unschärfe, die sich jedoch nicht genauer abbilden lässt, da die Erwerbstätigkeit lediglich in Teilzeit bzw. Vollzeit erfasst wird. Der Anteil der Klient*innen, die arbeitslos sind oder von staatlichen Transferleistungen leben müssen, blieb mit 11 % stabil.



Beratungsschwerpunkte in der Jugend- & Familienberatung

Nachdem sich die Beratungen im Themenfeld **Trauma, psychische Belastung & Krise** zwischen 2021 und 2023 bereits vervierfacht hatten, verzeichneten wir im heurigen Jahr einen leichten Rückgang um 4 %. Mit 690 Beratungen bzw. 34 % aller Fälle bleibt dieser Bereich dennoch erneut unser größter Beratungsschwerpunkt (2024: 781 Beratungen bzw. 38 %) (siehe Grafik S. 14).

In den letzten Jahren haben wir eine zunehmende Notwendigkeit für die psychosoziale Begleitung von Jugendlichen in ihrer Identitätsentwicklung festgestellt. Das ist besonders relevant, da

der Großteil der Personen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, unter 20 Jahre alt ist.

Diese junge Altersgruppe steht vor besonderen Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben und ist mit Unsicherheiten und Belastungen konfrontiert, die ihre psychische Gesundheit beeinflussen können. Überforderungen und Ängste spielen hierbei eine zentrale Rolle innerhalb der Beratung. Viele Jugendliche fühlen sich, auch schon in jungen Jahren, durch die vielfältigen Anforderungen, die an sie gestellt werden, überfordert und entwickeln Ängste, die ihre Entwicklung beeinträchtigen können. Marginalisierte Jugendliche sind oft mit einer Vielzahl von Krisen konfrontiert, die ihre Lebensumstände erheblich belasten können. Dazu gehören Diskriminierung und Ausgrenzung aufgrund ihrer sozialen, ethnischen oder ökonomischen Herkunft. Diese Jugendlichen erleben häufig mangelnde soziale Unterstützung und Anerkennung, was zu Isolation und Einsamkeit führen kann. Es zeigt sich eine starke Tendenz zu einer allgemein hohen Belastung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Der leichte Rückgang an Beratungen im Bereich „Trauma, psychische Belastung & Krise“ ist mit einer Verschiebung zu Beratungen und Interventionen zu den Themen Konsum und Sucht erklärbar, wobei in Erwägung gezogen werden sollte, dass Substanzgebrauchsstörungen vielfach als Folge von erlebten Traumata und psychischen Krisen auftreten.

Beratungen zum Themenblock **Substanzgebrauch & Sucht** haben dementsprechend deutlich zugenommen. Während im Vor-

jahr 47 Beratungen bzw. 2 % dokumentiert wurden, stieg der Anteil heuer auf 157 Beratungen bzw. 8 %.

Auffällig ist dabei das junge Alter der Konsument*innen, von denen manche bereits mit 13 oder 14 Jahren regelmäßig und zum großen Teil sehr problematisch konsumieren. Zudem zeigt sich eine klare Verschiebung weg von „klassischen“ Substanzen wie Cannabis hin zu synthetischen Cannabinoiden wie Spice oder zu Schmerzmitteln wie Lyrica. Auch Kokain war über die diversen Altersgrenzen hinweg ein immer wiederkehrendes Thema. Aufgrund dieser Dynamik konnten wir gemeinsam mit der Drogenarbeit z6 wieder eine wöchentliche Sprechstunde im niederschweligen Kontext anbieten, um die Jugendlichen über die Risiken besser aufklären zu können.

Mit insgesamt 12 % bzw. 247 Beratungen (2024: 17 % bzw. 352 Beratungen) zählt der Themenkomplex **Gewalt** auch heuer zu den am häufigsten bearbeiteten Themen in der Jugendberatungsstelle, auch wenn der Rückgang deutlich spürbar war.

Der Großteil der Gespräche behandelte Gewalt außerhalb der Familie, die mit einem Anteil von über 50 % den stärksten Bereich ausmachten. Auch wenn diese außerhäuslichen Gewalterfahrungen weiterhin überwiegend von männlichen Jugendlichen erlebt werden, zeigte sich heuer ein erneuter Anstieg an Gewaltausübung durch Mädchen* und junge Frauen*. Neben Gewalt in der Schule oder Konflikten im öffentlichen Raum wurde zudem eine deutliche Verschiebung von physischer Gewalt hin zu digitalen Gewaltformen sichtbar. Auch wenn diese Entwicklung statistisch noch nicht

vollständig erfasst werden kann, berichten viele Jugendliche von Cybermobbing, Online-Konflikten bis hin zu Social-Media-Stalking. Die Zahlen zu Gewalt beziehungsweise sexueller Gewalt an Frauen* blieben die Zahlen zum Vorjahr stabil. Mit 49 Beratungen (47 Beratungen 2025) zu diesen Themen ist der Anteil jedoch nach wie vor besonders relevant.

Ein starker Beratungsschwerpunkt war auch in diesem Jahr mit 23 % (2024: 21 %) der Themenkomplex der **Weltanschauungsfragen**. Für diesen Bereich werden im Wesentlichen alle Beratungen zu politischen und religiösen Haltungen und Fragen zusammengefasst. Gespräche hierzu werden vielfach in einem niederschweligen Setting und im Vergleich zu anderen Themen häufiger in Gruppenkontexten geführt. Inhaltlich standen nach wie vor die politische Entwicklung und das Erstarken des Faschismus in den USA rund um Präsident Trump, der Krieg in der Ukraine und Israel/Palästina sowie die drohenden Abschiebungen syrischer Geflüchteter nach dem Sturz des Assad-Regimes im Mittelpunkt. Darüber hinaus wurde auch das Attentat an der Grazer Schule sowie die Bombendrohung an einer Schule in Innsbruck mit den Jugendlichen thematisiert. Auffallend war zudem die Zunahme an Gesprächen über Ausschlusserfahrungen und Rassismus, etwa in öffentlichen Verkehrsmitteln, die im Vergleich zum Vorjahr deutlich häufiger thematisiert wurden.

Der Anteil an Beratungen zu **Ausbildungsfragen und Arbeitssuche** ist 2025 wieder angestiegen: Wurden 2024 noch 168 Beratungen bzw. 8 % in diesem Themenfeld geleistet, erhöhte sich die

Zahl heuer auf 264 Beratungen (13 %). Gleichzeitig gab es eine Verschiebung innerhalb des Themenkomplexes. Während sich der Anteil der Beratungen zu Ausbildungsfragen vom Vorjahr (72 %) auf 19 % deutlich reduziert hat, ist die Zahl der Beratungen zu Arbeitsuche und Bewerbungstraining stark angestiegen: von 32 Beratungen (19 %) auf 154 Beratungen (58 %).

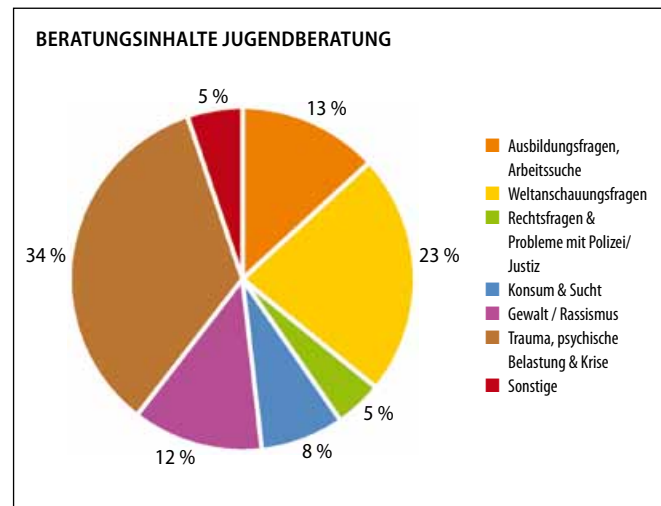
Der Grund hierfür liegt auch in der veränderten Altersstruktur der Klient*innen, sowie einem großen Teil an Jugendlichen am Ende ihrer Schul- bzw. Ausbildungspflicht. Außerdem machte sich die schwierige Wirtschaftslage auch am Arbeitsmarkt bemerkbar. Gleichzeitig gab es auch vermehrt Beratungen zu beruflichen Problemen, welche von 15 Beratungen auf 60 vervierfacht haben. Inhaltlich betraf dies meist Mehrstunden, unzureichende Begleitung bzw. schlechte Behandlung von Lehrlingen sowie teils kreative Interpretationen oder Ferndiagnosen von Krankheiten seitens der jeweiligen Geschäftsführungen oder narzisstischer Personaldienstleister.

Für Fragen über alternative Aus- und Weiterbildungswege stand den Jugendlichen einmal wöchentlich unser Innovia-Jugendcoach Turo im offenen Kontext zur Verfügung. Wie bereits in den Jahren zuvor konnten dadurch in diesem Themenfeld Hilfestellungen bei allen Fragen zu Kompetenz- und Perspektivenarbeit sowie Schullaufbahnberatung geleistet werden.

Beratungen zu **Rechtsfragen und Problemen mit Polizei und Justiz** blieben im Vergleich zum Vorjahr identisch. 90 Beratungen oder 4 % (2024: 90 / 4 %) konnten hierbei dokumentiert werden.

Dies betraf größtenteils Fragen der Jugendlichen zu Verwaltungsstrafen sowie allgemeinen Schreiben von Behörden, Polizei und Justiz. Hervorzuheben sind dabei fragwürdige Anzeigen von Polizist*innen, etwa angeblich aufgeheulte Motoren bei Elektroautos oder ein auf nassem Asphalt rutschender Reifen beim Abbiegen, der als Drift interpretiert wurde. Des Weiteren gab es einige Beratungen zu Arbeitsrecht, welche allerdings Großteils unter „beruflichen Probleme“ erfasst wurden.

Durch das junge Alter vieler Klient*innen gab es dieses Jahr auch verhältnismäßig viele Beratungen zu kleineren Delikten – etwa



der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel ohne Fahrschein, dem Versäumen von Zahlungsfristen oder dem Erarbeiten von Ratenvereinbarungen, die in dieser Gruppe dokumentiert werden.

Unter der Kategorie **Sonstiges** finden sich noch Themenblöcke wie „**Existenz und Perspektive**“, „**Identitätsfragen**“, „**Erziehungsfragen und Trennung**“ sowie „**sexuelle Bildung und sexuelle Gesundheit**“, die sich jeweils bei einem Anteil von rund 2–3 % der Beratungsthemen einpendeln. In absoluten Zahlen bedeutet dies 108 Beratungen zu diesen Themenkomplexen.

Beratungsschwerpunkte Extremismusberatung

Einen der stärksten Schwerpunkte in der Extremismusberatung bildete wie auch im Jahr zuvor mit 30 % (2024: 35 %) der Themenkomplex der **Weltanschauungsfragen**. Darunter subsumiert werden, ähnlich der Jugendberatung, Beratungen und Gespräche mit Jugendlichen zu politischen und religiösen Fragen und Haltungen. Diese Beratungen umfassen eine breite Palette an Themen, darunter die Auseinandersetzung mit extremistischen und illiberalen Ideologien, Verschwörungstheorien oder Radikalisierungsformen, aber auch Gespräche über politische Prozesse oder das Weltgeschehen.

Diese Gespräche werden ebenfalls häufiger in niederschweligen Gruppensettings geführt. Im Vergleich zum Vorjahr gab es zwar einen Rückgang um 86 Beratungen oder einem Anteil von 5 %, dies

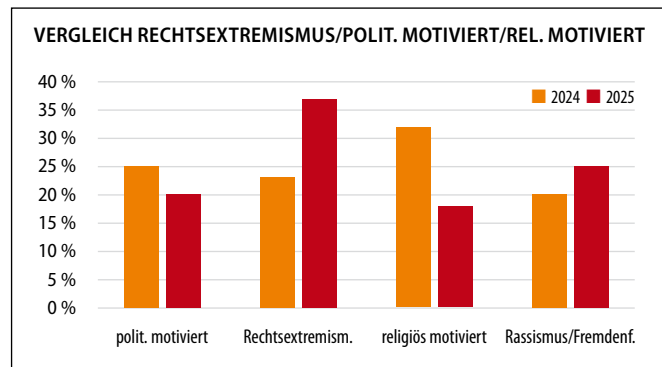
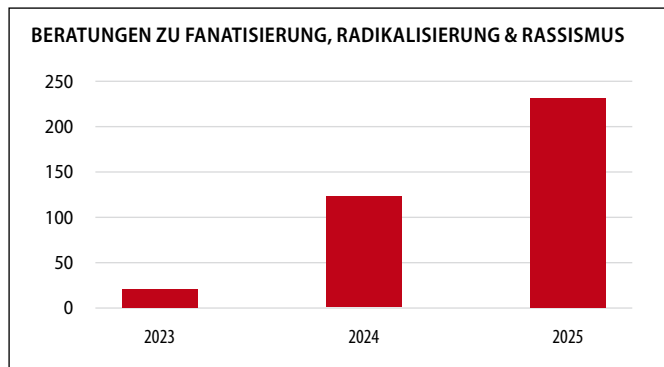
liegt allerdings am starken Anstieg an individuellen Beratungen zu Fanatisierung, Radikalisierung und Rassismus.

Dieser Anstieg im Bereich **Fanatisierung, Radikalisierung und Rassismus** zeichnete sich bereits in den Vorjahren ab. Während im Jahr 2023 noch 21 Beratungen (2 %) zu diesen Themen durchgeführt wurden, stieg die Zahl im Jahr 2024 auf 122 Beratungen (8 %). Im Jahr 2025 kam es zu einer weiteren Verdoppelung auf 229 Beratungen, was einem Anteil von 16 % entspricht.

Besonders auffallend ist der starke Anstieg an Beratungen zu Rechtsextremismus sowie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Insgesamt entfielen 62 % aller Beratungen auf diese Themenbereiche (2024: 43 %). Der Anteil der Beratungen zu religiös motiviertem Extremismus liegt mittlerweile nur mehr bei 18 %, während Beratungen zu politisch motiviertem Extremismus mit 20 % relativ stabil geblieben sind.

Ein wesentlicher Faktor für diesen Anstieg ist die ungefilterte Verbreitung rassistischer Inhalte und Verschwörungsnarrative über Plattformen wie TikTok und andere Social-Media-Kanäle. Dazu zählen beispielsweise Inhalte wie rechtsextreme Jugendgruppen, faschistische Kampfsport-Kanäle, Trad-Wifes, die traditionelle Geschlechter- und Rollenbilder romantisieren, oder vermeintliche Fitness-Influencerinnen, die toxische Männlichkeit und Dominanzverhalten legitimieren wollen und mit nationalistischem Denken verknüpft werden.

Hinzu kommen anti-feministische, anti-queere und diversitätsfeindliche Inhalte, die Gleichstellung, sexuelle Vielfalt und gesell-



schaftliche Offenheit delegitimieren und als Bedrohung für eine vermeintlich „gesunde“ Gesellschaft darstellen.

Auch rechte Parteien und Medien tragen dazu bei, indem sie rassistische Ausdrucksformen normalisieren und in die Alltagssprache übernehmen. Solche Inhalte haben erhebliche Auswirkungen auf die Jugendlichen, da sie deren Wahrnehmung, Einstellungen und Zugehörigkeitsgefühle beeinflussen und eine verstärkte Radikalisierung zur Folge haben können. Auch in einem Großteil der Beratungen über politisch motivierten Extremismus wurde das Thema Rechtsextremismus behandelt. Allerdings werden diese Daten nicht im Detail erfasst und lassen sich nicht direkt die Kategorie „Rechtsextremismus bei Jugendlichen“ zuordnen.

Beratungen zum Thema religiös motiviertem Extremismus behandeln in erster Linie Themen wie (Terror)-Anschläge, Kriegs-

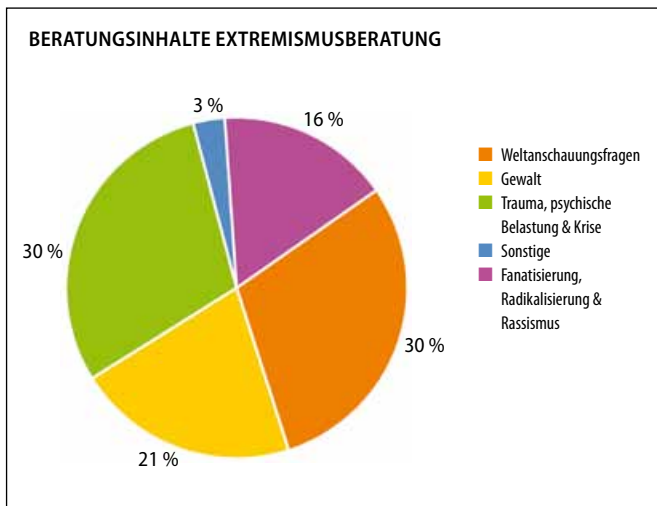
handlungen im Nahen Osten oder muslimischen Antisemitismus. In den Gesprächen zeigte sich jedoch ein geringes Radikalisierungspotential der Jugendlichen.

Mit 294 Beratungen oder 21 % (2023: 445 / 29 %) der geleisteten Beratungen in der Extremismusberatungsstelle folgt der Bereich **Gewalt** und ist, wie auch in den Jahren zuvor, stark vertreten. Mit 74 % (2024: 83 %) wurde der mit Abstand größte Teil der Beratungen über das Thema außerhäusliche Gewalt geführt. Auch hier wurde eine Vielzahl an Beratungen zu rassistischen und fremdenfeindlichen Übergriffen geführt, welche sich gegenüber dem letzten Jahr stark erhöht haben. Themen waren allerdings auch Gewalt durch strukturellen Rassismus, Übergriffe von Polizist*innen oder vereinzelt multiethnische Konflikte. In diesem Setting wurde versucht, gemeinsam mit den Jugendlichen gewaltfreie Handlungs-

strategien und alternative Handlungsmuster zu erarbeiten. Dies gilt insbesondere für Besucher*innen, die von immer wiederkehrenden Diskriminierungs- und Ausschlusserfahrungen betroffen sind.

Heuer sind die Beratungen zu **Trauma, psychischen Belastungen und Krisen** in der Extremismusberatung weiter angestiegen. Dieser Bereich lag in den vergangenen Jahren bereits konstant auf einem hohen Niveau, verzeichnete jedoch heuer einen deutlichen Zuwachs: 416 Beratungen bzw. 30 % aller Fälle. 2024 waren es noch 334 Beratungen (22 %).

Analog zur Jugendberatung entfiel auch innerhalb dieses Themenkomplexes der größte Teil der Beratungen auf „Ängste und Überforderungen“, mit denen unsere Klient*innen im Laufe des Jahres konfrontiert waren. Allerdings kam es hier zu deutlichen anteilmäßigen Verschiebungen: Während dieser Bereich 2024 noch 75 % der Beratungen ausmachte, lag der Anteil heuer nur noch bei 32 %. In absoluten Zahlen blieb das Niveau jedoch stabil. Wir konnten 242 Beratungskontakte gegenüber 250 im Jahr 2024 verzeichnen. Psychische und finanzielle Belastungen sowie verengte Handlungsspielräume begünstigen das Gefühl, keinen Platz in der Gesellschaft zu haben, und lösen neben Frustration auch Zukunftsängste aus. Viele Jugendliche fühlen sich überfordert von den Erwartungen und Anforderungen, die an sie gestellt werden, und haben das Gefühl, diesen nicht gerecht werden zu können. Stark angestiegen sind hingegen die Beratungen zu „traumatischen Kindheitserlebnissen“, die



14 % bzw. 105 Beratungskontakte ausmachten. Insbesondere bei Jugendlichen mit Fluchthintergrund zeigte sich ein erhöhter Bedarf, da es nach dem Sturz des Assad-Regimes und den Plänen der österreichischen Regierung, wieder nach Syrien abschieben zu wollen, zu spürbaren Unsicherheiten kam.

Ende des Jahres kam es leider auch zu Abschiebungen in die Türkei, wovon ebenfalls einer unserer Jugendlichen betroffen war.

Mach's gut B. – einer von uns! <3

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Partizipation Tirol im z6

Am 13. Februar konnten wir gemeinsam mit der Initiative **partizipation.tirol**¹ ein World-Café im Jugendzentrum organisieren. Der Abend im z6 war der Frage gewidmet, welche Ausgeh-Orte für Jugendliche (bis 21 Jahren) eine Stadt wie Innsbruck zur Verfügung stellt, welche es brauchen würde und wie konkrete Schritte zur Veränderung gestaltet werden könnten.

Nach einem kurzen Themen-Input durch David Prieth von der PMK führten Melanie Plangger und Stefan Freytag gekonnt durch den Abend. Die Halle des z6 war voll ausgelastet, Jugendliche diskutierten mit (kultur-)interessierten Erwachsenen, Vertreter*innen der Innsbrucker Kulturarbeit, der Jugendarbeit und der Stadtverwaltung, auch der Innsbrucker Jugendbeirat war vertreten. Die Stadträt*innen Janine Bex und Mesut Onay mischten sich ebenfalls unters Publikum.

Nach lebhaften und konstruktiven Diskussionen war ersichtlich, dass die Stadt Innsbruck mehr einladend gestaltete Orte ohne Konsumzwang braucht, die der städtischen Diversität entgegenkommen, dabei niederschwellig und barrierefrei erreichbar sind und die diskriminierungsarm sind. Auch Orte, die unkompliziert und kosten-

günstig für private Feiern anzumieten sind, wären eine tolle Bereicherung für die Stadt.

Der Abend war Teil der **Veranstaltungsreihe „5 Orte Themen Methoden“** der Initiative Partizipation Tirol, welche zwischen Oktober 2024 und April 2025 an Kulturorten der Stadt Innsbruck stattfand. Neben dem z6 öffneten sich das Haus der Begegnung, das Haus der Musik, die Bäckerei sowie die Stadtbibliothek der verbindenden Frage „Wohin bewegen wir uns als Gesellschaft und wie können wir dabei ein gutes Miteinander gestalten?“ In Kooperation mit den Veranstaltungsorten näherten sich Partizipation Tirol in verschiedenen Settings, mit unterschiedlichen Methoden und jeweils spezifischen Fragestellungen dem Thema an. Menschen jeden Alters und Hintergrunds waren eingeladen, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Zum Schluss noch ein wirkliches fettes Danke an alle Menschen, die den Abend durch ihre Beiträge mitgestaltet haben, an Melanie und Stefan für eure tolle, ehrenamtliche Moderation und alle Vorbereitung und den Jugendlichen mal wieder Hochachtung, dass ihr mit (sehr) erwachsenen Menschen das Haus teilt, sie respektvoll reinholt und viele Stunden mitdiskutiert.

¹ www.partizipation.tirol

Städtebund im z6

Am 3. April konnten Elfi Oblasser und Eli Dörler dem Integrations-Ausschuß des österreichischen Städtebunds unsere Arbeit und Haltung im z6 vorstellen. Eine spannende Diskussion zur Chancengerechtigkeit und Radikalisierungsbegriff beschloß den Austausch. Wir bedanken uns sehr bei Nicola Köfler für die Gelegenheit, Politiker*innen mit Fachexpertise in Auseinandersetzung mit dem z6 als ideologisches Konzept zu bringen. Wir dürfen unser Positionspapier, welches wir im Rahmen des Austausches mit dem Städtebund diskutiert haben, hier zur Verfügung stellen.

Das z6 als (aktueller) Gegenort für demokratiefeindliche & ausschließende Realitäten

Inhaltliche Positionierung

Mehr denn je haben wir es in den 2020er-Jahren mit einer um sich greifenden Verunsicherung der Gesellschaft zu tun. Die Konfrontation mit Pandemien und Gesundheitskrisen, empfundenen Frei-

heitsbeschränkungen, Klimawandel und seinen sozialen Folgen, Kriegen, macht Angst.

Überforderung, psychische Probleme wie Depressionen und Ängste, auch Konsum, nehmen gesamtgesellschaftlich stark zu, das zeigen soziologische wie psychologische Studien,¹ das spüren wir alle.

Gleichzeitig erstarkt dadurch ein Phänomen, was Symptom dieser Verunsicherungen ist: Einige Menschen, und dabei mehrheitlich erwachsene Angehörige der sogenannten Mehrheitskultur, radikalisierten sich in ihrem Widerstand gegen von ihnen empfundene Ungerechtigkeiten in einer gesamtgesellschaftlichen Verteilungslogik.

Sie agieren massiv innerhalb Sozialen Medien und auch bei Demonstrationen auf der Straße auf Basis von rechtsextremen Ideologien und/oder Verschwörungstheorien und definieren einen kranken Freiheitsbegriff.

Ein Begriff einer Freiheit, welche sich niemals auf die kollektive Befreiheit bzw. Freiheit aller Menschen bezieht, sondern aus-

¹ Vgl. hierzu etwa die Studie zu „Zunahme von Depression und Angststörungen“: [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(21\)02143-7/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(21)02143-7/fulltext) (Abruf am 10.1.22)

schließlich auf eine komfortable individuelle Freiheit, die sich darauf beschränkt, dass jede* ihre* Solidaritätsgrenzen selbst definiert.

Mehr denn je müssen wir es uns deshalb zur Aufgabe machen, dieser Verunsicherung entgegen zu treten. Die Arbeit in der Fanatisierungsprävention, in der (De-)Radikalisierungsarbeit erweitern und neu denken. Den Extremismusbegriff lösen von der Überzeugung, es betreffe nur die Anderen, die „Fremden“ und habe hauptsächlich mit Religion und Islamismus und Niqab und Syrien und der Taliban, aber nichts mit uns zu tun.

Vor allem müssen wir anerkennen, dass die Haltungen, das Tun und die Beschreibungen der Erwachsenen die Gedankenwelt der Kinder und Jugendlichen gestalten. Wenn sich Erwachsene radikalisieren, folgen Jugendliche nach.

Verunsicherte Menschen brauchen stabile Angebote zur positiven Identifikation, sie brauchen Klarheit und Perspektive. Diese müssen geschaffen werden, von Politik und sozialen Akteur*innen gleicher-

maßen, um das Feld des Identifikationsangebots nicht einer demokratie- und menschenfeindlichen politischen Rechten zu überlassen, die aktuell die allgemeine gesellschaftliche Verunsicherung nutzt, um zu erstarken und der es mehr und mehr gelingt, ihre Weltsicht in die Köpfe der Gesellschaft zu bringen.

Über soziale Netzwerke ist es mittlerweile extrem unkompliziert, schnell und meist unbeobachtet möglich, Orte einer Gegenkultur zu erschaffen und Narrative zu bedienen, die Ängste verstärken und jene Menschen abzuholen vermögen, die sich in ihren Unsicherheiten und Urteilen bestätigt fühlen.

Dieser rechten Propaganda entgegen zu treten, ist die größte Herausforderungen für uns alle.

Wir werden dabei nicht aufhören, Gegenangebote zu formulieren, um verunsicherte junge Menschen zu erreichen und Gräben zu überbrücken; Kritik zuzulassen und gleichzeitig das Verbindende zu betonen; Perspektiven zu schaffen und daran zu arbeiten, weniger Menschen zurückzulassen.

Booklet Momos Reise nach Asfaleia

Im Juni 2025 konnte Elisa Dörler gemeinsam mit ihrer Kollegin Rebecca Oberhuber das traumapädagogische Booklet „Momos Reise nach Asfaleia“ veröffentlichen. „Momos Reise nach Asfaleia“ ist eine fiktive Erzählung zweier lebensgeschichtlich belasteter



Mädchen, die in ihrer Kindheit Gewalt erlebt und darüber traumatische Belastungen entwickelt haben. Beiden gelingt es jedoch, durch liebevolle, traumasensible Unterstützung von Menschen, die es gut mit ihnen meinen, mit ihren Belastungen leben zu lernen und ihre Ressourcen, Emotionen und Gedanken konstruktiv zu nutzen.

Das Booklet soll in erster Linie dabei unterstützen, Traumatisierungen und traumatische Reaktionen zu erkennen und zu verstehen. Es ist ein Hilfsmittel für die (sozial)pädagogische Arbeit mit traumatisch belasteten Menschen und soll Jugendlichen und Erwachsenen, die wenig Berührungspunkte mit Trauma und den Begriffen rund um Trauma haben, einen Zugang vermitteln und Unterstützung bieten.

Fachliche Motivation war es, ein niederschwelliges Handwerkszeug zu schaffen, welches in der Offenen Jugendarbeit, der Beratung und auch der ambulanten Familienarbeit verwendet werden kann, indem es den Jugendlichen und Familien bei Bedarf und Interesse kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Mittels auf jeder Seite eingefügter QR-Codes zu traumarelevanten Fachbegriffen und Hilfsangeboten, die auch als Audiodateien zum Reinhören zur Verfügung stehen, ist eine möglichst einfache und kurze Erklärung von Fachbegrifflichkeiten möglich. Die Hauptzielgruppe für das Booklet sind Jugendliche ab etwa 12 Jahren, deren Bezugspersonen, Eltern und Systempartner*innen in der pädagogischen und Sozialen Arbeit. Die beiden Autor*innen wur-

[illegible]

Nachdem wir seit Anfang des Jahres 2024 über der Förderung der Thoolen Foundation mit dem Projekt „Stabil, Habibi!“ einen inhaltlichen Schwerpunkt auf die Implementierung traumapädagogischen Arbeitens in der OJA legen konnten, konnten wir im September 2025 symbolische Lorbeeren für unsere Arbeit einsammeln. Wir belegten tirolweit den 2. Platz des Bank Austria Sozialpreises für unser Projekt, welcher mit € 3000 dotiert war. Danke an alle Unterstützer*innen, die für uns abgestimmt haben!







Team 2025

Cimic Sandra
Dörler Eli
Demmler Anna
Duschek Chris
Hollaus Melanie
Kieselbach Anna
Kofler Hannah
Lamprecht Martl
Nonnato Derya
Podriecnik Claudia
Prause Sebi
Schreilechner Gero
Schudinat Erik
stachura
Stein Marla
Stoßberger Marisa
Tchuenteu Poka Desiré
Troppmayr Tobi
Wratschko Selin



Danke geht an ...

- ... unsere Kids und Jugendlichen, die das z6 und uns lebendig und in Atem halten
#wertschätzung #stabilhabibis
- ... das Team für die Stabilität, die Kreativität, die Ideen und viel Liiiiiiiiebe
#humor
- ... Selin, Tobi, Hannah, Erik, Martl, Derya, Melanie und Anna für euer Herz für das z6 und eure Arbeit in den Projekten
#respekt
- ... Elfi, Gerhard und unseren tollen Vorstand Andrea, Sebi, Markus und Carmen für euer Halten und die Haltung
#solidarität
- ... Gero, Stachu, Daniel, Steve, Zeki und seinem Team für die Pflege und das Streicheln des Hauses
#beharrlichkeit
- ... alle unsere Fördergeber*innen für das Zur-Verfügung-Stellen von Para für die Jugendarbeit
#chancengerechtigkeit
- ... all unsere Freund*innen und Verbündeten, die gemeinsam mit uns auch noch in Zukunft schärferen Winden trotzen wollen
#mut #habibis

Das Zentrum für Jugendarbeit z6 wird gefördert von:

**INNS'
BRUCK**



 Sozialministeriumservice
 Bundeskanzleramt

 Teamco
 Foundation
 Schweiz

